MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
4 (1934)

552 (30.11.1934) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-265826

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" erscheint 12mal wöchentl. und kostet monatl. 2.20 RM. bei Trägerzustellung zuzüglich 0.30 RM., bei Postbestellung zuzüglich 0.72 RM. Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Abend-Ausgabe A — Jahrgang 4 Nr. 552 — MANNHEIM

Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach auliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15 und R 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim

Freitag, 30. November 1934

Auf dem Wege zur Verständigung?

Goy über das deutsch-französische Verhältnis / Verhandlungsmöglichkeit nur mit dem neuen Deutschland

Paris, 30. Nov. Das „Petit Journal" hat im Hinblick auf die Montagsaussprache in der Kammer den Abgeordneten Goy gebeten, ihm Zweck und Ziel seiner Berliner Reise darzulegen. Goy erklärte, er sei nicht in seiner Eigenschaft als Abgeordneter nach Berlin gegangen, sondern als ehemaliger Frontkämpfer. Welche Gefahr hätte für Frankreich dadurch entstehen können? Ein Regierungschef, der selbst ehemaliger Frontkämpfer sei, erkläre sich bereit, auf verschiedene an ihn gestellte Fragen zu antworten, und man habe, wie man glauben dürfe, sehr präzise Fragen gestellt. Gegenüber diesem Regierungschef, der sich für Deutschland verbürgen könne, habe es keine entsprechende Persönlichkeit in Frankreich gegeben. Wenn man sich auf eine derartige Befragung ohne Gegenleistung einlasse, heiße das nicht klar den Wunsch bekunden, das Terrain von mehreren Mißverständnissen zu bereinigen, um zu Verhandlungen mit Deutschland zu kommen?

Auf die Frage, ob er an die Vorherrschaft der Friedenspartei in Deutschland glaube, erwiderte Goy: Ich habe gegen den Dawesplan, gegen den Youngplan, gegen das Hoovermoratorium, gegen die vorzeitige Rheinlandräumung gestimmt. Ich gehöre nicht zu denen, die Deutschland Opfer ohne Gegenleistung brachten.

Ich hatte das Gefühl, daß es vergeblich sei, mit Männern zu verhandeln, die wirklich nicht die Herren Deutschlands waren. Heute aber haben wir es mit einer Regierung zu tun, die nicht Gefahr läuft, morgen durch den Sturz der parlamentarischen Mehrheit desavouiert zu werden.

Daher erkläre ich zu den Verhandlungsangeboten: Warum nicht? Welche Probleme stehen trennend zwischen uns?

Es gab den berüchtigten polnischen Korridor; man fürchtete, daß wir eines Tages zu wählen haben würden, entweder uns für Polen zu schlagen oder unseren Verbündeten im Stich zu lassen. Nun hat Hitler diese Frage mit Polen geregelt. Das Saargebiet? — In zwei Monaten wird die Angelegenheit liquidiert sein. — Es bleibt dabei also nur die Frage der deutschen Rüstungen. Deutschland rüstet und stellt das nicht in Abrede. Aber gibt es außer der Gewaltlösung ein anderes Mittel als eine Aussprache, um Deutschland dahin zu bringen, die Notwendigkeit einer Begrenzung und späteren Herabsetzung seiner Rüstungen einzusehen?

Auf den Einwand, daß die Kleine Entente und Sowjetrußland durch Verhandlungen Deutschlands mit Frankreich unruhig und entfremdet werden könnte, antwortete Goy:

Es handelt sich nicht darum, eine Entente gegen irgendein anderes Land zu schaffen, sondern darum, die Furcht vor einem deutsch-französischen Konflikt zu beseitigen und dadurch dazu beizutragen, die ganze europäische Atmosphäre zu ändern.

Die Antwort Goys, ob die deutsch-französische Annäherung sich in einer Rückkehr Deutschlands nach Genf auswirken werde, lautete: Die wünschenswerte Rückkehr Deutschlands nach Genf wird einer deutsch-französischen Aussprache nur folgen, aber nicht ihr vorangehen. Im Völkerbund veröffentlicht man die zwischen dne Nationen abgeschlossenen Abkommen, um jede Beunruhigung, die bei dritten Mächten, die an den Abkommen nicht beteiligt sind, aufkommen können, zu vermeiden, aber der Abschluß der Abkommen kann nicht in Genf erfolgen.

Eine weitere an Goy gestellte Frage lautete: Ein unmittelbares Hindernis für die deutsch-französische Verständigung ist die Saarabstimmung, die zu unangenehmen Zwischenfällen führen könnte. Haben Sie ein Mittel gesucht, dieser Gefahr zu begegnen? Die Antwort lautete: Ich glaube, daß eine Abordnung ehemaliger französischer und deutscher Frontkämpfer sich einige Tage vor der Saarabstimmung nach Saarbrücken begeben und während der der Abstimmung folgenden Wochen dort bleiben könnte. Sie wäre geeignet, durch ihre Anwesenheit den Willen beider Völker und die Abstimmungssicherheit zu gewährleisten. Angesichts einer solchen moralischen Beruhigung dürften die erregten Elemente sich wohl hüten, einen Zwischenfall hervorzurufen.

Erwachendes Frankreich

Paris, 30. Nov. In Zusammenhang mit dem Stavisky-Skandal sind bekanntlich Fälle zutage getreten, die ein merkwürdiges Licht auf gewisse französische Presseorgane, Wochenzeitschriften usw. werfen. Der Abgeordnete Boully ist deshalb beauftragt worden, einen Bericht über das französische Pressewesen und die Geheimfonds auszuarbeiten. In diesem Bericht, der jetzt fertiggestellt ist, fordert der Abgeordnete die Schaffung eines Pressegesetzes, die Kontrolle der finanziellen Mittel der Zeitungen, Strafmaßnahmen für falsche Nachrichten oder absichtliche Falschmeldungen, die Kontrolle der Wirtschafts- und Finanzveröffentlichungen und das Verbot der finanziellen Unterstützung einer Zeitung ohne schriftliche Belege. In dem Bericht werden ferner die geheimen Fonds verurteilt.

Knebelung der saardeutschen Presse

Verteilung von Sondernummern anmeldepflichtig

Saarbrücken, 30. Nov. (HB-Funk.) Die Regierungskommission hat soeben den Schriftleitungen sämtlicher Zeitungen im Saargebiet eine Mitteilung zugehen lassen, in der darauf hingewiesen wird, daß es bei dem unentgeltlichen Verteilen von Zeitungswerbenummern von Haus zu Haus in der letzten Zeit häufig zu Schwierigkeiten gekommen sei, die die Ortspolizeibehörden veranlaßt hätten, die Verteilung zu verbieten. Um in Zukunft diese Schwierigkeiten zu beseitigen, ersucht daher die Regierungskommission die Schriftleitungen der Zeitungen, den zuständigen Landratsämtern rechtzeitig Mitteilung zu machen, in welchen Gemeinden und zu welcher Zeit Werbenummern zu verteilen beabsichtigt ist, und mit der Verteilung nicht eher zu beginnen, als bis eine Mitteilung des Landratsamtes ergangen ist, ob die Verteilung stattfinden kann oder nicht.

Diese Maßnahme der Regierungskommission richtet sich wieder einmal gegen saardeutsche Zeitungen, die teilweise schon damit begonnen hatten, für den Saarendkampf Sondernummern herauszubringen, um sie gerade unter der ärmeren Saarbevölkerung zu verteilen. Der Direktor des Innern, der Franzose Heimburger, wollte offenbar wieder einmal die Gelegenheit ergreifen, den saardeutschen Zeitungen Schwierigkeiten für diese großzügige Aktion in den Weg zu legen.

Die saardeutsche Presse wird durch diese Maßnahme erneut geknebelt, während man an den zuständigen Stellen nach wie vor ein Auge zudrückt, wenn das separatistisch-französische „Saarlouiser Journal" zu hunderten an die Arbeiterbevölkerung verteilt oder dieser unter Drohungen aufgedrängt wird.

Sie wollen heim ins Reich

Ein Bild aus einem Städtchen an der Saar, das deutlich den Willen der Bevölkerung kundgibt, zum deutschen Mutterland heimzukehren.

Frontstellung im Südostkonflikt

Durch die Ueberreichung des jugoslawischen Memorandums und durch die Antwort Ungarns auf die jugoslawischen Vorwürfe ist die Frontstellung im Südostkonflikt in verschärftem Maße gegeben. Das Echo dieser Entwicklung in der internationalen Presse bestätigt diese Feststellung nur.

Die Antwort Ungarns auf die jugoslawischen Anklagen ist genereller Natur. Zusammenfassend weist sie die in der Denkschrift aufgestellten Behauptungen Jugoslawiens auf das entschiedenste zurück, ohne auf Einzelheiten einzugehen, die erst nach eingehender Prüfung der einzelnen Anklagen behandelt werden sollen. Auch in dieser Antwort kommt die energische Haltung Ungarns zum Ausdruck, sowie die Entschlossenheit, seinen Standpunkt konsequent zu vertreten. Rein sachlich ist durch die ungarische Antwort vorerst nichts geändert. Behauptung und Gegenbehauptung stehen sich jetzt streng formuliert gegenüber. Der Konflikt ist durch die beiden Erklärungen festgelegt. Er sollte es wenigstens sein, wenn Genf seiner Aufgabe gerecht werden will. Hier aber liegt der Angelpunkt, der für die weitere Behandlung des Südostkonflikts ausschlaggebend sein wird. Es war bisher bezeichnend für Genf, daß es sich nicht von einseitigen politischen Strömungen freihalten und zu einem klaren objektiven Urteil entschließen konnte. Wenn ein polnisches Blatt schreibt, daß mit der Schlichtung des Südostkonfliktes den Völkerbund eine der schwersten Proben, die er bisher abzulegen hatte, erwarte, so trifft dies voll und ganz zu, denn der südöstliche Konflikt wird sich nur dann beilegen lassen, wenn es in Genf gelingt, jegliche politischen Strömungen, die sich in diesem Zusammenhang dort kreuzen mögen, auszuschalten und in einer Atmosphäre völliger Leidenschaftslosigkeit die einzelnen Probleme zu behandeln. Die Aufgabe ist nicht leicht, aber Weitblick und Entschlossenheit werden zu ihrer Lösung führen müssen. Die politischen Strömungen um den jugoslawisch-ungarischen Konflikt werden aber in Genf mit jedem Tage deutlicher erkennbar und es wird ohne Zweifel einer entschlossenen Stellungnahme des Genfer Gremiums bedürfen, diesen Strömungen eine Einflußmöglichkeit zu nehmen.

Die Stellung der Kleinen Entente ist heute eindeutig und ihr Eintreten für das südslawische Memorandum dürfte nicht mehr zweifelhaft sein. Außerdem wird man beachten müssen, daß die sowjetrussische Politik in der letzten Zeit wieder verstärkt nach dem Balkan tendiert und man im Kreml scheinbar entschlossen ist, sich hinter die Kleine Entente zu stellen, zu der ihm in der Hauptsache die Türkei die Wege ebnen mußte. Die Ernennung des russischen Geschäftsträgers in Paris zum Unterstaatssekretär am Völkerbund zeigt außerdem, daß Moskau scheinbar in Genf größere Interessen verfolgt, wenn es sich dazu entschließt, einen seiner besten Diplomaten dort ins Feld zu führen.

Die Haltung Frankreichs zeigte sich, wenn auch

Haltlose Gerüchte

In dem Umstand, daß der Führer an der Jahresfeier der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" nicht teilnehmen konnte, sehen gewisse Kreise die Möglichkeit, beunruhigende Gerüchte in die Mannheimer Bevölkerung hineinzutragen. Wir warnen diese Herrschaften aufs nachdrücklichst vor der Weiterverbreitung derartig übler Alarmmeldungen und stellen ihnen gegenüber fest, daß wichtige außenpolitische Verhandlungen dem Führer die Möglichkeit der Teilnahme an der Feier genommen haben.

MARCHIVUM

amtlicherseits vorsichtshalber von einer Stellungnahme, die Frankreich allzu einseitig binden könnte, vorerst abgesehen wird. in der Aufnahme, die das südslawische Memorandum in der französischen Presse fand. Wenn das „Echo de Paris" aus diesem Memorandum die Folgerung zieht, daß eine Friedensliga geschaffen werden müsse, die die Revisions- und Revanchefordernngen im Zaume halte und ein anderes Blatt schreibt, daß der nichteingestandene Zweck des Marseiller Anschlags eine Revision der Verträge gewesen sei, so läßt dies immerhin den Schluß zu, daß das Vorgehen der Kleinen Entente, die sich ja wiederum hinter die jugoslawische Anklage stellt, in Paris gebilligt wird.

Von Interesse bei der Betrachtung der politischen Stromungen um den Südost-Konflikt dürfte auch die Aufnahme des jugslawischen Memorandums in der italienischen Presse sein. Bis zur Veröffentlichung der Denkschrift gab die italienische Presse der Hoffnung Ausdruck, daß es möglich sei, den jugoslawischen Schritt auf eine allgemeine Diskussion über die Behandlung des politischen Emigrantentums überzuleiten. Die Kommentare zu der jugoslawischen Note, die derartige Hoffnungen völlig gegenstandslos machte, in der römischen Presse unterscheiden sich wesentlich von dem scharfen Gegenstoß, den vor kurzem der erste jugoslawische Schritt in Genf italienischerseits erfuhr. Mit betonter Ruhe weist man darauf hin, daß die Begründung der jugoslawischen Anklagen und der ungarischen Verteidigung erst gehört werden müssen. Immerhin beachtlich nach der energischen Sekundierung Ungarns vor wenigen Tagen.

Während also durch die ungarische Antwort die südslawisch-ungarische Frontstellung völlig geklärt ist, scheinen die politischen Strömungen um diesen Konflikt ohne Zweifel noch im Fluß zu sein. Wird es Genf gelingen, diese Strömungen nicht zu beachten und die von politischer Polemik freie Atmosphäre zu schaffen, die für die Untersuchung der südslawisch-ungarischen Streitfrage erforderlich ist und ohne die sie nicht durchgeführt werden kann?

Die französisch-italienischen Verhandlungen

Paris, 30. Nov. Ueber den Stand der französisch-italienischen Verhandlungen berichtet der römische Vertreter des „Matin", man habe bereits die Frage der Rüstungen geprüft. Jetzt werde man die Kolonialfrage in Angriff nehmen und anschließend die technischen Probleme erörtern, um schließlich die Zusammenarbeit in Mitteleuropa zu behandeln. Man hoffe, daß bis dahin in Genf eine solche Entspannung eingetreten sei, daß Frankreich, ohne gegen seine Bündnisse zu verstoßen, in die Phase greifbarer Abkommen eintreten könne, deren Krönung in der Reise nach Rom bestehen würde.

Feuergefecht bei der Entfernung von Heiligenbildern

Mexiko-Stadt, 29. Nov. Wie die „Prensa" aus Duirtla (Chiapas) meldet, versuchten am vergangenen Sonntag Vertrauensleute des Gouverneurs des Staates Chiapas Heiligenbilder aus den Kirchen zu entfernen und zu verbrennen. Die Bevölkerung versuchte dies zu verhindern. Es kam zu einem Feuergefecht, bei dem vier Personen getötet und 17 Personen schwer verletzt wurden. Unter den Toten befindet sich ein Kind.

Die Rückzahlungspflicht von Wohlfahrtsunterstützung

Auf Initiative der Arbeitsfront werden alle Härten beseitigt

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 30. Nov. Mit den ständig wachsenden Ziffern neu eingestellter Arbeiter und Angestellten wird eine Frage akut, die in der Oeffentlichkeit bisher noch wenig behandelt wurde: die Regelung der Rückzahlungspflicht früher empfangener Unterstützungsbeträge. Denn die Zahlungen der Wohlfahrtsämter müssen nach den bestehenden Vorschriften von den Empfängern bekanntlich zurückerstattet werden. Durch die Dreiteilung der früheren Arbeitslosenhilfe in Arbeitslosen-, Krisen- und Wohlfahrtsunterstützung und die daraus entstehende verschiedene Beurteilung der einzelnen Unterstützungsempfänger hat sich auch eine unterschiedliche Behandlung der einzelnen Erwerbslosengruppen ergeben. Wer nämlich bis zum 28. November 1932 oder dem betreffenden Stichtage die vorgesehene Höchstdauer der Krisenunterstützung nicht erreichte, hatte Anspruch auf Krisenunterstützung für eine unbeschränkte Zeit und war darüber hinaus von jeder Rückzahlungspflicht befreit. Wer aber bis zu diesem Tage aus der Krisenfürsorge ausgesteuert wurde, war nach der geltenden Fürsorgeverordnung rückzahlungspflichtig.

Es hat sich nun vielfach ergeben, daß die einzelnen Arbeitsämter und Fürsorgestellen bei der Festsetzung des Termins, von dem an die Rückzahlung — selbstverständlich nach Eingliederung in den Arbeitsprozeß — zu erfolgen hat, insofern schematisch verfahren sind, als die individuellen wirtschaftlichen Verhältnisse des Einzelnen wenig oder gar keine Beachtung fanden.

Das Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront hat zur Abstellung dieser Mängel die Initiative ergriffen und ist bei dem Reichsarbeitsminister vorstellig geworden.

Es muß erreicht werden, daß kein Volksgenosse, der lange Zeit hindurch arbeitslos war, in der Wiederherstellung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse irgendwie gehemmt und behindert wird.

Der nationalsozialistische Staat hat das Recht auf Arbeit proklamiert. Wer in der vergangenen Zeit der Arbeitslosigkeit verfiel, war ein Opfer des Systems und darum an seinem eigenen Schicksal schuldlos.

Der nationalsozialistische Staat macht der deutschen Arbeiterschaft mit der Neueinstellung von Millionen deutscher Volksgenossen kein Geschenk, sondern erfüllt damit seine Pflicht, die von den Regierungen des Systems in verantwortungslosester Weise außer acht gelassen wurde. Wenn die Systemregierungen den arbeitslosen Volksgenossen Unterstützungsgelder zahlten, so war dies nur eine unvollständige Hilfe, die durch die Nichterfüllung der sittlichen Pflicht auf Schaffung eines Arbeitsplatzes für jeden deutschen Volksgenossen notwendig wurde.

Bei einer Erörterung über die Rückzahlungspflicht staatlicher Unterstützungsbeträge darf aber auch die Tatsache nicht außer acht gelassen werden, daß sich die langfristig erwerbslosen Volksgenossen auch nach Erhalt eines Arbeitsplatzes vielfach starke finanzielle Beschränkungen auferlegen müssen, um ihre während der Zeit der Arbeitslosigkeit eingegangenen Verpflichtungen abzudecken und weiter ihre notwendigen Bestände an Hausrat und Kleidungsstücken allmählich zu ergänzen.

Alle diese Tatsachen finden in einer Verordnung, die der Reichsarbeitsminister auf Betreiben des Sozialamts der Deutschen Arbeitsfront an die Sozialministerien der einzelnen Länder richtete, weitgehende Beachtung. Es heißt zunächst, daß der Ersatzanspruch an frühere Unterstützungsempfänger in keinem Falle vor Ablauf einer Frist von 6 Monaten nach Arbeitsaufnahme geltend gemacht werden soll. Besonders erfreulich ist der obligatorische Rückzahlungserlaß für Familienväter mit mindestens 3 Kindern. Es heißt ferner, daß auch nach Ablauf der 6monatigen Frist die Rückzahlung hauptsächlich dann nicht verlangt oder erzwungen werden soll, wenn das Bruttoeinkommen den früheren Unterstützungssatz nicht um das Dreifache übersteigt. Ein grundsätzlicher Rückzahlungserlaß wurde ferner für alle die Unterstützungen gegeben, bei denen die Leistung von Pflichtarbeit zur Vorbedingung gemacht wurde.

Hauptsächlich aber sollen in Zukunft in erster Linie die individuellen Verhältnisse des einzelnen Arbeitnehmers zum Maßstab dafür genommen werden, inwieweit und von welchem Zeitpunkt an die Rückzahlung von Unterstützungsbeträgen dem einzelnen zur Pflicht zu machen ist.

Auch diese neu getroffene Regelung zeigt, daß im nationalsozialistischen Staat nicht schematisch nach starren Regeln und Verordnungen verfahren wird, sondern daß der Staat selbst mit der Durchdringung mit nationalsozialistischen Grundsätzen der Wirtschaft vorangeht.

Das gute Recht des deutschen Volkes

„Schanghai-Times" zur Unterhausdebatte

Schanghai, 30. Nov. Die Londoner Unterhausaussprache über die deutschen Rüstungen hat hier sehr kritische Aeußerungen über das Verhalten der Mächte gegenüber Deutschland hervorgerufen. Das angelsächsische Blatt „Schanghai-Times" verdammt die Nachkriegspsychose, die überall und immer in Deutschland den Feind sehen wolle und die bereits zu einem lächerlichen Fetisch geworden sei.

Die von Baldwin beklagte Isolierung Deutschlands sei in Wirklichkeit das Machwerk der anderen Nationen.

Ein militärischer Wiederaufbau sei das natürliche Recht einer großen Nation. Der Versailler Vertrag müsse durch neue Abkommen ersetzt werden.

Das Urteil der japanischen Presse

Tokio, 30. Nov. Trotz des großen Interesses, das die gegenwärtige Sitzung des japanischen Parlamentes bei der japanischen Oeffentlichkeit findet, widmet die japanische Presse der Debatte im englischen Unterhaus große Beachtung. Sie betont, die japanische Oeffentlichkeit sei sehr davon enttäuscht worden, daß im Unterhause zwar das Abrüstungsproblem angeschnitten, daß aber keinerlei Stellung zur Flottenfrage genommen worden sei. „Japan Times" schreibt, die Debatte im Unterhause sei mehr für den innerpolitischen als den außenpolitischen Gebrauch gedacht gewesen, um gegenüber dem eigenen Lande die Notwendigkeit einer Verstärkung der englischen Luftrüstungen zu beweisen. Die Zeitung bedauert, daß die englische Regierung bei der Besprechung des Abrüstungsproblems zu den Flottenverhandlungen in London keinerlei Stellung genommen habe, die, wie bekannt, in eine Krise geraten seien, aus der ein Ausweg noch nicht zu sehen sei.— Auch die übrige japanische Presse nimmt zu den Erklärungen Churchills und Baldwins Stellung und betont, daß von der versprochenen englischen Initiative in der Abrüstungsfrage bisher noch nichts zu verspüren gewesen sei.

Die Vertreter der englischen Politik hätten lediglich nach Argumenten zum Schutze ihrer eigenen Rüstungspolitik gesucht.

Die Abrüstungsverhandlungen in Genf seien vollständig in eine Sackgasse geraten.

Heute außenpolitische Rede Lavals?

Paris, 30. Nov. Man rechnet allgemein damit, daß noch im Laufe des Freitagnachmittag die Kammer in die Beratung des Haushalts für Auswärtige Angelegenheiten eintreten wird. Außenminister Laval wird vielleicht schon am Abend über seine außenpolitischen Richtlinien sprechen. Die Aussprache dürfte ziemlich stürmisch verlaufen, wenn Franklin Bouillon seine Absicht wahr macht, in Zusammenhang mit der Reise der Frontkämpfer Goy und Monnier zur Frage der deutsch-französischen Beziehungen Stellung zu nehmen.

Versuchter Eisenbahnanschlag

Metz, 30. Nov. Auf der Strecke Metz—Straßburg mußte gestern ein Streckenwärter die Feststellung machen, daß zwei Schienen-Eisenplatten abgeschraubt und an einem Ende zusammengeschraubt in Scherenform auf die Schienen gelegt worden waren, offenbar zum Zwecke, einen Zug zum Entgleisen zu bringen. An der Fundstelle ist die Böschung längs des Bahndammes über 12 Meter hoch, sodaß im Falle eines Gelingens dieses Anschlages wahrscheinlich ein schlimmes Unheil angerichtet worden wäre. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

„Nach Berlin!" / Von Feldwebel Blau 7./J.R. 14

Ganz im Vertrauen hatte uns der Karle von der 4. Korporalschaft gesagt: „Wir kommen nach Berlin zur Wachtruppe". Fischer, Emil, der auf der Schreibstube sitzt, habe es ihm erzählt.

Das wäre etwas! Heraus aus der kleinen süddeutschen Garnison und gleich nach Berlin. Wir mochten es kaum glauben. Doch der Karle tat wichtig und meinte, die Kompagnie sei schon lange an der Reihe. Dann mußte es wohl stimmen, wenn es der Karle sagte.

Der führte das große Wort auf der Stube und im Lesezimmer. Sogar der Rundfunk mußte schweigen, wenn der Karle seine Erlebnisse erzählte. Mit der 6. Kompagnie sei er vor zwei Jahren schon einmal in Berlin gewesen und da kannte er sich aus. Wir Jungen bestaunten den Karle, der da mit einer Selbstverständlichkeit über Dinge sprach, die uns gruseln machten. Kamen wir doch meist aus dem friedlichen, schönen Schwarzwald oder vom grünen Neckarstrand, stammten doch die meisten von uns aus der fruchtbaren Rheinebene, vom Bodensee oder von den stillen Dörfern der Schwäbischen Alb. Was wußten wir schon von Berlin?

Mit dem Schmidt, Fridolin sei er, der Karle, damals beim Reichspräsidenten als Ehrenposten gestanden, immer zwei Stunden mit angezogenem Gewehr und ohne zu rühren. Und da sei der Generalfeldmarschall an ihnen vorübergegangen, ganz dicht. Sie seien wie die Bildsäulen dagestanden mit präsentiertem Gewehr und hätten nicht gemuckt, und der Herr Reichspräsident habe jeden angeschaut und dann „Guten Morgen" gesagt. Da hätten sie gebrüllt, der Karle und der Fridolin: „Guten Morgen, Herr Generalfeldmarschall!" Und die Tränen seien ihnen fast in die Augen gekommen, vor Ehrfurcht. „Ja", schloß der Karle seinen Bericht und blickte dabei stolz umher, „das kann eben nur ein Soldat erleben."

Am Dienstbetrieb merkten wir dann, daß es wahr sein mußte. Es wurde exerziert. Hei! Das war eine Freude. Wir wußten, um was es ging. Es galt, unser Regiment in der deutschen Hauptstadt zu vertreten. Jeder gab sein Bestes her. Wir wollten zeigen, daß der Geist der alten 142er, deren Tradition wir tragen, no chin uns steckt. Die Kompagnie wurde mit jedem Tag strammer. Die Griffe knallten nur so, der Marsch wurde großartig, das Antreten, das Halten, die Wendungen tadellos, so daß unser Kompagniechef sagte: „Ich glaube, so kann ich euch mitnehmen". Da waren wir sehr stolz.

Dann war er da, der große Tag. Schon früh am Morgen wurden Bekleidung, Munition und Gerät in Kisten verpackt und diese mit viel „Ho — ruck" verladen.

Abends marschierten wir dann mit klingendem Spiel und schwerem Tornister, aber leichten Herzens zum Bahnhof. Einige scharfe Kommandos, und dann schallte mitten in das Abschiednehmen und Händeschütteln hinein das Signal „Einsteigen!"

Bald darauf ruckte der Zug an. Die Bataillonsmusik auf dem Bahnsteig spielte: „Muß i denn zum Städt'le hinaus", die Menschenmenge, die sich trotz der späten Abendstunde eingefunden hatte, winkte zum Abschied, wir „Berliner" winkten zurück, und so rollte der Zug mit der singenden und winkenden Kompagnie aus dem erleuchteten Bahnhof hinein in die schweigende Nacht.

Der Karle, der Heiner und der Sepp droschen einen hitzigen Skat, und alle drei schimpften sie „berlinerisch", als der Fritz seine Hängematte aufhängen wollte und dabei die Karten vom Tornister riß. Hinter Stuttgart suchte sich jeder ein bequemes Plätzchen zum Schlafen im Abteil. Der Fritz in seiner Hängematte schlief schon wie ein Murmeltier. „Wie ein Maat auf hoher See", meinte der Maier Peter. Zwei krochen in die Gepäcknetze, zwei machten sich auf den Bänken lang, der Karle verdunkelte die Lampe und legte sich dann auf seine Zeltbahn auf den Fußboden.

Mtata, mtata, mtata machte der Wagen. Ich stand noch lange am Fenster und starrte hinaus in die mondhelle deutsche Landschaft. Friedlich schlummernde Dörfer flogen vorbei. Weinberge, über denen der Mond stand, tauchten auf, der Neckar begleitete uns noch.

In Gräfenroda brüllte der Karle: „Aufstehen, Kaffeeholer antreten!" Schlaftrunken schreckten wir auf. Es war noch früh, kaum hell. Der Zug hielt. Einige Vögel piepsten zaghaft in den Tannen unweit des Bahnhofs. Draußen hörte man Kommandos, Kochgeschirre klapperten, und dann marschierten die ersten Gruppen an unserem Wagen vorbei, den langen Zug entlang nach hinten, wo auf dem letzten offenen Wagen die dampfende Feldküche mit dem Kaffee wartete.

„Raus", schrie der Karle, „sonst saufen die Lulatsche vom ersten Zug den Kaffee allein!" Der Herrmann und der Maier Peter sammelten gähnend die Kochgeschirre ein und stolperten hinaus. Wir lüfteten unser Abteil und machten eifrig „Stubendienst". Dem Fritz, der nicht aufstehen wollte, wurde kurzerhand die Zeltbahn abgeknöpft. Wir waren alle frisch gewaschen und gebürstet, als die Kaffeeholer zurückkamen. Sie wurden mit Halloh empfangen, und bald saßen wir fröhlich schmausend in unserer „Kabine", während der Zug sich wieder in Bewegung setzte.

So fuhren wir durch das deutsche Land über Erfurt, Weimar, Halle gen Berlin. Die Morgensonne lachte durch die Tannen des Thüringer Waldes, eine würzige Luft drang von draußen herein, Mädels winkten uns lachend zu, und aus jedem Abteil schallte ein frisches Lied.

Was für Aufgaben uns wohl in Berlin erwarteten? Der Karle wollte wieder zum Reichspräsidenten als Ehrenposten. Er kloppte in dem schaukelnden Abteil Präsentiergriffe und schrie dabei „Zack — Zack!" Der Maier Peter wollte den Reichskanzler sehen — „und wenn bloß von weitem und mit einem Aug" — meinte er. Das wollten wir ja alle! Der Fritz und der Sepp wollten in alle Museen gehen, und so hatte ein jeder seine eigenen Wünsche und Pläne.

„Die Hauptsache ist, auf Scheibe sein auf jeder Wache", belehrte uns der Karle. „Besonders im Reichswehrministerium. Da muß sogar jeder General seinen Ausweis vorzeigen." Und dann erzählte er wohl schon zum 50. Male die Geschichte, wie er im Reichswehrministerium als Posten einen General nicht hereinließ, der ihm den Ausweis nicht zeigen wollte. „Der wollte mich bloß prüfen", sagte er, „aber auf sowas fällt der Karle nicht herein!"

Bei Wittenberge rollte der Zug über eine große Brücke. „Das ist die Elbe", sagte der Fritz, „nun sind wir bald da."

„Meine Herren", sagte der Karle, als der Zug durch die ersten Berliner Vororte fuhr und die Vorortzüge an uns vorübersausten, „meine Herren, das Erleben in Berlin wird uns um vieles reicher machen. Uns erwartet der schönste, aber auch der verantwortungsvollste Dienst. Auf Scheibe sein, Jungens, und daran denken, wer wir sind! So mancher junge Deutsche wird uns beneiden. Wir sind die Auserwählten. Dessen wollen wir uns bewußt sein. So, und nun: Fertigmachen!" Und während wir uns zum Aussteigen fertigmachten und der Zug langsam in die Bahnhofshalle rollte, sannen wir darüber nach und gaben dem Karle recht. Denn der Karle, der mußte es doch wissen.

MARCHIVUM

Judko Barmat als Unschuldsengel

Neuer Barmat-Prozeß in Holland / Politik und Geschäft

Amsterdam, 30 Nov. (Eig. Mldg.)

Julius Barmat alias Judko, der sich, nachdem er das marxistische Nachkriegsdeutschland mit Hilfe seiner engen Beziehungen zur SPD beglückt hatte, sofort nach der Entlassung aus dem Gefängnis nach Frankreich und Belgien begab und hier gemeinsam mit seinem Bruder neue umfangreiche Schwindeleien in Höhe von etwa 50 Millionen ausführte, versuchte sich dank seiner Verbindungen zu den Führern der von ihm mit großen Geldmitteln unterstützten niederländischen Sozialdemokratie (Julius Barmat ist bekanntlich der Gründer des in Rotterdam erscheinenden sozialdemokratischen Organs „Voorwaarts") auf seine Art geschäftlich in Holland zu betätigen.

Kurz nach dem neuerlichen Auftauchen Barmats in Holland war die Guldenwährung starken Angriffen der Baisselpetulation ausgesetzt. In gut informierten Kreisen vermutete man nicht mit Unrecht, daß Barmat und die mit ihm verbündete berüchtigte „Karpathenecke" der Amsterdamer Börse die Drahtzieher dieser Manöver seien. Die niederländische Presse schlug daraufhin Alarm. Der „Telegraaf" warnte die Regierungskreise vor dem berüchtigten Großbetrüger, damit, so schrieb das Blatt wörtlich, „Holland nicht durch die Umtriebe Barmats und seiner Helfershelfer die Korruptionsklaake Europas würde". In diesem Zusammenhang verwies der „Telegraaf" auf Pariser Meldungen, nach denen Barmat über den durch die Stavisky-Affäre schwer belasteten französischen Rechtsanwalt Guibaud-Ribaut enge Beziehungen zu Stavisky unterhalten habe. Tatsächlich ist erwiesen, daß Guibaud-Ribaut Rechtsvertreter der Barmat-Interessen in Frankreich war. Kennzeichnend für die Unverfrorenheit des jüdischen Großschiebers ist, daß Barmat die Stirn hatte, ein Klageverfahren wegen Beleidigung gegen den „Telegraaf" einzuleiten.

Vor dem Amsterdamer Zivilgericht begann jetzt der Prozeß Barmats gegen den „Telegraaf". Das Blatt vertrat in der Verhandlung den Standpunkt, daß Barmat eine öffentliche Gefahr für die Niederlande bedeute, wo er nach seiner Ausweisung aus Brüssel neue üble Geschäfte zu machen versuche. Aus diesem Grunde müsse man den Aufenthalt des berüchtigten Schiebers in Holland als eine Gefahr für die Allgemeinheit bezeichnen. Der Rechtsvertreter Barmats — der Großschieber war natürlich nicht persönlich zu dem Termin erschienen — begann seine Mohrenwäsche mit der „Feststellung", daß der Bona-Fide-Charakter der Barmatschen Geschäfte „schlechterdings nicht bestritten werden dürfe". Barmat sei kein gefährlicher Mensch und kein unehrenhafter Charakter. (Hibi!) Dem in Deutschland gegen Barmat geführten Prozeß komme die Bedeutung eines „politischen Verfahrens" zu. Auch hier sei der Beweis nicht gelungen, daß man es bei Barmat mit einem gefährlichen Menschen zu tun habe. Man habe in Barmat den Juden und den Sozialdemokraten treffen wollen. Die Beziehungen zwischen Barmat und Staviskys Justitiar Guibaud-Ribaut seien kein Beweis dafür, daß Barmat an Staviskys Manipulationen beteiligt sei. Nach aller Voraussicht würde diese Behauptung auch niemals bewiesen werden können. Der Kläger beantragte gegen den „Telegraaf" einen Schadenersatz in Höhe von 10 000 Gulden. Der Prozeß dürfte mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Sowjetrussische Hungerexperimente

Die Abschaffung der Lebensmittelkarten geplant

Moskau, 30. Nov. (HB-Funk.) Die Vollversammlung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei, die vom 25. bis 28. November unter dem Vorsitz Stalins tagte, beschloß bekanntlich die Abschaffung des Systems der Lebensmittelkarten für verschiedene Nahrungsmittel, darunter auch für Brot. Die Regierung will Festpreise für Brot festsetzen, die denen auf dem freien Markt gleich sind. Am Donnerstag wurde die Rede des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare, Molotow, über die Abschaffung der Lebensmittelkarten veröffentlicht. Danach hat Molotow darauf hingewiesen, daß das Kartensystem im Jahre 1928 in der Sowjetunion eingeführt worden sei. Etwa 50 Millionen Menschen hätten ihr Brot auf Karten bezogen. Die Kartenverteilung habe einen großen Beamtenapparat notwendig gemacht, der annähernd 40 Millionen Rubel koste. Auf jeden Kartenbezieher seien etwa fünf bis acht Rubel Unkosten entfallen.

Jetzt sei, da die Bauernwirtschaft im kollektiven Sinne aufgebaut sei, die Abschaffung der Lebensmittelkarten möglich geworden. Der private Handel, der im Jahre 1928 noch einen Anteil von 22 v. H. an der Brotversorgung der Bevölkerung gehabt habe, sei jetzt völlig auszuschalten. Zur Verhinderung von erheblichen Schwierigkeiten sei das ganze Gebiet der Sowjetunion in acht Bezirke aufgeteilt. Für jeden dieser Bezirke sei der Brotpreis festgelegt worden. Im ersten Bezirk koste das Schwarzbrot je Kilogramm 80 Kopeken, das Weißbrot 90 Kopeken. Im zweiten Bezirk seien die entsprechenden Preise 90 Kopeken bzw. 1 Rubel, im dritten Bezirk (Moskau) 1 Rubel bzw. 1,10 Rubel; im achten Bezirk (Ferner Osten) 1,30 bzw. 1,40 Rubel, auf Kamtschatka 1,50 bzw. 1,60 Rubel. In den einzelnen Bezirken würden die Löhne und Gehälter der Höhe des Brotpreises entsprechend gestaffelt werden. Die verschiedene Preisfestsetzung begründete Molotow damit, daß man die Entwicklung der Brotversorgung nach der Abschaffung der Lebensmittelkarten „studieren" wolle.

Erstes Bildtelegramm von der Hochzeit im englischen Königshaus

Mit königlichem Prunk und in Anwesenheit von 30 Mitgliedern ausländischer Fürstenhäuser fand in London die Hochzeit des Prinzen Georg von England mit Prinzessin Marina von Griechenland statt. Den Höhepunkt des Festes bildete der Trauungsgottesdienst in der Westminster-Abbey, den unser Bild wiedergibt.

Rubel rollen nach Spanien

Moskau, 30. Nov. (Eig. Meldung.) Da die spanischen Kommunisten der Komintern-Kasse anscheinend allzu sehr auf der Tasche liegen, anderseits aber die Moskauer Sowjetgewalthaber ihre spanischen Agenten auch für einen weiteren Kampf um die „Revolutionierung des spanischen Proletariats" ermutigen wollen, genehmigte die Sowjetregierung die Veranstaltung öffentlicher Sammlungen zur Hilfeleistung für die spanischen Kommunisten. Allein in einigen Moskauer Betrieben soll an einem einzigen Tage der Betrag von 15 000 Rubeln eingekommen sein. Die Belegschaften anderer Werke wurden zu einer „freiwilligen" Spende in Höhe von einem Viertel ihres Tageslohnes veranlaßt. Namhafte Beträge wurden den spanischen Kommunisten bereits überwiesen.

Verbot der Kommunistischen Partei in Luxemburg

Luxemburg, 30. Nov. Die Luxemburgische Kammer entschied über die Zulassung der Kommunistischen Partei zur Kammer und über die Gültigkeit des Mandats des einzigen kommunistischen Abgeordneten. Mit großer Mehrheit beschloß die Kammer, die Tätigkeit der Kommunistischen Partei in Luxemburg für verfassungswidrig zu erklären und das Mandat einzuziehen.

Präsident Salamanca vor einem Militärgericht

London, 30. Nov. Reuter meldet aus Santiago de Chile, daß jetzt der Rücktritt des bolivianischen Präsidenten Salamanca auch amtlich bestätigt wird. Von nichtamtlicher Seite wird erklärt, daß Salamanca mit einem Flugzeug nach Santa Cruz gebracht wird, wo er von einem Militärgericht abgeurteilt werden soll.

Dem neuen bolivianischen Kabinett gehört auch der frühere Präsident von Bolivien, Saavedra, an, der seinerzeit des Landes verwiesen worden war und sich gegenwärtig in Santiago aufhält.

Nichtamtliche Nachrichten aus La Paz bestätigen die Meldungen von einem ungeordneten Rückzug der bolivianischen Truppen aus dem Chaco-Gebiet.

Gerichtsvollzieher pfändet ein Kind

Prag, 30. November. In Lundenborg auf tschechoslowakischem Staatsgebiet hat sich der seltsame Fall zugetragen, daß ein achtjähriger Knabe von einem Gerichtsvollzieher gepfändet wurde. Das Kind war „ausgeklagt" und in einem vorausgegangenen Scheidungsprozeß der Eltern seinem Vater zugesprochen. Die Mutter wollte das Kind nicht herausgeben und wurde nun durch gerichtliche Pfändung dazu gezwungen.

Kundgebung aller reichsdeutschen Hochschulen gegen Prag

Berlin, 30. Nov. (HB-Funk.) Morgen, Samstag, vormittag, findet eine Kundgebung sämtlicher Reichsdeutscher Hochschulen gegen die Vergewaltigung der deutschen Universität Prag statt. Die Kundgebung wird durch den Deutschlandsender von 11.30 bis 12 Uhr übertragen.

„College Crampton" im Theater in der Stresemannstraße

Gerhart Hauptmann wohnte der Berliner Premiere bei

Im Theater in der Stresemannstraße in Berlin fanden sich gestern Gerhart Hauptmanns Freunde zusammen; es war daher selbstverständlich, daß die Aufführung des „College Crampton" ein „Erfolg" werden mußte, denn schon als der Dichter selber im Parkett erschien, wurde er von seinen Freunden mit Beifall empfangen. Diese Feststellung ist notwendig, um alle die Kritiken niedriger zu hängen, die von einem stürmischen Erfolg des Abends sprechen werden.

Ganz abgesehen davon, daß der „College Crampton" durchaus nicht zu den massivsten Werken Gerhart Hauptmanns gehört, aber auch nicht zu den schlechtesten, ist es unverständlich, daß eine Berliner Theaterleitung in der Zeit des völkischen Aufbaus ausgerechnet zu einem solchen Stücke greift. Die Tragödie ist ausgesprochen naturalistisch — mit einer Tendenz, die uns schon sehr fern liegt. Man braucht darüber nicht mehr zu diskutieren. Die Berliner Aufführung selbst bot schauspielerisch und in der Regie meisterhafte Leistungen, so daß auch der Dichter dieser Aufführung durch eigenen Beifall lebhafte Zustimmung gab. Besonders Paul Wegener als Crampton zeigte wiederum seine in ein paar Rollen bereits bekundete neue Entwicklung. Die Entwicklung zur Schlichtheit und Tiefe, die in der Tiefe dieses Menschen begründet liegt, und die sich in der Feinheit der künstlerischen Mittel äußert. Er legte diese Gestalt, wie es das Stück und die Rolle verlangen, aus psychologischen und physiologischen Nuancen an und ordnete das sorgfältige und kluge Spiel der sachlichen Form unter.

Unter den übrigen Darstellern standen die im tiefen Sinn humorvollen Gestalten Ernst Legals und Eduard von Wintersteins voran. Legal gab dem Faktotum Löffler einen prachtvoll zusammengesetzten volkstümlichen Humor, Winterstein dem Strähler seinen unaufdringlichen männlichen Witz.

So wurde die runde und richtige, die exakte und heitere Aufführung zu einem Darstellererfolg. Zwar mußte auch Hauptmann oft vor den Vorhang, aber es waren viele junge Damen da, die von ihm dann ein Autogramm erbaten, also durchweg Leute, die Hauptmann und seine Werke nicht kennen. K—e.

Kunsthandwerk — Volkskunst

Ausstellung der NS-Kulturgemeinde in Berlin

Die Reichsamtsleitung der NS-Kulturgemeinde, Abteilung „Bildende Kunst", eröffnete in Berlin im eigenen Hause (der früheren Sezession) in der Tiergartenstraße eine Kunsthandwerk-Ausstellung. Die Einführungsworte sprach Reichsamtsleiter Dr. Walter Stang. Die Ausstellung fand bei allen erschienenen Gästen größten Beifall.

Das junge Kunsthandwerk, das durch so schöne und ernste Begabungen hier vertreten ist, verdient nach dieser Ausstellung, daß man ihm sagt, es sei gesund und reinen Herzens im neuen Geist den Weg gegangen, an dessen erster Biegung steht: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen".

Aus dem einst halbvergessenen, aber unverwandelten Vätergut nimmt das junge Kunsthandwerk, was es begreift; und so entstehen Dinge, die von altersher ihren Zweck erfüllen und schön sind. Dem Material und seinem Sinn und seinen Möglichkeiten gilt die Liebe. Holz, Leder, Glas, Leinen, Wolle, Metall.

Im Kamin knacken die Holzscheite, schmiedeeiserne Leuchter stehen, prachtvoll eingebundene Bücher liegen auf dem Schreibtisch, sind im kühn und einfach gezimmerten Bücherschrank. — Da ist eine besinnliche Musikecke, die Möbel und die Stoffe haben Melodie, die Laute liegt schräg. — Der weihnachtliche Eßtisch ist still und fest beladen mit hölzernen Schüsseln und Schalen. — Das derbe sichere Schaukelpferd im Kinderzimmer hat ein Sonnenrad auf der Holzflanke.

Heitere und liebliche Geschirre aus Glas sind alt und bäuerlich bemalt. Am Webstuhl wird gewebt und alles ist verkäuflich. Krüge, Kragen, Spielsachen, Möbel, Schalen, Einbände, Leuchter, Webteppiche, Plastiken, Bilder. K.

MARCHIVUM

Mannheim

Dem Winter entgegen...

Schon lange ist die herrliche Freibadezeit vorbei, den Anhängern des Rudervergnügens aber verblieben bei dem uns geschenkten herrlichen Spätherbst noch eine ganze Reihe Wochen, sich auf dem nassen Element auszutoben. Nun sind auch diese Freuden vorüber. Langsam, aber bestimmt, nähert sich der Winter mit all seinen Freuden... Die Bootsverleihanstalten bemühten sich schon seit einiger Zeit um ihre Winterquartiere und am Neckar verschwand bekanntlich als erster die Kleinsche Bootsverleihanstalt. Gestern schlug nun auch das Stündchen für die Albeitzersche Bootsverleihanstalt am Straßenbahndepot. Die in einem besonderen Bootshaus untergebrachten Paddelboote sowie einige Segelboote der Mannheimer Seglervereinigung sind nach gründlicher Ueberholung, fein sauber und peinlich aufgestapelt, dem langen Winterquartier anvertraut worden und so trat ein stattlicher Zug in den gestrigen Nachmittagsstunden seine letzte Talfahrt auf dem Neckar an, einem kleinen aber kräftigen Dieseltraktor als Vorgespann. Die Fahrt ging nach dem Binnenhafen, wo die ganze Herrlichkeit, frei von Hochwassergefahr, bis zum kommenden Frühjahr verankert bleiben wird, um dann wieder im Jahre 1935 vielen tausend Menschen neue Freude und Erholung zu bringen.

Photo: Scheuermann

Die Statue auf der Hauptpost
wird auch wieder hell strahlen, nachdem sie tüchtig gereinigt wurde

Vorweihnachtsfreuden unserer Kinder

Es ist etwas unendlich Beglückendes, wenn unsere Kinder in den Wochen vor Weihnachten mit geheimnisvollen und doch so durchsichtigen Heimlichtuereien beschäftigt sind, wenn die Zeit in ihrem jungen Leben gekommen ist, in der sie selber das tiefe Bedürfnis haben, ihre Liebe in sehr realen Werten auszudrücken. Die Freude des Schenkens ist ihnen plötzlich so deutlich fühlbar geworden, daß eine ganz

neue und erstaunlich schöne Welt

sich in ihnen aufgetan.

Vielleicht sind diese ersten Regungen des aus sich selbst schöpfenden Menschenkindes, diese ersten Schritte auf völlig unbekanntem Wege, oft die bedeutungsvollsten für das innerlich freizügige menschliche Empfinden des ganzen späteren Lebens. Und doch gibt es unendlich viel Mütter, die in sorgenvollem Kämpfen um tägliche Dinge ungeduldig sind, wenn so ein gebesehnsüchtiges kleines Menschlein zu ihnen kommt und voll restlosen Vertrauens die Mutter um Hilfe bittet.

Es ist ja selbstverständlich, daß eine Mutter, deren wirtschaftliche Lage bedrängt und sorgenvoll ist, nicht in den Vorweihnachtswochen, in denen sie selber, ohne es sich vielleicht zuzugeben, die Freude des Schenkens auskosten will, und jeden Pfennig zu erübrigen sucht, nun sofort einem gebefreudigen Kind die teuersten Handarbeiten kauft, um ihm damit die Freude des Schenkens zu bereiten. Es ist eben so selbstverständlich, daß sie versuchen wird, die phantastischen Pläne der noch so Unerfahrenen zu begrenzen. Die Möglichkeit des Schenkens aber sollte jede Mutter ihren Kindern geben.

Wie leicht ist es im Grunde, wenn eine Mutter den schöpferischen Spieltrieb ihres Kindes beobachtet, es hinzulenken auf Möglichkeiten der praktischen Verwendung. Mit welch geringen Mitteln ist dem Kind ein ganzes Werkstattmaterial zusammenzustellen. Unendlich reich sind die Möglichkeiten aus völlig „wertlosen", aber richtig zusammengestellten Dingen die schönsten Sachen zu arbeiten.

Aus Schachteln, Büchsen, Stoff- und Wollresten sind schon oft die schönsten brauchbaren Dinge geworden, die fleißige Mädel- und Bubenhände und die blühende, farbenfrohe Kraft des kindlichen Gemütes schufen! Wie leicht ist es auch, das Kind fühlen zu lassen, was man von all den Dingen wohl dringend brauchen könnte, wenn eben die geschickte und geliebte Kinderhand es merklich verwandelt hat. Wie beglückend ist das strahlende, sich selbst verschwendende Kind, das in einem aus bunten Resten zusammengestrickten Untersatz, Kaffeewärmer oder Anfaßtuch die ganze Schönheit seines Traumes sieht. Es gibt Zigarrenkisten und Streichholzschachteln, es gibt Garnrollen und Papiere und Pappen, die nutzlos im Abfall verkommen, statt in neuer Wandlung zum wirklich nötigen Hausrat zu werden. Und es braucht gar nicht die ständig leitende und bestimmende Hand der Mutter, um das so leicht beschwingte Kindervolk zum schöpferischen Gestalter zu machen. Nur leichte Anregung und viel, möglichst farbenfrohes Material sind nötig, um aus einem schenksehnsüchtigen Kinde einen kleinen Künstler zu machen.

Zum Andreastag

Es gibt nur wenige Tage im Jahr, die mit so viel alten Bräuchen verbunden sind, wie der 30. November, der Tag des hl. Andreas. Absonderliche Gepflogenheiten, in die sich christliche und heidnische Züge mischen, ranken sich seit alters her um die Andreasnacht. In der Großstadt allerdings weiß man davon kaum etwas. Aber draußen auf dem Lande erzählt man sich noch von den alten Sitten.

Da und dort befragen die heiratslustigen Mädchen am Vorabend des Andreastages die alten geheimnisvollen Orakel. Diese Orakelsucherinnen wollen dabei nicht nur die Frage beantwortet haben, wann die Hochzeit kommt, sondern auch erfahren, wie der „Zukünftige" heißt, was er ist und wie er aussieht. Da soll einmal der Pantoffel, der über den Kopf geworfen wird, entscheiden, ob sich im kommenden Jahr ein Freiersmann einfindet; die über die linke Schulter geschleuderte Apfelschale zeigt gar den Anfangsbuchstaben eines Namens an. Bei weiterer Phantasie kann man bei dem auch am Andreastag beliebten Bleigießen noch weitere Aufschlüsse über Nam' und Art des „Zukünftigen" herausfinden. Der heilige Andreas starb in Patras, wo ihn der dortige Statthalter an ein schiefes Kreuz anschlagen ließ, das seither Andreaskreuz heißt.

Jeder Volksgenosse
kämpft mit der Hitlerjugend für Heimbeschaffung!

Jeder Mannheimer
besucht darum die große Massenkundgebung der HJ (Bann 171)
am Sonntag, 2. Dezember — 20 Uhr —
im Nibelungensaal!

NS-Kulturgemeinde Mannheim

Veranstaltungen im Dezember 1934

Konzert und Vortrag. 6. Dez.: Nordischer Abend. J. Niehoff, Halle: „Altgermanische und alte deutsche Volksbräuche". Harmonie, abends 8.30 Uhr. — 11. Dez.: Kammermusikabend. Holles Madrigal-Vereinigung: „Alte Madrigale und Weihnachtsmotetten". Harmonie, abends 8.15 Uhr. — 3., 4. und 5. Dez. finden im Rahmen „Tage der Hausmusik" Schülerkonzerte statt. Silbersaal Palasthotel, abends 6 Uhr (Preis 20 Pfg.)

Theater. Im Nationaltheater: Am 3. Dez.: „Gregor und Heinrich". 13. Dez.: „Carmen". 19. Dez.: „Die Räuber". 28. Dezember: „Ein Maskenball. — Im Neuen Theater: 11. Dez.: „Der Herr Baron fährt ein." 17. Dez.: „Tiefland". — Im Pfalzbau: 13. Dez.: „Das Musikantendorf". 20. Dezember: „Der Rosenkavalier".

Blitzturnier im Mannheimer Schachklub

Blitzturnier! Schnelles Geschehen im Reiche der tiefgründigen Schachspieler. Die Uhr diktiert alle fünf Sekunden das Tempo. Schnelles Zupacken erweckt, weil nicht immer mit Richtigkeit zu vereinbaren, große Heiterkeit — bei den „Niedbitzen" hauptsächlich, denn Zusehen ist leichter als vom Tempo erfaßt seine Haut zu Markt tragen. Trotzdem bedeutend auch im ernsten Sinne. Ein schneller Blick, Positionsgefühl, Geistesgegenwart wird anerzogen. Inmitten schwerer Turnierkämpfe eine angenehme Abwechslung. So ist jedem gedient.

Zahlreiche Spieler versammelten sich also am Donnerstagabend in der „Harmonie". Aus Gruppensiegern wurde die achtköpfige Siegergruppe gebildet. Heinrich und Nonnenmacher bildeten die Spitze. Sie erreichten mit 7 Punkten die beste Leistung. Ein Stichkampf wurde von Nonnenmacher mit 2:1 gewonnen. Das Endergebnis lautete: 1. Nonnenmacher, 2. Heinrich; 3. Fleißner mit 6; 4.—6. Guth, Hartmann u. Sturm je 4; 7. Kammerer 3; 8. Blümmel 1; 9. Lützenbürger. Nette Preise aus dem Gebiete der Genußwaren erfreuten und belohnte die Sieger.

•

Anmeldungen zu den Lehrkursen für Anfänger werden Montag- und Donnerstagabend in der „Harmonie", D 2, 6, angenommen. Sie sind unentgeltlich. H.

Deutsche Schule für Volksbildung

Arbeitskreis: Erblehre und Rassenkunde vom Erzieher aus gesehen

Die Teilnehmer versammelten sich in den Räumen des mikrologischen Arbeitskreises in der Reißvilla. Herr Hptl. F. Kramer führte mit dem leistungsfähigen Mikroprojektionsapparat dieses Arbeitskreises Schnitte pflanzlicher und tierischer Organismen vor und erläuterte anhand des zu Schauenden den inneren Aufbau der Lebewesen.

Ausgehend von einfachen pflanzlichen Gebilden wurde das Wesen und die verschiedenartige Arbeitsleistung der Zellen und Zellverbände aufgezeigt und das Zusammenwirken der Organe im lebenden Ganzen veranschaulicht. Die zuerst angewandte 40fache Vergrößerung vermittelte einen klaren Gesamtüberblick des Längs- oder Querschnittes, und die folgende Steigerung bis zur 2000fachen Vergrößerung der natürlichen Verhältnisse ließ die kleinsten Einzelheiten sichtbar werden.

Die Reihe der tierischen Präparate — Haut, Muskeln, Knochen, Nerven, innere Organe bis Drüsen — steigerte das Interesse weiter, da ihnen der Aufbau unseres menschlichen Körpers gleichgesetzt werden kann. Die Behandlung der nur fünf Tausendstel Millimeter dicken Gewebeschnitte mit verschiedenen Farblösungen hatte eine deutlich abgesetzte Tönung der unterschiedlichen Zellgruppen und -teile zur Folge, was die Erkennbarkeit für den Laien bedeutend erhöhte.

Als Höhepunkt und Abschluß des Abends folgte eine Schnittserie von 12 zusammengehörenden Präparaten durch die embryonale Fruchtschicht der Schwertlilienblüte. Die Eibildungszellen wurden vom ruhenden Zustand über die fortschreitenden Teilungsstadien der Chromosomen-Reduktion bis zur zweiten völligen Teilung vorgeführt, wobei klar ersichtlich war, wie aus einer Mutterzelle vier Enkelzellen entstanden. Die riesige Vergrößerung gestattete die Aufspaltung des Kernes in die vielen Kernschleifen — die Träger der Erbanlagen — und die Wiedervereinigung der Teile in den neugewordenen Zellen zu erkennen.

Neben der Einsicht in das tatsächliche Geschehen der Kernteilung, und damit der Vererbung, konnten die Teilnehmer erkennen, welch ungeheuerer Arbeitsaufwand vom Naturwissenschaftler zu bewältigen war, um beispielsweise die zahlreichen gesicherten Ergebnisse der Erblehre veröffentlichen zu können.

Für die leihweise Ueberlassung der technischen Apparatur, sowie der selbstgefertigten Mikro-Präparate, dem mikrologischen Arbeitskreis besten Dank. F. R.

3. Volkssinfonie- und Akademie-Konzert

des Nationaltheater-Orchesters Mannheim am 3. und 4. Dezember

Im dritten Akademie- und Volkssinfoniekonzert, das von Generalmusikdirektor Philipp Wüst geleitet wird, hören wir Tschaikowskys 5. Sinfonie. Um die Gestalt dieses Komponisten deutlich werden zu lassen, muß man zwei Entwicklungszüge aufdecken, die sich bei ihm kreuzen. Er muß auf der einen Seite aus der Generationenfolge der romantischen Musikentwicklung heraus begriffen werden, auf der anderen aber als Glied der damals dem europäischen Ausland sichtbar werdenden national-russischen Schule. Tschaikowsky lebte von 1840—1893, gehört also derselben Generation an wie Bruckner, der 1896 und Brahms, der 1897 starb. Gleich diesen steht er im Bannkreis der durch Wagner und Liszt zu einer unerhörten Ausdruckskraft gesteigerten neuromantischen Tonsprache. Und auf der anderen Seite: In diese Zeit, in der auch die russische Dichtung mit Turgeniew und Dostojewsky über die Landesgrenzen hinaus zu wirken beginnt, wird auch die russische Musik zu einer national geschlossenen Macht, mit der man auch bei uns zu rechnen hat. Zu nennen sind die Namen: Glinka, Mussorgsky, Borodin, Rimsky-Korsakow und eben auch Tschaikowsky. Von den Werken Tschaikowskys sind bei uns besonders bekannt geworden die Opern „Eugen Onégin" und „Pique Dame", schließlich unter seinen sieben Sinfonien die „Pathetique" und unsere fünfte, die dem Jahre 1888 entstammt.

Weiter hören wir drei Tenor-Arien, die Helge Roswaenge singt. Alle drei Arien sind Opern entnommen, die trotz ihrer hohen musikalischen Schönheit nicht allzu oft auf unseren Bühnen erscheinen: Mozart schrieb seine komische Oper „Cosi fan tutte" (zu deutsch: „So machen's alle") im Jahre 1790, also als Vierunddreißigjähriger, ein Jahr vor seinem Tode. Weber schrieb seinen „Oberon" für London, dirigierte die dort 1826 mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommene Uraufführung selbst und wurde wenige Wochen darauf, noch in London, vom Tode ereilt. Die Partitur der komischen Oper „Der Barbier von Bagdad" wurde von Peter Cornelius im Februar 1858 fertiggestellt. Sie ist „Franz Liszt, dem Meister und Freunde, in Liebe und Dankbarkeit gewidmet".

Schließlich enthält die Spielfolge noch ein zeitgenössisches Werk: die „Rhapsodie für Orchester" von Albert Jung. Der Komponist, der heute 35 Jahre alt ist, beendete dieses Werk im Jahre 1932. Es ist eine unabweisbare Pflicht unserer ausübenden Künstler und Dirigenten, auch für die schaffende Generation der Lebenden dazusein, doppelt erfreulich also, daß es sich bei diesem Werk um eine für Mannheim gesicherte Uraufführung handelt. Der Komponist ist in St. Ingbert im Saargebiet geboren und schon mit manchem Werk im Konzertsaal und Rundfunk an die Oeffentlichkeit getreten.

Wie immer, findet eine Einführungsstunde in die Spielfolge statt, und zwar am Sonntag, 2. Dezember, vorm. 11.30 Uhr, in der Städt. Hochschule für Musik und Theater (A 1, 3). Vortragender: Dr. Friedrich Eckart; am Klavier: Friedrich Scherp.

Das städtische Museum für Naturkunde im Schloß ist am kommenden Sonntag von 11—13 und 15—17 Uhr zum letzten Male in diesem Winter geöffnet. Während der kalten Jahreszeit muß das Museum geschlossen bleiben.

Das 1. Orchesterkonzert der städtischen Hochschule für Musik und Theater, das heute um 20 Uhr im Rittersaal des Schlosses stattfindet, ist nahezu ausverkauft. Das Mannheimer Musikpublikum bekundet damit das große Interesse, das es dem Neuaufbau und der künstlerischen Entwicklung der städtischen Hochschule entgegenbringt. Auf dem Programm stehen Händel, Mozart und Beethoven. Prof. Wührer tritt zum erstenmal als Pianist in Mannheim auf. Karten bei allen Musikalienhandlungen und im Sekretariat der Hochschule, A 1, 3, Telefon 340 51.

Konzert. Heute abend, 20 Uhr, im Rittersaal des Schlosses 1. Orchesterkonzert der städtischen Hochschule für Musik und Theater. Restliche Karten im Sekretariat der Hochschule und an der Abendkasse.

Der Mannheimer Kunstverein EV, L 1, 1, bringt für den Monat Dezember eine Ausstellung von Arbeiten der Bezirksgruppe Mannheim des Reichskartells der bildenden Künstler. — Sie umfaßt 61 Oelgemälde, 23 Aquarelle, 18 Zeichnungen und 3 Plastiken von etwa 50 Mannheimer Künstlern.

Programmwechsel in der „Libelle". Ab 1. Dezember bringt die „Libelle" zur Abwechslung eine ausgezeichnete Kabarett-Revue von Walter René „Es ist was los". Die Revue ist mit der gleichen Besetzung verpflichtet, wie sie in allen ersten Häusern des Rheinlandes mit dem größten Erfolg aufgeführt wurde. Star der Revue ist die beliebteste und bekannteste rheinische Humoristin Grete Fluß, die es auch sicherlich in Mannheim fertigbringen wird, die Lachmuskeln der Besucher auf das Lebhafteste in Bewegung zu setzen.

2 mal englische Heirat in der Alhambra

Ein sonderliches zeitliches Zusammentreffen will es, daß schon ab heute in der „Alhambra" außer dem laufenden Spielfilm, betitelt „Die englische Heirat", eine wirkliche tatsächliche „englische Heirat", nämlich die erst gestern in London stattgefundene Hochzeit des jüngsten englischen Prinzen Georg von England mit der Prinzessin Marina von Griechenland zu sehen ist.

MARCHIVUM

Die neue Organisation des Einzelhandels

Durch Anordnung des Reichswirtschaftsministers vom 18. September ist der Gesamtverband des deutschen Einzelhandels als alleinige Vertretung des Einzelhandels bestimmt worden. Zur Einleitung und Durchführung der neuen Organisation machte Ortsgruppenleiter Karl Stahl im Casino-Saal anläßlich einer Pflichtversammlung bemerkenswerte Ausführungen.

Man wird sagen, so führte er aus, schon wieder eine neue Organisation im deutschen Einzelhandel. Haben wir denn nicht genügend Organisationen? Wohl hat man viele Organisationen gebildet, auch von vielfach unberufener Seite zu bilden versucht. In der Wirtschaft ist es aber so, daß nicht immer alles gleich richtig gebildet werden kann. Die wirtschaftlichen Verhältnisse können nicht immer in der wünschenswerten Weise überblickt werden; ohne Versuche in der Wirtschaft geht es nun einmal nicht. So versuchte man es zuerst mit der Bildung von Fachgruppen, um daraus eine geschlossene Organisation zu schaffen. Da aber gerade im Einzelhandel eine scharfe sachliche Trennung oft schwer möglich ist, so kam es zwischen einzelnen Fachorganisationen zu Uneinigkeiten, weil jeder jeden für sich beanspruchte. Das Ergebnis wäre gewesen, daß mancher Einzelhändler Mitglied verschiedener Fachorganisationen hätte werden müssen. Dementsprechend hoch und wirtschaftlich nicht tragbar wäre die Belastung des Einzelhandels geworden. Nachdem die Unmöglichkeit erkannt war, auf dem bisherigen Wege die unbedingt erforderliche geschlossene Organisation des Einzelhandels zu schaffen, fand man jetzt den einzig richtigen Weg in der Bildung einer Zwangsorganisation des gesamten deutschen Einzelhandels, und zwar im Gesamtverband des deutschen Einzelhandels, kurz GdE genannt. Aus diesem GdE heraus werden die einzelnen Fachgruppen aber in festem Zusammenhang mit ihm gebildet. Und mit für viele die wichtigste Frage: Es gibt nur einen Beitrag für das ganze Reich, gestaffelt voraussichtlich nach dem Umsatz, ganz gleich, in wie vielen Fachgruppen der Einzelhändler eingegliedert ist. Ueber die Höhe des Beitrages ist noch nichts Bestimmtes bekannt.

Was soll denn der Zweck dieser neuen Organisation sein, zumal wir ja auch die NS-Hago und die Arbeitsfront haben? Von einer Ueberorganisation kann nur der sprechen, der die Aufgabe und die Bedeutung dieser verschiedenen Organisationen noch nicht erkannt hat.

Der GdE ist überhaupt keine Neuorganisation, sondern als Zusammenfassung der vielen bisher bestehenden Verbände und Fachorganisationen des Einzelhandels zu betrachten, mit der Ergänzung, daß nunmehr jeder Einzelhändler Mitglied dieser Organisation sein muß. Es ist nur für die eine neue Organisation, die bisher keinem wirtschaftlichen Verbande angehörten. Bisher war es so, daß nur höchstens ein Viertel aller Einzelhändler organisiert war, daß dieses eine Viertel die im Interesse unseres ganzen Standes notwendige Arbeit vollbrachte und auch die erforderlichen Beiträge zahlte, um diese Arbeit leisten zu können. Die anderen drei Viertel des Einzelhandels waren die Nutznießer der von der geringeren Zahl geleisteten Arbeit und ernteten die Früchte, ohne an Dank zu denken. Im Gegenteil, sie sahen nur das, was für ihren Eigennutz nicht genügend erschien. Sie wußten dann nichts anderes zu tun, als auf die Einzelhandelsorganisation zu schelten, sie sei überflüssig und könnte doch nichts erreichen. Sie sahen nicht ein, daß ein Stand erst dann etwas vorstellt und Großes erreichen kann, wenn er geschlossen zusammensteht. Ja, sehr viele Einzelhändler, denen die Verbände ihrer eigenen unkaufmännischen und teilweise unreellen Tätigkeit wegen einmal auf die Finger klopften, erklärten darauf prompt ihren Austritt, um möglichst unbehelligt ihr Geschäft betreiben zu können. Viele traten schon gar nicht bei, um eben nicht gebunden zu sein durch die gegebenen Vorschriften der Verbände, die immer auf

Sauberkeit im Einzelhandel

zielten.

Das wird in Zukunft nicht mehr möglich sein. Es geht heute nicht mehr an, daß jeder tut, was er will. Jeder muß sich in die Gemeinschaft einfügen, Es geht nicht mehr, daß einzelne arbeiten und andere ernten. Es darf nicht mehr möglich sein, daß einer rücksichtslos seine Konkurrenten zu Boden drückt auf Grund seiner größeren finanziellen Kraft, seiner bedenkenlosen Schleuderei oder aus anderen Gründen. Wenn der Nationalsozialismus auch die freie Wirtschaft zuläßt und fördert, dann immer nur eine Wirtschaft, die auf die Gemeinschaft Rücksicht nimmt. Diese Grenzen können nicht gesetzt und nicht gegeben werden, wenn nicht alle zusammengeschlossen und erfaßbar sind. Es kann nie dazu kommen, daß vom GdE Preise, seien es Höchst- oder Mindestpreise, festgesetzt werden oder Preisbindungen vorgenommen werden.

Jeder Einzelhändler muß seine Preise und seine Kalkulation selbst vertreten.

Es wird aber, weil jede Kalkulation eine untere Grenze hat, bei deren Unterschreitung den anderen Geschäften schwerer Schaden zugefügt wird, der Schleuderei besonders scharf nachgegangen werden. Nach den Worten des Präsidenten der Badischen Industrie- und Handelskammer, Dr. Kentrup, ist damit zu rechnen, daß das Wettbewerbsgesetz eine Abänderung und Verschärfung dahin erfährt, daß gerade den Schleuderern und anderen unreellen Geschäftsmachern leichter als bisher das Handwerk gelegt werden kann.

Weiter wird es Aufgabe des GdE sein, seine Mitglieder

zu richtigen Kaufleuten zu erziehen.

Der Einzelhandel hat die wichtige volkswirtschaftliche Aufgabe, dem letzten Verbraucher die Erzeugnisse der Landwirtschaft, der Industrie usw. in der für den Verbraucher geeignetsten Form zu übermitteln. Er muß dafür sorgen, daß seine Mitglieder nach streng reellen Grundsätzen auf kaufmännisch einwandfreier, den Bedürfnissen des Volkes angepaßter Kalkulation ihre Waren dem Verbraucher anbieten. Das so viel gebrauchte Wort: „Dienst am Kunden" darf nicht mehr dahin ausgelegt werden, dem Kunden möglichst viel und vielfach ungeeignete Ware anzubieten und zu verkaufen, sondern muß so verstanden werden, daß der Kunde zu anständigen, dem Werte des Artikels entsprechenden Preisen und mit guten Qualitäten in höflicher, nicht aufdringlicher Weise bedient wird. Hier gibt es für die Organisation noch ein sehr reiches und großes Arbeitsfeld.

Der GdE wird auch nach außen hin ganz anders auftreten und die wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder vertreten können. Es war bisher doch so, daß jede Fachgruppe glaubte, über andere Fachgruppen hinweg ihre eigenen Interessen in den Vordergrund schieben zu können, daß wieder zwischen örtlich orientierten Verbänden und Fachgruppen Gegensätze bestanden, was nicht zur Hebung des Ansehens des Einzelhandels beitrug. In Zukunft wird die einzige wirtschaftliche Vertretung in der Oeffentlichkeit nur noch der GdE sein. Alle inneren Zwistigkeiten und Meinungsverschiedenheiten werden innerhalb der Organisation ausgeglichen werden. Es gibt damit nur noch eine einzige Vertretung des Einzelhandels, die auch in der Lage sein wird, das ganze teilweise sehr herabgesunkene Ansehen unseres für das ganze Volk außerordentlich wichtigen Standes zu heben und zu stärken.

Das Gesicht der deutschen Städte: München

Vortrag im Freien Bund

Mit einem fesselnden Vortrag und den ergänzenden Lichtbildern führte Dr. E. Strübing gestern abend seine begeisterte Zuhörerschaft nach München. Der „Freie Bund" bescherte mit diesem Abend seinen Freunden ein nachhaltiges Erlebnis. Aus den Worten des Redners erwuchs die Stadt zu greifbarer Deutlichkeit. Sie schenkte sich uns in ihrer schlichten Pracht und prächtigen Schlichtheit. Aus den monumentalen Bauwerken dieser einmaligen Stadt spricht eine kunstgesättigte Vergangenheit. Ein ehrfürchtiges Staunen hemmt dem Wanderer den Schritt, wenn er durch ihre Straßen wandelt. Es ist, als habe ein gütiger Gott dieses derbfrohe Völkchen mit dem Geschenk einer reichen gnadenvollen Begabung überschüttet. In den Bauten liegt die bezwingende Schönheit erhabener Größe. Ein Dichter sagt von der Frauenkirche, daß sie die Vollkommenheit schlichter Kunstgestaltung ist. Unendlich im Begrenzten, begrenzt in der Unendlichkeit . . .

München, das lange Zeit Mittelpunkt des gesamten, deutschen Kunstschaffens war, ist aus rein materialistischen Erwägungen entstanden. Heinrich der Löwe ließ das Dörfchen befestigen und zur Stadt ausbauen, um die ertragreiche Isar-Brücke an der alten Römerstraße gegen den Bischof von Freising zu schützen. Bald wuchs die Stadt über ihre ursprüngliche Bedeutung hinaus. Ludwig der Strenge erwählte sie zu seiner Residenz. Im Jahre 1319 entstand unter Ludwig dem Bayer die zweite, von hundert Wehrtürmen gekrönte Stadtmauer. Bis zum 19. Jahrhundert behielt München die ursprüngliche Befestigungsform bei. Die alte Burg auf dem Petersberg ist ein charakteristisches Bauwerk des Mittelalters.

Ihren Ruf als Kunststadt verdankt München dem Hause Wittelsbach. Die Herrscher zogen die größten Künstler an ihren Hof. Kam dadurch auch manches Fremde in die Stadt, München war stark genug, stets und in allem seine Eigenart zu wahren.

Im 15. Jahrhundert mehren sich die Kulturdenkmäler. Eine Fülle von Gebäuden entstehen im Verlauf von dreißig Jahren. Jörg Ganghofer, der Stadtbaumeister, schafft unvergängliche Werke deutscher Baukunst. Stark, kühn und wuchtig entsteht das alte Rathaus. Leider ist uns der ursprüngliche Baustil nicht mehr rein erhalten. Das 19. Jahrhundert fühlte sich berufen, Veränderungen anzubringen. Den großen Saal des Rathauses schmückte Erasmus Grasser mit seinen eigenwilligen, lebensprühenden Figuren. Uebermut, Freude am Mummenschanz, herzfrohes Lustigsein spiegelt sich in den reichen, reizvollen Kunstwerken. Die Zunftakten verraten, daß der Meister in seinem täglichen Leben die lieben Mitmenschen gerne ein wenig zum Narren hielt.

Das Wahrzeichen Münchens ist die formenstrenge Frauenkirche. Jörg Ganghofer, der stärkste und fähigste Baumeister seiner Zeit, zwingt die Steine in eine begnadete Form. Voll Andacht ist der Bau, aus den einfachen, lotrechten Wänden, dem steilen, zweistufigen Dach spricht Gottesglaube, strömt beruhigende Sicherheit. Dem Außenbau entspricht der Innenraum. Ueberall diese stille Größe, kein Ueberfluß behindert die wohltuende Einfachheit. Mit vierzig köstlichen Figuren in Zweiergruppen, von denen jede im Ausdruck verschieden ist, erschuf Grasser ein wundersam kunstvoll Chorgestühl.

Unter Albrecht V. erbaute der Baumeister Wilhelm Eckel den Münzhof, der mit seinem echt süddeutschen Gepräge kräftig und stämmig wirkt. Im Jesuitenkolleg und der Michaeliskirche zeigt sich schon ein Renaissanceeinschlag. Doch haben die Bauten solch eigenmächtige Formenkraft, daß das Uebernommene vollkommen verdeutscht ist. Maximilian I. ließ die ganze Nordwestecke der Residenz ausbauen. Ein Jahrhundert später wurde sie unter Ludwig I. fertiggestellt.

Fünf Jahrhundert lang bauten die Wittelsbacher an der Residenz. Sie ist ein organisches Kulturgut, eine mächtige Stadt in der Stadt, größer, wie das ganze München des alten Heinrichs war. Trotz vielfacher Bauarten ist sie kein wirres Gemisch verschiedener Formengebung. Es trägt jeder Gebäudeteil bewußt und stolz in reinstem Stil das Gesicht seiner Zeit.

Seine Schätze an altdeutscher Malerei verdankt München den kunstverständigen Sammlungen Maximilians. Nach dessen Tode tritt ein italienischer Einschlag in den Bauwerken stark hervor. Mit Kurfürst Max dem Einsamen kommt das Rokoko zur Herrschaft. Doch München unterwirft sich nicht den französischen Einflüssen. Sie sind ihm nur eine Stufe zu eigenwilliger Weiterentwicklung. In den Zimmern der Residenz hat das Rokoko seine feinste und reinste Form gefunden. Die Räume scheinen entmaterialisiert, unwirklich fast in ihrer spielerischen Leichtigkeit. Wie ein Kunstrausch kommt es über die Stadt. Die unerhörten Pläne und der Schöpferwille des Landesherrn finden ihren Widerhall in der Bürgerschaft. Es entsteht die Asamskirche, ein phantastisches Gebäude mit fast ekstatischer Ausdrucksgewalt. Der Innenraum wird von geheimnisvollem Licht durchflutet. Er scheint dem Schwergewicht nicht unterworfen. Die Formen weichen aus, sie fliehen und kehren wieder . . .

Den Gegensatz zum leichten, überreichen Rokoko bilden die nun folgende Zeit der klassischen Antike. Unter Ludwig I. entsteht der strenge, würdevolle Königspalast und die Feldherrnhalle, gewaltige Paläste schließen sich an. Die neuen Kunstschöpfungen sind stolz und königlich. Ludwig I. schenkt der Stadt eine mächtige Baublüte.

Nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts geht die Bedeutung Münchens zurück. Unserer Zeit ist es vorbehalten, die Stadt der Kunst und Kultur ihrer erhabenen Bedeutung wieder zuzuführen. Die Bausteine zu einer neuen Blütezeit sind schon gelegt . . . L. E.

Ein Unentwegter

Aufnahme: Scheuermann

Trotz der kalten Witterung, steht er, standhaft und — wartet

O 5, 9-11, Enge Planken MANNHEIM J 1, 5, Breitestraße

MARCHIVUM

Das Schlageter-Ehrenschild

Das Schlageter-Ehrenschild ist das einzige vom Herrn Reichsinnenminister laut Schreiben vom 31. Juli 1934 Nr. 1 1727/23/7 genehmigte Abzeichen der ehemaligen Grenzschutz- und Freikorpskämpfer. Es wird vom Schlageter-Gedächtnis-Museum e. V. Berlin, vorm. Bund Schlageter e. V. (Kameraden Schlageters und ehem. Freikorpskämpfer) verliehen.

Die Erwerbung der Mitgliedschaft des Schlageter-Gedächtnis-Museums e. V., vorm. Bund Schlageter, ist den ehemaligen Grenzschutz- und Freikorpskämpfern vorbehalten, die den einwandfreien Nachweis erbringen können, aktiv an Kampfhandlungen während ihrer Freikorpszeit teilgenommen zu haben, und deren moralische und vaterländische Gesinnung erwiesen ist. Es wird eine eidesstattliche Erklärung verlangt, daß man nach 1930 keiner marxistischen Partei angehört hat.

Heute abend 20¼ Uhr spricht in einem Vortragsabend der „Badischen Heimat", Ortsgruppe Mannheim, der Sachverständige des Landesvereins „Badische Heimat" für Wappenfragen", Herr Dr. Roth (Hundsbach) über „Wappenkunde — eine Einführung".

Kranzniederlegung. Anläßlich seines goldenen Jubiläums legte der Kirchenchor der Lutherkirche an den Gräbern seines Gründers und ersten Leiters Herrn Hauptlehrer A. Hoffmann und seines langjährigen Dirigenten Herrn Hauptlehrer Ernst Mayer in treuem Gedenken Kränze nieder.

Fachgruppe Banken und Sparkassen, Deutsche Angestelltenschaft. Der für 8./9. Dezember vorgesehene Wochenendlehrgang „Transferproblem und Außenhandel" muß wegen des Wohltätigkeitsfestes des Winterhilfswerk auf 15./16. Dezember verlegt werden.

Der Jungzug 3 des Fähnlein Spee hat endlich in L 2, 9a, ein Heim bekommen, welches von den Pimpfen in einfacher, kurzer Feier nach dem alten Kämpfer der SA, Walter-Hellvogt-Heim benannt wurde. Groß ist die Freude der Jungens, denn sie haben nun auch bei Regen und größter Kälte einen behaglich warmen Raum; aber denkt daran, noch viele Unterorganisationen der Mannheimer Staatsjugend sind ohne genügende Unterkunftsmöglichkeit. Gebt der Staatsjugend Heime!

Glühendes Licht am Baumstamm. Wer bei Nacht mit seinem Fahrzeug durch die Stephanienpromenade fährt und an der Droschkenhaltestelle am Waldparkanfang die Richtung nach der Straßenkreuzung Waldparkstraße und Emil-Heckel-Straße nimmt, wird an der Kehre, an der das Sperrschild für die Kraftfahrzeuge nach dem Waldpark steht, ein rotes Glühen wahrnehmen können, das von dem Stamm des Baumes ausgeht, der mitten in der Kehre steht. Den zuständigen Stellen muß man zu Dank verpflichtet sein, daß sie diesen Baumstamm mit einem Rückstrahlerkranz versehen haben, denn dieses Glühen kommt von den Rückstrahlern, die hier zur Erhöhung der Verkehrssicherheit angebracht worden sind. Radfahrer und Autofahrer wissen den Wert dieses Hinweises zu schätzen.

Ist Langlebigkeit vererbbar?

Neuere Statistiken bestätigen die Annahme der Wissenschaft, daß Langlebigkeit der Ausdruck einer besonderen konstitutionellen Veranlagung ist und auf Erblichkeit beruht. Zu den Langlebigen hat man alle die gerechnet, die 90 Jahre und älter geworden sind. Für die Zwecke der Statistik wurde als Grenze ein Alter von 92 Jahren angegeben.

Der Amerikaner Raymond Pearl (Baltimore, Maryland) hat in der „Zeitschrift für Morphologie und Anthropologie" die Ergebnisse umfangreicher bevölkerungsstatistischer Erhebungen in zwanzig geographisch und rassisch verschiedenen Bevölkerungsgruppen aus dem ersten Viertel des 20. Jahrhunderts veröffentlicht. In der Hauptsache faßte er verschiedene Staaten Nordamerikas und Europas zusammen. Aus seiner Tabelle ist folgendes zu entnehmen:

In bezug auf die durchschnittliche Lebensdauer bei Männern und Frauen ist in den verschiedenen Bevölkerungsgruppen kein wesentlicher Unterschied festzustellen. Für die zivile Menschheit beträgt sie im Durchschnitt ungefähr 50 Jahre und variiert nach oben und unten um 10 Jahre.

Dagegen ist die Anzahl der „Langlebigen" in den einzelnen Bevölkerungsgruppen sehr unterschiedlich. So hat zum Beispiel Norwegen mit der größten Anzahl von langlebigen Männern, nämlich 2,089 auf 1000 der Bevölkerung (3,102 Frauen), 9,2mal (12,2mal) so viele Langlebige wie Italien mit der zweitgeringsten Anzahl von Langlebigen (0,228 bzw. 0,254) und sogar über 1000mal (1500mal) so viele Langlebige wie Indien (0,02 für beide Geschlechter).

Die Langlebigen selbst, die erst einmal ein Alter von 92 Jahren erreicht haben, werden durchschnittlich 95 bis 100 Jahre alt. Die Anzahl der Langlebigen ist also verschieden groß, aber in den einzelnen Bevölkerungsgruppen gleichbleibend. Daraus muß man auf konstitutionelle und besonders auf erbliche Faktoren schließen.

Die Verschiedenheit der Konstitution befähigt die Langlebigen besonders, den Infektionskrankheiten größeren Widerstand entgegenzusetzen. Während noch die Zwanzigjährigen mit 80 Prozent durch Erkrankungen der Organe, die Infektionen besonders ausgesetzt sind, sterben, sinkt bei den Neunzigern diese Todesursache auf 40 Prozent.

Daß die Langlebigkeit zu einem nicht unbeträchtlichen Teil erblich bedingt ist, geht daraus hervor, daß die Kinder von Eltern, die 50 und mehr Jahre alt wurden, eine größere durchschnittliche Lebensdauer hatten als Kinder von Eltern, die vor dem 50. Lebensjahr gestorben waren. Untersuchungen bei Großeltern und Enkelkindern führten zu dem gleichen Ergebnis.

Ebenso kann man nach den Erhebungen auch die umgekehrte Feststellung machen, daß die durchschnittliche Lebensdauer der Söhne von solchen Vätern, die 80 und mehr Jahre alt geworden sind, größer ist als bei Söhnen mit Vätern, die zwischen 50 und 80 Jahren gestorben sind, und weiterhin erheblich größer als bei Söhnen mit Vätern, die schon vor dem 50. Lebensjahr gestorben sind.

Von den Neunzigern und Hunderten hatten über 86 Prozent ein oder zwei langlebige Eltern, während von der Durchschnittsbevölkerung nur 43 Prozent von langlebigen Eltern abstammen. Diese Zahlen beweisen wohl ganz klar und eindeutig die erbliche Bedingtheit der Langlebigkeit.

Land der Götter

Interessante Auskünfte vermittelt das Englische Staatliche Jahrbuch von 1934. Dort liest man, daß Britisch-Indien eine Ausdehnung von über 4,5 Millionen Geviertkilometer hat, auf denen eine Bevölkerung von 352 837 778 Köpfen lebt; 181 828 923 Männer, 171 003 855 Frauen.

Die verschiedenen landesüblichen Religionen teilen sich folgendermassen unter der Bevölkerung auf: Hinduismus 239 195 140, Islamismus 77 677 545, Budhismus 12 786 806, Tribalismus 8 280 347, Christentum 6 296 763, Sikhs 4 335 771, Djainismus 1 252 105, Lehre des Zoroaster 109 752, Israeliten 24 151. Minderheits-, nicht anerkannte und Splitterreligionen 571 187, konfessionslos sind 2 308 221. 129 805 571 Männer und 138 345 143 Frauen, insgesamt also gut drei Viertel der Bevölkerung, sind Analphabeten.

Wir wollen leben für Deutschland!

Gebietsführer Kemper in Engen

(Eigenbericht des „Hakenkreuzbanner")

Engen, 30. Nov. Dumpf wirbeln die Trommeln und hell erklingen die Fanfaren des Jungvolks. Sie geben den Auftakt zu der großen Kundgebung in Engen, bei der Gebietsführer Kemper von der großen Verantwortung des Volkes gegenüber der Jugend und der Jugend gegenüber der Nation sprach.

„Wenn wir heute", so führte der Gebietsführer u. a. aus, „die Jugend in der Organisation, die den Namen des Führers trägt, gesammelt haben, so muß diese Jugend zu einer einzigen Gemeinschaft werden. Unser Name „Hitlerjugend" bedeutet unserem Führer gegenüber für uns eine heilige Verpflichtung und die Erziehung dieser Jugend eine ungeheure Verantwortung. Die Gemeinschaft der Nation von morgen muß in jungen Jahren dazu erzogen werden:

Bereit sein zum Dienen. Der Dienst am Volke soll unsere schönste Verpflichtung sein!

Wir wollen heute daran arbeiten, daß es keinen Jungen gibt, der nicht erfaßt ist vom Geist der neuen Zeit, denn es gilt, den Jungen umzuformen zu jenem Menschen von morgen, der an die Stelle der Ich-Sucht den Wir-Gedanken zu setzen hat. Dieses Jahr ist das Jahr der Schulung genannt worden, und das nächste wird wieder ausgefüllt sein von Schulungsarbeit. Durch die sportliche Ertüchtigung soll der Körper gestählt werden, denn die Gesundheit der körperlichen Organe ist die Voraussetzung für einen klaren Geist. **Die körperliche Ertüchtigung unserer Jugend und die harte Zucht in der Erziehung soll zu einem Begriff der Gemeinschaft werden, der bezeichnet werden kann als junges Sparta!**

Draußen im Felde wurde eine neue Weltanschauung geboren, und diese Weltanschauung soll jedem Jungen und jedem Mädel eingeimpft werden. Und das vermögen wir nur dadurch, daß wir an den Jungen die Geschichte ihrer Heimat und ihres Volkes vorüberziehen lassen. Dann werden die Jungen einmal sagen: Wir werden in eurem Geist weiter kämpfen und das Stück, das ihr marschiert seid, wollen wir weiter marschieren, um dem Volk einen Zukunftsweg zu sichern! —

Die körperliche Ertüchtigung erreichen wir durch den Sport, die Wanderung und durch unser Leben in den Zeltlagern, die geistige Schulung dagegen in den Heimabenden. Dieser Heimabend ist die schönste freiwillige Schulung; durch das Lied, das hier die Jungen singen, durch die Geschichte des Volkes und durch die Hörspiele im Rundfunk, durch Aussprache und Erzählung werden dann die 15 Jungen, die im Heimabend die schönen Stunden des Gemeinschaftserlebnisses verbringen, innerlich ergriffen und der Wille in sie hineingetragen, das große Werk, das ihre Väter begonnen haben, weiterzuführen.

Abertausenden von Hitlerjungen und Mädeln fehlen die Heime, die ihrer Art entsprechen, und die sie selbst gestalten können. Helft uns daher alle, Heime für unsere Jugend zu schaffen, denn es geht bei all unserer Arbeit nur um das Volk.

Wir sind jung, aber wir wollen unser Leben für Deutschland leben!

Der endlose Beifall, der der Rede des Gebietsführers folgte, ist der beste Beweis, wie sehr alle Volksgenossen an dem Kampf der Jugend teilnehmen.

Bürgermeister und Kreisleiter Pg. Maus sagte dem Gebietsführer jede Hilfe zu und versicherte, daß Partei und Behörden sich restlos für die Unterstützung der verantwortungsvollen Arbeit der HJ einsetzen werden.

Erleichterungen für ausländische Kraftfahrer in Deutschland

Um den Besuch ausländischer Kraftfahrer in Deutschland zu fördern, hat der Reichsverkehrsminister am 12. November 1934 eine neue Verordnung über internationalen Kraftfahrzeugverkehr erlassen. Nach dieser Verordnung erkennt Deutschland jetzt grundsätzlich die ausländischen Ausweise für Führer und Fahrzeuge an.

Jeder Ausländer kann also nunmehr in Deutschland auch mit seinem heimischen Führerschein jedes Auto — deutsches oder außerdeutsches — fahren. Fremdsprachige Ausweise müssen von einem deutschen Konsul oder einem international anerkannten Automobil-Club des Heimatlandes übersetzt sein, damit der deutsche Beamte sie prüfen kann. Die Uebersetzung kann sich jeder leicht beschaffen und notfalls auch in Deutschland anfertigen lassen. Genau so ist es mit den ausländischen Zulassungsscheinen, den Ausweisen für das Auto selbst. Die neue Verordnung hat gleichzeitig auch eine erhebliche Kürzung und Zusammenfassung der durch viele Aenderungen unübersichtlich gewordenen alten Regelung gebracht.

Das Horst-Wessel- und Deutschlandlied in Gaststätten

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat den Reichsverband des deutschen Gaststättengewerbes aus gegebener Veranlassung darauf hingewiesen, daß der Rundfunkempfangsapparat bei Uebertragung des Horst-Wessel- und Deutschlandliedes abzustellen sei, wenn nicht die für die Uebertragung dieser Lieder zu erwartende Sammlung der Hörer gewährleistet sei und die Vorführung unter Umständen erfolge, die der Würde dieser Lieder nicht entspreche. Von dieser Anordnung werden nicht betroffen Reichssendungen, die die Uebertragung von großen Kundgebungen bringen und bei denen das Horst-Wessel- und Deutschlandlied den Abschluß bilden.

Rundfunk-Programm

für Samstag, 1. Dezember

Reichssender Stuttgart: 7.00 Frühkonzert. 10.00 Nachrichten. 10.45 Drei wenig bekannte Lieder. 11.00 Musikalische Ansichtskarten. 11.15 Funkwerkungskonzert. 11.45 Wetterbericht. 12.00 und 13.15 Mittagskonzert. 14.15 Bunte Volksmusik. 16.00 Der frohe Samstagnachmittag. Besuch bei der heiteren Muse. 19.00 Klingende Visitenkarten. 20.00 Nachrichtendienst. 20.15 Sternschnuppen. 22.30 Aus unserem Volksliederschatz. Schallplatten. 23.00 Tanzfunk. 24.00 Nachtmusik.

Reichssender München: 7.00 Frühkonzert auf Schallplatten. 11.30 Schallplatten mit Geschäftsnachrichten. 12.00 Mittagskonzert des Rundfunkorchesters. 13.00 Schallplatten-Intermezzo. 13.25 Kleine Stücke großer Meister. Schallplatten. 14.45 Schach für Anfänger. 16.00 Vesperkonzert. 17.30 Nicht eine Bohne ist der Bengel wert. Eine sprachliche Plauderei. 17.45 Im Anfang war der Tanz. 18.30 Heirat mit Hindernissen. 19.00 „Der kleine Salon". 20.30 Nachrichten. 20.45 Das Bild des Monats. 21.00 Bunter Abend aus dem Ludwigsbau. 23.00 Tanzfunk.

Deutschlandsender: 6.35 Morgenmusik. 10.15 Eine Wanderung durch die deutsche Märchenwelt. 10.45 Fröhlicher Kindergarten. 12.00 Mittagskonzert des Funkorchesters. 13.00 Lustiger Wochenendsalat. 15.15 Kinderbastelstunde. 16.00 Der frohe Samstagnachmittag. 18.30 Der deutsche Rundfunk bringt. 18.40 Funkwetti. Schallplatten. 20.15 Von Liebe singen alle Geigen. 23.00 Tanzmusik.

Oberregierungsrat Arnold Raether:

Der Film soll unsere Zeit widerspiegeln

Noch niemals in den vorangegangenen Jahren hat sich eine Regierung so eindeutig mit dem Film als Kunstgattung und als Propagandamittel befaßt wie nach der Zeit des großen Umbruchs aller Lebensformen die nationalsozialistische. In voller Erkenntnis der vielseitigen Möglichkeiten, die dem Film als jüngster Kunstform innewohnen, hat ihn die Staatsführung zum Kulturförderer der deutschen Nation erklärt und ihm Aufgaben gestellt, deren Erfüllung die Wirkung dieses vorzüglichen kulturellen Erziehungs- und Propagandainstrumentes zeigen. Der Schirmherr des deutschen Films, Reichsminister Dr. Goebbels, hat in seinen Reden vor den Filmschaffenden verschiedene Male eindeutig den Weg gewiesen, den die Filmwirtschaft zu gehen hat, damit der deutsche Film die Bedeutung erlangen kann, die er verdient und die er nach dem Willen des Staates erhalten soll. Die Forderungen des Reichsministers Dr. Goebbels und seiner Mitarbeiter sind nicht überhört worden und wenn auch heute noch nicht die deutsche Filmkunst den gewünschten Standard erreicht hat, so ist dies zum Teil in der wirtschaftlichen Abhängigkeit begründet, darüber hinaus fehlt aber vielleicht an verschiedenen Stellen in der Filmproduktion noch immer das Können, sich hundertprozentig für die Aufwärtsentwicklung des deutschen Filmes einzusetzen in der bewiesenermaßen nicht der wahren Volksstimmung entsprechenden Annahme, daß die Mehrzahl des deutschen Volkes künstlerische und in der heutigen Zeit wurzelnde Filme nicht sehen wolle.

Wenn sich die Reichspropagandaleitung der NSDAP, Abteilung Film, in engster Verbindung mit der Deutschen Arbeitsfront entschlossen hat, selbst Filme in Auftrag zu geben, so liegt ein Grund schon darin, zu zeigen, daß sich mit Filmen, die in künstlerischer Form Probleme des neuen deutschen Staates geben sollen, das ganze deutsche Volk erfassen läßt und so den Wert des Films erkennen lernt. Um diesen Beweis anzutreten, ist es natürlich eine Selbstverständlichkeit, daß alle Filme, welche in Verbindung mit den Organisationen der Bewegung hergestellt werden, künstlerisch und von hohem Niveau sind und in dieser Form zeigen, was das Deutschland von heute gestaltet oder noch aufbauen will. Diese Filme sollen nicht nur unterhalten oder belehren, sondern sowohl bei den deutschen Volksgenossen als auch im Ausland propagandistisch für den nationalsozialistischen Staatsgedanken und für das neue Deutschland werben. Nur wirklich anerkannte Künstler sollen diese Filme formen und damit kulturelle Werte schaffen, die sowohl vom Arbeiter als auch vom geistig schaffenden deutschen Menschen verstanden werden.

Wenn als Stoff zu dem ersten Film, den die Reichspropagandaleitung der NSDAP, Abteilung Film, und die Deutsche Arbeitsfront in Auftrag gegeben haben, das Problem des Frauenarbeitsdienstes gewählt worden ist, dann darum, alle deutschen Volksgenossen mit den ethischen, volksverbindenden Werten des Arbeitsdienstes, dessen wertvoller Teil der Frauenarbeitsdienst ist, bekanntzumachen und die Bedeutung dieser Einrichtung des neuen Deutschlands mit Hilfe des ersten weltanschaulichen Spielfilms zu kennzeichnen. Besonderer Dank gebührt der Reichsleitung des Arbeitsdienstes und insbesondere der Reichsschulungsleiterin des weiblichen Arbeitsdienstes, Pgn. Burgstaller, für die Unterstützung, die sie dieser Filmarbeit haben angedeihen lassen. Das filmisch gestaltete Thema ist ein Problem, welches das ganze Volk und besonders die Millionenmassen der deutschen Arbeitsfront angeht und ein Bühnenwerk zweier Medizinerinnen „FAD-Kreschenen", das durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Berlin gezeigt wurde, gab den eigentlichen Anstoß zu der filmischen Gestaltung des Frauenarbeitsdienst-Themas. Selbstverständlich hat die filmische Formung andere Voraussetzungen als eine Theateraufführung und so blieb von dem Bühnenwerk lediglich die Idee.

Es stand von Anfang an fest, daß wir von der Herstellung reiner Reportagefilme abgehen mußten, um das Interesse der weitesten Volkskreise für die nationalsozialistischen Filmwerke, welche folgen sollen, wachzuhalten. Die Produktion von Spielfilmen ist aber Sache der Filmwirtschaft und die Partei will sich nicht das Vorrecht nehmen, die Privatwirtschaft auszuschalten, sondern, entsprechend dem Willen der Führung, die Wirtschaft unterstützen und durch Aufträge deren Lebensbedingungen gerecht zu werden. Aus diesem Grunde wurde auch der erste Film dem Filmproduzenten und Spielleiter Pg. Carl Froelich zur Herstellung übergeben. In diesem alten Pionier der deutschen Filmkunst haben wir die Persönlichkeit gefunden, von welcher wir überzeugt sein durften, daß sie das wunderbare Thema des ersten nationalsozialistischen Großfilms in unserem Sinne gestalten könnte. Unter der Spielleitung von Froelich ist nun dieser Film der Jugend von Heute: „Ich für dich — du für mich" entstanden und es war eine Freude, zu beobachten, wie der mit den Hauptrollen betraute künstlerische Nachwuchs und der Regisseur in Freundschaft, Hand in Hand, das Filmwerk gemeinsam schufen, dessen gemeinschaftsbildender Wert außer Zweifel steht.

In Zusammenarbeit der Organisationen der Reichspropagandaleitung, Abteilung Film, und der Deutschen Arbeitsfront wird der Besuch der Vorstellungen dieses Films jedem deutschen Volksgenossen zugänglich gemacht werden. In den Lichtspieltheatern des deutschen Reiches, mittels Tonfilmwagen und Wanderapparaturen werden diese Filme und die kommende Produktion in Stadt und Land gezeigt werden und nicht nur Zeugnis ablegen von den Werken, die das neue Deutschland auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, der Volksgemeinschaft und des Staates geschaffen hat, sondern darüber hinaus werden durch diese Filmwerke neue Freunde der Filmkunst gewonnen werden. Sie werden in Form, Gestaltung und Inhalt etwas Neues, Bahnbrechendes sein und die übrige Filmproduktion zu erhöhten Leistungen und zur Höherentwicklung der Filmkultur anfeuern, damit das Wort des Reichsministers Dr. Goebbels Wirklichkeit wird: „Nicht mehr Handelsware soll der deutsche Film sein — sondern echtes deutsches Kulturgut!"

Nur noch kurze Zeit trennt uns von dem Termin, an dem der erste Film seinen Weg durch die deutschen Gaue antreten wird, um im Rahmen einer großangelegten Spielhandlung in künstlerischer Gestaltung den Wert des weiblichen Arbeitsdienstes für die volkspolitische Erneuerung und für den wirtschaftlichen und kulturellen Neuaufbau des deutschen Staates zu zeigen. „Ich für dich — du für mich" ist der Auftakt, weitere große Spielfilme, die den Geist der nationalsozialistischen Weltanschauung tragen, werden folgen und sie werden das künstlerisch geformte Spiegelbild unserer Zeit sein. Das neue Deutschland wird in ihnen seine Welt loben und durch sie zur Neuformung des deutschen Gemeinschaftsgeistes beitragen.

MARCHIVUM

Bauer diene dem Volk und deiner Zukunft

Die Erzeugungsschlacht in Baden beginnt!

Landesbauernführer Pg. Engler-Füßlin vor den badischen Kreisbauernführern — Die zehn Gebote

(Eigenbericht des „Hakenkreuzbanner")

Karlsruhe, 30. Nov. Der Reichsbauernführer Darré hat in Goslar die Einleitung einer großen Erzeugungsschlacht des Reichsnährstandes angekündigt, die die Sicherung unserer Ernährungsgrundlage zum Ziele hat. Der badische Landesbauernführer, Pg. Engler-Füßlin, berief auf Donnerstagvormittag die 40 badischen Kreisbauernführer zu einer dreitägigen Tagung in das alte markgräfliche Schlößchen Scheibenhardt bei Karlsruhe, das in diesem Jahr wieder instandgesetzt wurde, um ihnen die Richtlinien für ihre umfassende Arbeit zu geben. Die Erzeugungsschlacht wird am 10. Dezember beginnen und bis Ende Mai durchgeführt werden.

Der Stabsleiter der Hauptabteilung II, Pg. Dr. Heil, begrüßte die Kreisbauernführer, die Vertreter der Landesbauernschaft und des Finanz- und Wirtschaftsministeriums und wies kurz auf die Bedeutung der Aktion hin, deren technische Durchführung bei der Landesbauernschaft liegt.

Der Landesbauernführer Engler-Füßlin

erinnerte in seinen grundlegenden Ausführungen einleitend an das große Erlebnis der Goslarer Tage. Der Führer hat, so sagte er u. a., gleich nach der Machtübernahme das große Werk der Arbeitsschlacht eingeleitet, an dem auch wir Bauern nach Kräften mitgearbeitet haben. Sie wird mit unverminderter Kraft fortgeführt und im Frühjahr neuen Auftrieb erfahren. In Goslar ist uns Bauern eine besondere, nicht weniger wichtige Aufgabe übertragen worden, die Erzeugungsschlacht.

Lassen Sie mich einen Rückblick auf die früheren Jahre werfen. Man stand in der Landwirtschaft unmittelbar vor dem Ende aller Kunst. Der Begriff der Rentabilität beherrschte die ganze Agrarpolitik. Führende Staatsmänner erklärten damals: Die deutsche Landwirtschaft ist unrentabel, wir können nur noch durch Einfuhr von billigen ausländischen Lebensmitteln bestehen.

Das Ergebnis dieser Politik war, daß der Arbeiter hungerte und der Bauer mit vollen Scheunen von Haus und Hof gejagt wurde.

Wir setzen anstelle dieses kapitalistischen Rentabilitätsprinzips das

nationalsozialistische Leistungsprinzip.

Wir können heute schon sehen, wie notwendig und folgerichtig die Agrarpolitik unseres Reichsbauernführers und Reichsernährungsministers Darré ist.

Drei große Maßnahmen waren erforderlich, um die Grundlagen unseres Leistungsprinzips zu sichern:

1. Das Reichserbhofgesetz, 2. das Reichsnährstandsgesetz und 3. die Marktordnung.

Letztere bildet die Vorbedingung für die Erzeugungssteigerung.

Mit diesem Rüstzeug treten wir in die Erzeugungsschlacht ein. Es wird Ihre Aufgabe sein, den Bauern die Notwendigkeit und Größe der in Aussicht genommenen Maßnahmen verständlich zu machen. Wir werden Ihnen von der Landesbauernschaft aus Redner zur Verfügung stellen. Wir müssen den

letzten Bauern im hintersten Wälderdorf erfassen. Woche für Woche und Monat für Monat wird die Schlacht durchgeführt

werden, so daß wir im Frühjahr in Baden eine Bauernschaft haben, auf die sich der Reichsbauernführer verlassen kann.

Wir werden von den Bauern nichts Unmögliches verlangen. Wir wollen jedem die Aufgaben zuweisen, die seiner besonderen Lage und seiner Leistungsfähigkeit entsprechen.

Gebe jeder sein Aeußerstes, arbeiten und kämpfen wir, bis die Schlacht gewonnen ist. In diesem Sinne eröffne ich die Erzeugungsschlacht der Landesbauernschaft Baden. Ich rechne mit Ihrem vollen Einsatz.

Hierauf sprach der Stabsleiter der Hauptabteilung II, Pg. Dr. Heil, über die

Durchführung der Erzeugungsschlacht.

Diese stelle die Gesamtheit der Maßnahmen dar, die durchgeführt werden müssen, um eine allgemeine Steigerung der landwirtschaftlichen Bodenerzeugung zu erzielen. Sie stelle dem Bauerntum die Aufgabe, alle auf Grund der

natürlichen Produktionsbedingungen gegebenen betriebswirtschaftlichen Umstellungs- und Verbesserungsmöglichkeiten

auszunützen. Der Bauer sei durch die Fehlmaßnahmen des früheren Systems vielfach gegen die Tendenz der Erzeugnissteigerung mißtrauisch geworden. Heute habe man erkannt, daß es darauf ankomme, die Vielseitigkeit der gegebenen Produktionsbedingungen voll auszunützen und der Bedarfsdeckung des deutschen Volkes dienstbar zu machen. Der Erfolg habe das bisher von der Landwirtschaft Geleistete gezeigt.

Vielseitigkeit sei gerade in Baden, einem Land mit kleinem Besitz, oberste Bedingung.

Man könne in Deutschland 100 Millionen ernähren, wenn man alle landwirtschaftlichen Erkenntnisse und Möglichkeiten ausnütze, um so mehr ein 66-Millionen-Volk, das wir heute seien.

Die Erzeugungsschlacht müsse so verlaufen, daß neben der Allgemeinförderung die

schlecht wirtschaftenden Bauern

besonders herangezogen werden.

Zweierlei Gründe machten die Erzeugungsschlacht notwendig: nationalwirtschaftliche und betriebswirtschaftliche. Die furchtbare

Erfahrung des Weltkrieges, deren Hungerblockade 750 000 Tote in Deutschland forderte, zeigte uns mit warnender Eindringlichkeit, daß Nahrungsfreiheit die Voraussetzung politischer Freiheit sei. Aber auch im Frieden müsse die Scholle Grundlage der Brotversorgung

sein, solle nicht die Zukunft des Staates im Ungewissen liegen.

Jetzt gelte es, jeden einzelnen Betrieb herauszuheben, um so der Allgemeinheit zu dienen. Die dadurch erzielte Mehrerzeugung werde sich keineswegs ungünstig für die Bauern auswirken. Heute bewahrten Festpreise den Bauern vor Preisdruck. Die nationalsozialistische Marktregelung leite die landwirtschaftliche Erzeugung an die Stellen, wo sie sicheren Absatz finden.

Produktionsüberschüsse würden durch großzügige Vorratswirtschaft aufgenommen und bildeten die Reserve für Fälle vorübergehenden Mangels.

So werde der Mehrertrag nicht nur dem Bauern zugute kommen, sondern auch dem ganzen deutschen Volke. Heute seien es drei Faktoren, die in ihrer Gesamtheit die Einheitsregelung der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik darstellen:

Marktregelung, Vorratswirtschaft und Einfuhrregelung.

Letztere sei deshalb sehr wichtig, weil wir gezwungen seien, unsere Lebensmittel von den Staaten abzunehmen, die wir mit anderen Waren beliefern könnten, also auf dem Wege einer Eintauschwirtschaft den Außenhandel zu regeln.

Auch im Einzelbetrieb müsse eine

Einnahmesteigerung durch Mehrleistung

durchgeführt werden. Die Landwirtschaft dürfe sich deshalb nicht auf Produkte werfen, die im Augenblick besonders günstig seien. Die Landwirtschaft müsse deshalb eine Steigerung auf allen Teilen des Betriebes durchführen. So bleibt für den Bauern, wenn er seine Pflicht tut, nachdem er durch die nationalsozialistische Staatsführung gegen alle denkbaren schädigenden menschlichen Einflüsse geschützt und die Voraussetzung für volle Entfaltung der landwirtschaftlichen Leistungsfähigkeit geschaffen sei, nur noch ein Risiko, die Unberechenbarkeit des Wetters. Daher sei es wichtig, zu erkennen, daß eine

gleichmäßige Ausnützung aller gegebenen Produktionsmöglichkeiten für jeden Betrieb die beste Rückversicherung gegen die Einflüsse des Wetters

bilde.

Um die Betriebe wesentlich unabhängiger zu machen, sei eine intensive Ausnützung des gegebenen Bodens auch deshalb nötig, damit der

Bauer beim Einkauf von Gebrauchsgegenständen durch Selbsterzeugung unabhängiger

werde. Es dreht sich hier besonders um die Förderung des wirtschaftseigenen Futterbedarfes. Selbstverständlich werde der Kauf von landwirtschaftlichen Gerätschaften durch die Produktionssteigerung gefördert. So diene die Erzeugungsschlacht auch der Arbeitsbeschaffung.

Zur Durchführung der Erzeugungsschlacht seien

zehn Gebote

für den deutschen Bauern aufgestellt worden, über denen das Motto stehe: Erzeuge mehr aus deinem Boden! Die Gebote lauten:

1. Nutze deinen Boden intensiv.
2. Dünge mehr und dünge richtig!
3. Verwende stets einwandfreie Saat!
4. Wirtschafte vielseitig und vermeide die Einseitigkeit im Anbau.
5. Wirtschafte vielseitig, vermeide aber die Vergrößerung der Anbaufläche der Früchte, die das deutsche Volk nicht braucht und die in deinem Betrieb unsichere Ernten geben!
6. Baue Grünfutter als Zwischenfrucht, so sparst du Kraftfutter und das Volk Devisen!
7. Verbessere deinen Boden durch Meliorationen, wandle Oedland in Nutzland!
8. Halte nur soviel Vieh, als du wirtschaftseigenes Grünfutter erzeugst!
9. Halte Leistungstiere und nicht leistungsunfähige Fresser!
10. Halte Schafe!

Der Redner erläuterte sodann die einzelnen Gebote. Gerade die Vermehrung der Schafzucht sei heute besonders wichtig, um uns in der

Einfuhr von Wolle unabhängig

zu machen. Zurzeit hätten wir in Deutschland nicht ganz zwei Millionen Schafe, müßten aber in kürzester Frist auf etwa 18 bis 20 Millionen kommen.

Pg. Heil endete dann mit der Mahnung: Deutscher Bauer, erzeuge mehr aus deinem Boden, verwerte das Erzeugte sparsam und richtig durch dein Vieh, — dann deutscher Bauer dienst du deinem Volk und deiner Zukunft.

Begegnung — Dorf und Stadt Aufnahme: Tillmann-Mattes

Sicherung der heimischen Obstverwertung

Bedeutsame Zolländerung bei Konservenobst

Es ist nur wenigen bekannt, daß die ganzen Jahre her auf Grund einer geschickten Ausnutzung der Zollbestimmungen ganz erhebliche Mengen von Konservenobst nach Deutschland eingeführt wurden, ohne daß der eigentliche in Frage kommende Zoll zu bezahlen war. Nach Tarif Nr. 219 des deutschen Zolltarifs ruht auf Nahrungs- und Genußmitteln aller Art, die in luftdicht verschlossenen Behältnissen enthalten sind, ein Zollsatz von RM 75.— je Doppelzentner. Die Exporteure umgingen diesen Zollsatz in der Weise, daß die Konservendosen kurz vor dem Uebergang über die Grenze durchlocht wurden und infolgedessen nicht als luftdicht verschlossen galten. Einzelne Obstarten, wie beispielsweise eingemachte Aprikosen, kamen dann zu einem Zollsatz von RM 5.— statt RM 75.— nach Deutschland herein. Sobald die Ware über der Grenze war, wurde sie entweder wieder mechanisch verschlossen oder der Büchseninhalt wurde sofort zu Marmeladen, Konfitüren usw. verarbeitet. Die Firmen, die diese billigen Obstmengen bezogen, waren dann in der Lage, die übrigen Fabriken, die in der Hauptsache Inlandsobst verarbeiteten, im Preis derart zu unterbieten, daß diese auf ihren Beständen sitzen blieben.

Durch eine Verordnung betr. Zolländerungen, veröffentlicht im „Deutschen Reichsanzeiger" vom 14. 11. 1934, wurde u. a. bestimmt, daß in Blechbüchsen eingehende Nahrungs- und Genußmittel auch dann zu verzollen sind, wenn der luftdichte Verschluß der Behältnisse durch Anbringen von Löchern beseitigt worden ist. Es steht zu hoffen, daß auf Grund dieser Zolländerung größere Mengen einheimischen Obstes im kommenden Jahr in unseren Konservenfabriken verarbeitet werden können.

Das wissenschaftliche Lehramt in Baden

Stark beschränkte Zulassung unumgänglich

Karlsruhe, 30. Nov. Für alle Abiturientenjahrgänge seit 1931 war der Zugang zum wissenschaftlichen Lehramt in Baden vollständig gesperrt. Um das Alter mit der Jugend in den Lehrkörpern der höheren Lehranstalten zu verbinden und um auch der heranwachsenden Jugend den Zugang zum Beruf des wissenschaftlich gebildeten Lehrers nicht ganz zu versperren, ist in Aussicht genommen, von den Abiturienten des Jahrganges 1935 und der folgenden Jahrgänge jeweils eine beschränkte Anzahl zur Laufbahn des wissenschaftlich gebildeten Lehrers an höheren Lehranstalten zuzulassen. Da es notwendig ist, die Zahl der Lehramtsassessoren wegen der bestehenden Ueberfüllung herabzusetzen, werden aber in den nächsten Jahren jeweils höchstens zwölf Bewerber zugelassen werden können. Es wird darauf hingewiesen, daß diese Zulassung nur eine vorläufige ist und daß die Anwartschaft auf Zulassung zur Laufbahn des wissenschaftlich gebildeten Lehrers an höheren Lehranstalten von der Ableguung der beiden Staatsprüfungen mit der Note „gut" und der nationalen Bewährung abhängt.

Das Nähere enthält eine Bekanntmachung des Unterrichtsministeriums vom 29. November Nummer B 49 131, die im neuesten Amtsblatt des Unterrichtsministeriums und im Staatsanzeiger (Führer) veröffentlicht ist.

Urteile des Schwurgerichts

Mosbach, 30. Nov. Das Schwurgericht verurteilte ein 21jähriges Mädchen aus Bremen wegen Kindestötung zu zwei Jahren drei Wochen Gefängnis. — Falsche Angaben bei Leistung des Offenbarungseides brachten einen Angeklagten auf ein Jahr ins Gefängnis. Außerdem wurden gegen ihn die üblichen Nebenstrafen ausgesprochen.

Merkwürdigkeiten aus Südwestdeutschland

Alt-Breisach am Rhein, im Mittelalter „Deutschlands Schlüssel und des Heiligen Römischen Reiches Ruhekissen", lag ursprünglich am linken Rheinufer, dann auf einer Rheininsel, heute ist das sagenreiche, vieltürmige Städtchen auf dem rechten Ufer eine Zierde des Oberrheins.

*

Bis in die zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts bestanden in der Pfalz die sogenannten Haingeraide-Genossenschaften, ein urgermanisches Rechtsinstitut. Die Mundsatzungen der Haingeraiden finden sich dem Sinne nach in den alten Rechtsordnungen der Skandinavier und Isländer.

*

In der Rheinprovinz gibt es etwa 400 Basaltlavabrüche. Am Rhein, in Holland und an allen Küsten der Nord- und Ostsee wird der Rheinbasalt zu Hafen- und Dammbauten verwendet.

Wie wird das Wetter?

Die Aussichten für Samstag: Abgesehen von Frühnebel häufig aufheiternd und mittags ziemlich mild. Nachts wieder auch leichter Frost.

Rheinwasserstand

	29. 11. 34	30. 11. 34
Waldshut	—	—
Rheinfelden	176	180
Breisach	76	76
Kehl	179	189
Maxau	320	317
Mannheim	192	188
Caub	108	104
Köln	71	65

Neckarwasserstand

	29. 11. 34	30. 11. 34
Jagstfeld	—	—
Heilbronn	—	—
Plochingen	—	—
Diedesheim	40	40
Mannheim	184	176

Eine sehenswerte Ausstellung von Erzeugnissen aus der Saar
ist z. Zt. in der Saarpassage bei der Fa.
Weickel C 1, 3
Breite Straße zu sehen. Niemand versäume diese interess. Sehenswürdigkeit

MARCHIVUM

Licht ins Dunkel

Entlarvung der Freimaurerei

Von Albert Steingrüber*)

XX.

Friedrich von Schiller, der selbst Freimaurer war, starb am 5. Mai 1805. Sein Tod und seine Beisetzung waren von eigenartigen Erscheinungen begleitet. Schiller wurde wie ein Verbrecher in der Nacht lang- und klanglos beigesetzt. Ob Schiller überhaupt in Weimar beerdigt liegt, wird heute noch in maßgebenden Kreisen angezweifelt. Goethe, ebenfalls Freimaurer, worauf sich heute immer wieder so gerne die Freimaurer Deutschlands berufen, ohne aber zu sagen, daß auch Goethe wenig Ahnung von den wirklichen Zielen der Freimaurerei hatte, äußerte sich anläßlich des seltsamen Todes Schillers, der auch ihm auffällig erschien: „Die Natur ist grausam, die Menschen sind aber noch viel grausamer". Goethe scheint über den Tod Schillers mehr Verdacht geschöpft zu haben, als die Außenwelt wissen durfte.

In Spanien waren seit vielen Jahrzehnten politische Morde an der Tagesordnung. Abgesehen von den länger zurückliegenden Vorgängen, sei nur auf den Sturz des spanischen Diktators Primo de Rivera und den Sturz König Alfons hingewiesen. Primo de Rivera hatte es fertiggebracht, Spanien einen anderen Kurs zu geben und die Macht der Freimaurerei zurückzudämmen. Er verbot, nachdem er durch Schließung der Logen und Haussuchungen schwerwiegendes, die Freimaurerei belastendes Material gefunden hatte, die Großloge von Madrid und alle dazugehörenden anderen Logen. Leider fand Primo de Rivera nicht den Lohn; er wurde später durch die im geheimen wühlende Macht der Freimaurerei gestürzt, und wenige Tage nachdem Primo de Rivera in Paris eingetroffen war, starb er durch Vergiftung. Später vollendeten die Freimaurer ihr Werk des Umsturzes und entthronten den König, der flüchten mußte, um nicht auch ermordet zu werden.

Großes Aufsehen erregte der Tod des damaligen englischen Kriegsministers Lord Kitchener, der am 5. Juni 1916 auf dem englischen Kreuzer „Hampshire", mit dem er sich nach Rußland begeben wollte, in die Luft geflogen sein soll. Lord Kitchener, ebenfalls Freimaurer, wollte in Rußland die russische Armee organisieren. Von seiner Reise wußten außer den wenigen, die die Verantwortung für die Reise zu tragen hatten, nur der englische König und Lloyd George.

Der Kreuzer „Hampshire" war eigentlich ein alter Kreuzer, der erst im Dock überholt wurde. Nach der Ueberholung wurden im Laderaum einige riesige Kisten verstaut. Ihr Inhalt sollten wichtige Geheimurkunden sein. Die Heizer, die ermahnt waren, auf die Kisten gut aufzupassen, bestiegen jedoch den Kreuzer nicht wieder und erklärten, sie hätten beim Verladen unheimliche Beobachtungen gemacht. Diese vierzehn Heizer wurden verhaftet und nach London abbefördert, wo sie spurlos verschwunden sind.

Die „Hampshire" ging mit Lord Kitchener bei stürmischem Wetter am 5. Juni in See. Um halb 9 Uhr befand sich die „Hampshire" auf der Höhe von Broughof Birsay, etwa anderthalb Seemeilen von der Küste entfernt. Von dort aus wurde beobachtet, wie auf dem Kreuzer kurz hintereinander drei furchtbare Zerknalle erfolgten, die „Hampshire" sich auf die Seite legte und innerhalb einer Viertelstunde sank. Dem Kreuzer konnte keinerlei Hilfe gebracht werden. Nur auf einem Floß des Kreuzers hatten sich einige Ueberlebende gerettet, von denen die meisten starben. Elf, die mit dem Leben davongekommen waren, erzählten, daß Lord Kitchener ein Rettungsboot bestiegen habe, dieses Boot aber wegen des hohen Seeganges nicht zu Wasser gelassen worden war. Sie erzählten allerdings von den desertierten vierzehn Heizern und ihren unheimlichen Beobachtungen. Sie wurden dann zur Berichterstattung nach London gebracht, wo sie der Geheimdienst übernahm. Seitdem sind sie spurlos verschwunden, und nie hat jemand von ihnen wieder etwas vernommen.

Unter den Leichen, die nach der Katastrophe angetrieben wurden, war die Lord Kitcheners nicht dabei.

Das Wichtigste aber ist, daß bereits an jenem 5. Juni 1916, um drei Uhr nachmittags, also viele Stunden vor der Katastrophe, in Dublin eine Nummer der Irisch-nationalen Zeitung erschien, in welcher fettgedruckt geschrieben stand: „Kitchener goes to hell" — Kitchener geht zum Teufel —. Sofort nach dem Erscheinen hat die Polizei die gesamte Auflage beschlagnahmt und vernichtet. Nur wenige Zeitungen sind einem Geheimarchiv zugewandert.

Das Wrack der „Hampshire", das nur etwa 40 Meter tief liegen soll, ist bis heute noch nicht gehoben und untersucht worden. Der englische Schriftleiter Power teilte im August 1926 mit, daß er die Leiche Kitcheners angeschwemmt gefunden habe und sie mit nach England bringen werde. Power langte mit dem Sarg in London an, der in einer Kapelle aufgebahrt wurde. Am nächsten Tag, als der Sarg zur Untersuchung der Leiche geöffnet wurde, war er leer. In der Nacht vorher waren zwei Männer in die Kapelle eingedrungen. Als die Polizei eintraf, war jedoch keine Spur mehr von diesen beiden Männern zu entdecken.

(Schluß folgt.)

* Urheberschutz Heim-Verlag, Radolfzell/Bodensee. (Auch als Buch erschienen.)

Blick in einen Freimaurer-Tempel

Der Sitz des Meisters

Der Gekreuzigte vor dem Sitz des Meisters trägt keine Dornenkrone und zeigt auch nicht die Speerwunde in der Seite, stellt also nicht Christus dar. Er versinnbildlicht den gekreuzigten germanischen Menschen.

Nur keine falsche Sentimentalität

Von Edda Prochownik

Krieneikes hatten Logierbesuch bekommen. Tante Frieda aus Klein-Mutz bei Hammelspring wollte mal etwas Berliner Luft schnappen. Zu diesem löblichen Zweck saß sie nun tagaus, tagein in der guten Stube von Krieneikes Pförtnerloge und unterhielt die Familie mit sämtlichen mehr oder minder aufregenden Begebenheiten von Klein-Mutz und Umgegend. Besonders hatte es ihr das Restbäkchen, die 4jährige Grete, angetan. Mit der beliebten Manier kinderloser Tanten versuchte sie das Vertrauen der Kleinen dadurch zu gewinnen, daß sie sich im unmöglichen, albernen Kauderwelsch eines sogenannten Kindergeplammels mit ihr unterhielt.

„Will der keine Liebling Lade von der guten Tante haben, dann mach man szön „bitte, bitte!"

Greta sah die komische alte Frau mißtrauisch an und fragte zur Vorsicht vorher:

„Haste ooch welche?"

Die gute Tante holte aus ihrem unergründlichen Pompadour ein Stück ziemlich zerschmolzener Schokolade heraus und summelte Grete damit neckisch vor der Nase herum, ähnlich, wie man einen Schoßhund mit einem Wurstzipfel heranlockt.

„Na, denn jibse man her", mit diesen nüchternen Worten hatte Grete das Stück erwischt und „verschlungen schon hat es der schwarze Schlund!"

Aber Tante Frieda gab ihre Bemühungen um die kleine Nichte doch nicht so schnell auf. Den bequemsten Weg, ab und zu mal einen neuen Triefel Lutschbonbons oder eine Bonbonaute mitzubringen, schlug sie bedauerlicherweise nicht ein, sondern versuchte es auf dem Umweg über eine seelische Annäherung. Heute, wo das Ehepaar Krieneike auf den Kirchhof gefahren war, um „Jroßvatern zu bejießen", machte sie einen erneuten Versuch. Grete war von einer geradezu überwältigenden Ungezogenheit, da sie sich außerhalb der elterlichen Gewalt merkte. Zunächst war sie an Mutters „Eingemachtes" gegangen und hatte einen gründlichen Griff in das Himbeergelee getan; blutigrote Spuren an Gesicht und Händen gaben Kunde von ihrer Untat. Dann stieß sie die Tante, die sie mit einem nassen Schwamm säubern wollte, ebenso wie unliebenswürdig mit den Füßen und schrie, als ob sie am Spieße steckte. Tante Frieda versuchte es mit allen ihr zur Verfügung stehenden Erziehungsmaßnahmen, wie Prügel, Appellieren an die Einsicht der kleinen Missetäterin und mit Schimpfen. Vergeblich, Grete heulte, strampelte und schubste unentwegt. Da fiel der Tante ein bisher unfehlbares Wundermittel ein, das noch bei keinem Kinder ihrer weitverzweigten Verwandtschaft seine Wirkung verfehlt hatte.

Tante Frieda setzte sich plötzlich und gänzlich unvermittelt in die Sofaecke, die ja bekanntlich zum Uebelnehmen bestimmt ist, hielt sich ihr Taschentuch vors Gesicht und markierte krampfhaftes Weinen. Sie prustete, schluckte und schluchzte zum Steinerweichen. Das ganze Sofa bebte unter den stoßweisen Bewegungen ihres massigen Körpers, so daß die Nippessachen auf dem Wandbreit darüber in bedenkliches Schwanken gerieten.

Grete hatte schon längst mit Schreien aufgehört und kam neugierig heran, um das Schauspiel von nahem zu sehen. Sie steckte den Zeigefinger in den Mund und besah sich die heulende Tante mit blanken, weitaufgerissenen Kulleraugen. Tante Frieda hatte durch ein Loch ihres Taschentuches die Wirkung bereits bemerkt und triumphierte innerlich, wie selbst diese kesse Berliner Pflanze von der Echtheit ihres Kummers ergriffen wurde.

Gerade machte sie eine kleine Atempause zwischen zwei unartikulierten Schluchzern, da wurde sie von Klein-Grete vorsichtig auf die Schulter getippt. Schnell nahm die gutmütige Tante das Taschentuch vom Gesicht, um das sichtlich reuige Kind nicht noch mehr zu erregen, da bat die Kleine mit zu Herzen gehendem Nachdruck:

„Ach, weene doch noch eenmal, Tante, det machste zu scheen!"

Geduldig bis zur Glatze

Einst besuchte ein Patient den bekannten Arzt Lassa wegen Haarausfall. Lassa verordnete ein Mittel und bat den Patienten, von Zeit zu Zeit wieder vorzusprechen. „Ach, Herr Doktor", meinte der Kranke, das geht nicht gut, ich wohne ziemlich nicht am Ort". — „Nun, dann schicken Sie mir wöchentlich eine Probe Ihrer Haare, ich werde sie genau untersuchen und Ihnen den Befund mitteilen". Und so geschah es. Fleißig benutzte der Patient das Mittel, um die Haarproben pünktlich einzusenden. Lassa sah keinen Erfolg und riet zu einer Verlängerung der Kur. Eines Tages las er ungeduldig folgende Zeilen seines geduldigen Patienten:

„Sehr geehrter Herr Doktor! Beiliegend wieder ein paar Haare. Zu meinem Bedauern kann ich von Ihrem ausgezeichneten Mittel keinen weiteren Gebrauch machen, da es meine letzten sind."

31. Fortsetzung

So gingen denn die Hochzeitsbitter Hof bei Hof rund, und an die aus der Bekanntschaft, die zu weit abwohnten, schrieb der Bauer, und es wurde eine Hochzeit, wie man sie lange nicht belebt hatte, denn der ganze Vorstand von dem landwirtschaftlichen Verein war in zwei Kutschen gekommen und Gutsherrn und Pächter mit ihren Frauen, so daß es alles in allem an die dreihundert Menschen waren; und Bodegel saß allein im Kruge und ärgerte sich, denn er hatte nicht angenommen.

An der Haupttafel auf der Deele stand eine großmächtige silberne Bowle mit einem Schilde und darauf war zu lesen, daß die der landwirtschaftliche Verein in Dankbarkeit seinem lieben zweiten Vorsitzenden zu seinem Ehrentage geschenkt hatte.

Als das Essen meist zu Ende war, stand der Ehrenvorsitzende des Vereins, der Graf Kettenburg, auf und alle Augen wurden rund, als er eine schöne Rede hielt und zum Schluß im Namen des Königs dem Bräutigam einen Orden überreichte wegen seiner Verdienste um die Landwirtschaft, und als er zu der Braut ging, und ihr die Hand drückte, da sagte sich Meta, daß dieser Tag viel von den traurigen Jahren gut machte.

Wer sich aber am meisten freute, das war Durtjen; die saß auf ihrem Stuhle und weinte und aß abwechselnd, und ihr Hermen bekam es mit der Angst, denn daß seine Frau das Weinen kriegte, das hatte er noch nie belebt.

Detta hatte sich von Anfang an gut mit Meta gestellt und Sophie hatte die silberne Bowle und die Herren in den Fracks und der Orden zu sehr in die Augen gestochen, als daß sie noch länger die Kalte spielen konnte, zumal der Bäuerin die Gutherzigkeit aus den Augen sah.

Außerdem war die Hochzeit für sie selber auch wichtig, denn beim Essen hatte der Sekretär des landwirtschaftlichen Vereins bei ihr gesessen, und einen so klugen und lustigen Mann hatte sie ihren Tag noch nicht kennen gelernt und noch mit keinem hatte sie so schön tanzen können.

Weil es eine Zeitlang auf der Deele zu voll und zu heiß war, gingen sie in den Hof und vom Hof in den Grasgarten und vom Grasgarten in die Haide und hinterher wußte Sophie gar nicht, was sie von sich denken sollte, denn sie hatte sich von dem fremden Herrn küssen lassen und bloß einmal, und sie hatte ihn wieder geküßt und auch nicht bloß einmal.

Als nach der Hahnenvesper der Wagen vom Hofe fuhr, da winkte sie ihm aus ihrer Dönze nach und dann ging sie zu ihrer Schwester ins Bett und nahm sie in den Arm und weinte ganz gottsjämmerlich und sagte, sie sei ein schlechtes Mensch und Vaters neue Frau sei herzensgut und so schön anzusehen.

Am anderen Tage hatte sie einen Kater, der drei Tage anhielt, denn da kam ein Brief und nun war alles gut und sie lachte und sang den ganzen Tag und war zu ihrer Stiefmutter der reine Honig, so daß Hehlmann den Kopf schüttelte und dachte: „Frauensleute, Frauensleute," wie Hermen es machte, wenn seine Frau verlangte, daß er lachen sollte.

Es waren vier Wochen hin, da kam Sophie ihrem Vater in den Versuchsgarten nach und sagte: „Vater, ich muß dir etwas sagen: ich muß heiraten!"

Der Bauer machte runde Augen und lachte: „Du mußt? Ich denke, ich habe eine feine Dame zur Tochter und nun freit sie ganz nach der alten Art! Bis wann mußt du denn freien?"

Sophie trampte auf und gab ihrem Vater einen Schlag auf den Arm: „So ist das nicht, bloß ich möchte heiraten. Und damit du Bescheid weißt: der Sekretär Sunder und ich, wir sind uns einig und da haben wir uns das so gedacht: auf die Dauer hat er keine Lusten zu der Schreiberei. Nun liegt am Toten Ort doch die alte Mühle. Beckmann will gern verkaufen; er ist zu alt und Kundschaft hat er kaum mehr. Ich habe die Mühle und das nötige Land schon an die Hand gekauft."

Hehlmann machte noch rundere Augen, sagte aber: „Man weiter!" und Sophie fuhr fort: „Der Mühlteich hat bestes Forellenwasser, die Beeke erst recht. Welches Wasser ist auch da durch die Wittbeeke und dann ist allerhand Boden da, warmer und frischer, leichter und besserer. Nun haben wir uns das überlegt, daß wir einen besseren Platz gar nicht bekommen für das, was wir wollen, denn wir wollen etwas Landwirtschaft haben, in der Hauptsache aber Fische, Geflügel, Obst und Gemüse ziehen, alles nur beste Sorten."

„Karl", sie wurde rot und Hehlmann lachte, „Herr Sunder sagt, in zwei Jahren spätestens bekommen wir die Bahn; bis dahin sind wir aus dem ersten Bröddel heraus. Wir wollen ganz langsam anfangen; die Brut- und Zuchtanlagen sollen erst aus lauter alten Brettern gemacht werden. Karl kriegt das alles billig."

„Einrichten tun wir uns erst ganz klein, denn unser Geld brauchen wir für die Wirtschaft. So, Karl hat dreitausend Taler auf der Sparkasse und wenn seine Mutter sterben sollte, bekommt er noch etwas dazu."

Hehlmann faßte seine Tochter, die nur eine Puppe gegen ihn war, um und kniff sie in die Backen: „Mädchen, Mädchen, das muß ich sagen: dumm bist du nicht. Und der Karl Sunder ist mir auch nach der Mütze. Ich habe seinen Vater gut gekannt; das war ein sehr ehrenwerter Mann und hat aus der alten Klippmühle, die er von seinem Vater hatte, etwas gemacht, trotzdem daß er vier Geschwister abzufinden hatte."

„Na, es ist man gut, daß ich mich vorgesehen habe, denn ihr wollt womöglich schon morgen heiraten, und Detta, ja, was machen wir mit der? Die können wir doch nicht so lange in den Backofen schieben? Na, dann schreibe man deinem Karl, er soll bald wie möglich kommen, daß wir alles in die Reihe bringen."

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

H.-B.-Sport

Abschluß der Hallenschwimmzeit 1934

Die drei Besten

Mit dem letzten November-Sonntag ist die Hallenschwimmzeit 1934 nahezu abgeschlossen worden. Die Mitglieder der Olympia-Kernmannschaft haben für den Dezember allgemein Startverbot, sodaß die noch stattfindenden wenigen Veranstaltungen kaum noch irgendwelchen Einfluß auf die Gestaltung der Liste der drei Besten haben werden, die folgendes Aussehen hat:

100-Meter-Kraul: Fischer-Bremen 58,8; Heidel-Bremen 59,9; Wille-Gleiwitz 1:00,5. W. R. 56,8 D. R. 58,8.

200-Meter-Kraul: Lenkitsch-Aachen 2:16,8; Heidel-Bremen 2:19,8; Detters-Magdeburg 2:20,3. W. R. 2:08. D. R. 2:16,1.

400-Meter-Kraul: Detters-Magdeburg 5:06; Rüßle-Stettin 5:08,8; Freese-Bremen 5:12,4. W. R. 4:46,4, D. R. 4:55,6.

100-Meter-Rü: Küppers-Bremen 1:10; Simon-Gladbeck 1:11,8; Schwarz-Magdeburg 1:11,9. W. R. 1:07,4. D. R. 1:08,4.

100-Meter-Br.: Sietas-Hamburg 1:16,4; Wittenberg-Berlin 1:18,1; Gremmel-Hamburg 1:19,6. W. R. 1:12,4, D. R. 1:14.

200-Meter-Br: Sietas-Hamburg 2:47; Schwarz-Göppingen 2:48,4; Witt-Bremen 2:52. W. R. 2:36,4, D. R. 2:43,8.

4 × 200-Meter-Kr: Magdeburg 96 9:38,6; Waspo-Stettin 9:56,5; SWG Berlin 10:16,7. W. R. 8:38,8, D. R. 9:38,8.

Frauen

100-Meter-Kraul: Arendt-Berlin 1:10,6; Salbert-Berlin 1:12,1; Ohliger-Düsseldorf 1:13,4. W. R. 1:04,8, D. R. 1:09,4.

400-Meter-Kraul: Salbert-Berlin 6:00,8; Halbsguth-Berlin 6:02,4; Hanicke-Dresden 6:13. W. R. 5:16, D. R. 5:59,3.

100-Meter-Rü: Stolte-Düsseldorf 1:23,2; Rupke-Ohligs 1:25,3; Halbsguth-Berlin 1:27. W. R. 1:18,2, D. R. 1:20,4.

100-Meter-Br: Wollschläger-Duisburg 1:26; Klaus-Duisburg 1:29,8; Dreyer-Düsseldorf 1:29,0. W. R. 1:24,6, D. R. 1:25.

200-Meter-Br: Genenger-Krefeld 3:04; Dreyer-Düsseldorf 3:05,2; Wollschläger-Duisburg 3:09,6. W. R. 3:00,4, D. R. 3:04.

Leistungssteigerung

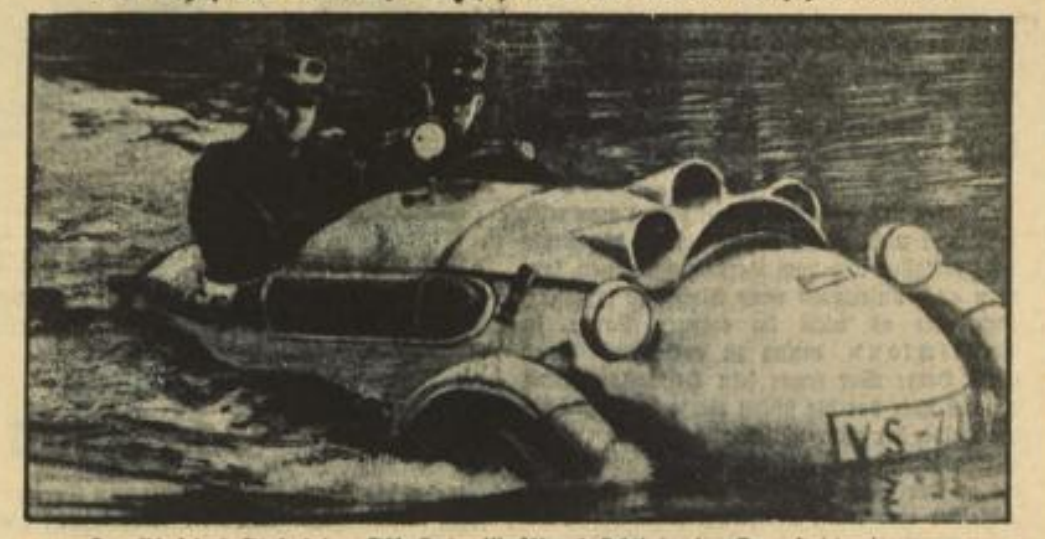
in großem Stil vermittelt uns diese Statistik, denn noch niemals sind die Veränderungen zwischen den Tabellen so groß gewesen wie dieses Mal. Erfreulich besonders die Kraulzeiten über die 100-Meter-Strecke von Fischer mit 58,8 und seinem Klubkameraden Heidel mit 59,9. Auch die 200-Meter-Zeiten bessern sich erheblich, denn die drei besten von Henkitsch-Aachen mit 2:16,8, von Heidel-Bremen mit 2:19,8 und von Detters-Magdeburg mit 2:20,3 sind recht beachtlich. Mit unserem deutschen Rekordmann Detters scheint es auch sonst weiter vorwärts zu gehen, denn er konnte sich über 400 Meter an die Spitze der drei Besten mit 5:06 setzen. Immerhin ist diese Zeit noch weit von seinem Rekord (4:55,6) entfernt, wie überhaupt in den mittleren und langen Strecken noch viel Arbeit geleistet werden muß. Im Rückenschwimmen hat sich Altmeister Küppers wieder mit 1:10 an die Spitze gesetzt, doch wird man bald von Simon-Gladbeck und H. Schwarz-Magdeburg bessere Zeiten erwarten dürfen. Auch unsere Brustschwimmer haben sich stark verbessert, was besonders aus der Tatsache hervorgeht, daß mehr als 30 für die Standardstrecke der 200 Meter weniger als drei Minuten benötigten.

Auch bei den Frauen geht es langsam, aber stetig vorwärts. Der Nachwuchs macht sich fast überall recht vorteilhaft bemerkbar, denn in sämtlichen Lagen gab es Veränderungen. Bei der zielbewußt angesetzten Olympia-Arbeit ist zu erwarten, daß die Verbesserungen künftig ebenfalls in dem Maße fortschreiten werden wie im letzten Jahr.

Belohnter Fleiß

Der Verbands-Schwimmwart R. Brewitz hat die Schwimmer Raymond Detters, Magdeburg 96, und Hermann Heidel, Bremischer SV, in die Olympia-Kernmannschaft berufen. Dies bedeutet eine Anerkennung der von beiden bei den letzten Veranstaltungen gezeigten guten Leistungen. Heidel kam über 100-Kraul auf 59,9 Sekunden, Detters konnte sich mit einer Zeit von 5:06 über 400-Meter-Kraul an die Spitze der Kraulschwimmer setzen.

Der Chef des Stabes, Lutze, probt ein neues Amphibienauto



Der Chef des Stabes der SA. Lutze (links), besichtigte in Darmstadt ein von Sturmführer Trippel erbautes Wasserauto, das ohne Umwandlung zu Wasser und zu Lande fahren kann.

Jahreshauptversammlung bei der „Amicitia"

Am vergangenen Sonntag hielt der Mannheimer Ruderverein „Amicitia" seine 58. Generalversammlung ab. Aus dem vom Vereinsführer, Max Campbausen, erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß sich die Weiterentwicklung der „Amicitia" auch im abgelaufenen Vereinsjahre in erfreulicher Weise fortsetzte. Auf eine 25jährige Mitgliedschaft können zurückblicken Paul Arends, Bernhard Kiefer und Jakob Schreiber, seit 40 Jahren gehören der „Amicitia" an Georg Maier und Ludw. Reichert und seit 55 Jahren der Ehrenvorsitzende F. L. Schumacher und Georg Engelhorn. Leider hat auch der Tod wieder reiche Ernte gehalten. Es verstarben die alten und bewährten Mitglieder Ludwig Bay, Franz Menges, Rudolf Maurich, Julius A. Lutz und Emil Adein.

Die Vereinsgeschäfte wurden in 24 Vorstands- und 7 Mitgliederversammlungen erledigt. Auf Grund einer umfassenden Werbearbeit konnte der Mitgliederstand, der am Ende des Vereinsjahres die Zahl 520 aufweist, in erfreulicher Weise erhöht werden. Die verschiedenen gesellschaftlichen Veranstaltungen im Laufe des Jahres haben dazu beigetragen, den Kreis der Freunde und Gönner zu erhöhen.

In sportlicher Hinsicht reiht sich das Jahr 1933/34 würdig an seine Vorgänger an. Wenn auch infolge Mangel an Senioren die Rennsätigkeit hinter den Vorjahren zurückblieb, so darf doch festgestellt werden, daß der im Sommer 1934 eingesetzte Nachwuchs für die Folge nur Gutes verspricht. Bei den Regatten in Heidelberg, Stuttgart, Mannheim und Heilbronn konnten 7 Siege durch Jungmannen und Junioren errungen werden. Weitere 5 Siege brachte die Mannheimer Herbstregatta. Die Gesamtzahl der Siege in den abgelaufenen 58 Jahren des Bestehens beziffert sich nun auf 474 einschließlich 10 deutscher Meisterschaften und eine silberne olympische Medaille. Der Fahrtenbetrieb weist gegenüber den Vorjahren eine Steigerung von mehr als 1000 Fahrten auf. Insgesamt wurden zurückgelegt 3497 Fahrten, an welchen als Meisterfahrer beteiligt sind: Bolle (312 Fahrten), Eidel (228 Fahrten) und Lückenga (207 Fahrten). Dem Jugendrudern als auch dem Frauenrudern wurde erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt, was durch eine eifrige Beteiligung seitens der Jungen und der Frauen zum Ausdruck kam.

Der Kassenbericht zeigt geordnete Finanzen. Jahres- und Kassenbericht wurden einstimmig und ohne Aussprache angenommen, sodaß die Entlastung der Vereinsführung, deren Arbeit dankbar gewürdigt wurde, einstimmig erfolgen konnte. Der seitherige Vereinsführer, Max Campbausen, wurde unter großem Beifall neu in seinem Amte bestätigt. Der von ihm berufene Beirat, der durch den Posten eines Tiefwartes erweitert wurde, blieb, abgesehen von geringfügigen Aenderungen, derselbe.

Ringen der Gauligaklasse

VfK 1866 Mannheim gegen Turngemeinde Heidelberg

Das Treffen, das am Samstag, 1. Dezember, um 20.30 Uhr im „Zähringer Löwen", Schwetz. Str. 103, stattfindet, verspricht sehr guten Sport zu bringen. In der Vorrunde wurden die VfK-Ringer in Heidelberg von der Schwerathletikabteilung der Turngemeinde 13:6 geschlagen. Das Resultat war eine große Ueberraschung für die Mannheimer und werden dieselben alles daransetzen, um diese Niederlage wieder auszugleichen. Der VfK konnte in der Vorrunde nur einen Kampf gegen Ladenburg gewinnen und muß nun auf Biegen und Brechen kämpfen, wenn er nicht dem Abstieg verfallen will. In letzter Zeit ist beim VfK unbedingt eine Formverbesserung zu erkennen, konnte er doch gegen Athletiksportverein Ladenburg einen 15:4-Sieg herausholen, während Ladenburg die Heidelberger mit einem Kampfresultat von 12:5 nach Hause schickte. An diesen Resultaten gemessen, müßte der VfK in diesem Kampf unbedingt die Oberhand behalten. Beim Ringen sprechen jedoch Kondition und Gemütsstimmung eine viel größere Rolle als bei einem anderen Mannschaftssport, so daß es verfehlt wäre, hier eine Voraussage zu machen. Auf alle Fälle sind harte und interessante Kämpfe zu erwarten, so daß wir den Besuch bestens empfehlen können.

Maseratis neuer Achtzylinder

Sowohl Frankreichs als auch Italiens Automobil-Konstrukteure arbeiten fiederhaft an den neuen Modellen, die 1935 dazu ausersehen sind, den Siegeszug der deutschen Firmen Auto-Union und Mercedes-Benz zum Stillstand zu bringen. Der Italiener Maserati hat zwei neue Maschinen im Bau. Bei der einen handelt es sich um den 4,4 Liter Achtzylinder mit Hackmotor nach Muster des deutschen Auto-Union-Wagens. Maserati hofft, diesen 360 PS entwickelnden Wagen bis zum Großen Preis von Monaco am 22. April fertig zu haben. Die andere Neukonstruktion ist ein 1100 ccm, der bei 6700 Umdrehungen 152 PS entwickelt und Probefahrten hinter sich hat, wobei ein Stundenmittel von 220 Klm. erzielt worden sein soll. Das hat die Italiener derart ermutigt, daß sie bereits am Mittwoch einen Angriff auf den „fliegenden" Kilometerrekord machten, der auch von Erfolg war. Der Rennfahrer Furmanik erreichte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 222,643 Klm. Diese Leistung, die vom italienischen Automobil-Klub offiziell kontrolliert wurde, übertrifft die erst vor kurzem von dem Engländer Eyston aufgestellte Bestleistung um über 15 Kilometer.

Deutschland — Ungarn in Darmstadt

Der mit Ungarn vereinbarte Handball-Länderkampf soll am Sonntag, 9. Dezember, in Darmstadt stattfinden. Das Stadion am Böllenfaltor wird bei diesem Ereignis zweifellos einen Massenbesuch aufweisen.

Finnlands Vorbereitungen für 1936

Der Finnische Turn- und Sport-Bund, der ähnlich wie der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen der Fachverband für die einzelnen Sportverbände des Landes ist, hat für die Vorbereitung zu den Olympischen Spielen 1936 in Berlin seinen Untergliederungen 315 000 finnische Mark zur Verfügung gestellt. Mit 120 000 Mark erhielt der Leichtathletik-Verband den höchsten Betrag. Je 75 000 Mark wurden den Amateurringern und den Skisportlern zur Verfügung gestellt. Der Turnverband erhielt 30 000 Mark und die Radfahrer wurden mit 15 000 Mark bedacht. Die einzelnen Verbände haben mit den ihnen zugeteilten Mitteln die praktische und theoretische Schulungsarbeit ihrer Olympiakämpfer zu bestreiten.

Um den Europa-Pokal

Streatham London — SC Riehersee 3:2

Bei einem weiteren Europa-Pokal-Spiel traf am Mittwoch der SC Riehersee in London auf die dortige Eishockey-Mannschaft des Streatham HC. Die Bayern lieferten den Engländern, die sich dem Berliner SC überlegen erwiesen, einen harten Kampf. Großes Schuhpech ließ jedoch die Riehersee nicht besser abschneiden. Staplesford erzielte für Streatham das erste Tor, aber bald glich Kuhn aus. Durch Bedford und den Kanadier Shaw kamen die Engländer noch zu zwei Toren, während Riehersee nur noch einmal durch Kuhn erfolgreich sein konnte. 24 Stunden später trafen die Riehersee abermals in London auf die Wembley Lions. Der Tabellenstand der Gruppe A:

1. Stade Français Paris	6	3	2	1	23:11	8:4
2. Streatham HC London	3	2	1	0	13: 3	5:1
3. Wembley Lions London	2	2	0	0	6: 3	4:0
4. SC Riehersee	4	0	2	2	6:13	2:6
5. HC Mailand	5	0	1	4	2:20	1:9

Die Spiele der Kreisklasse I

Gruppe Ost

Leutershausen — Wallstadt
Heddesheim — Gartenstadt
Neckarhausen — Hemsbach
Neckarstadt — Edingen.

Am kommenden Sonntag beginnt die Rückrunde, die sich meist durch erbitterte Kämpfe auszeichnet. Jede Mannschaft sucht jetzt ihrem Gegner, dessen Schwächen sie in den Vorspielen kennengelernt hat, mit um so größerer Hartnäckigkeit die Punkte abzunehmen. In der Gruppe Ost treffen in den ersten Spielen nach der Halbzeit die Vereine der Spitzengruppe auf die Mannschaften der unteren Tabellengegend, dabei müssen letztere auch noch auf das Feld ihres stärkeren Gegners. Leutershausen, Heddesheim und Neckarhausen sollten ihre Gäste ohne Punkte wieder heimschicken. Edingen sollte auch zu Sieg und Punkten kommen, hat allerdings mit dem Gang auf das gefährliche Gelände der Neckarstadt einen schweren Start. Eine Ueberraschung ist darum hier so gar nicht ganz ausgeschlossen. Die spielfreien Ladenburger werden gespannt die Entwicklung verfolgen.

Gruppe West

Volksportverein — SpVgg 07
Neckarau — Altlußheim
Ostersheim — Brühl
Rheinau — Ketsch.

In der Gruppe West haben einige Verbandsentscheidungen die Tabelle etwas durcheinander gebracht. So sind aus dem Spiel Ostersheim — Ketsch, das Ketsch gewonnen hatte, Ketsch die Punkte ab- und Ostersheim zugesprochen worden. Dadurch fällt Ketsch an drittletzte Stelle und liegt nur noch mit zwei Punkten Abstand vom Tabellenende entfernt, während Ostersheim auf sieben Pluspunkte kommt und nicht ganz hoffnungslos in der Tabellenmitte liegt. Weiter dürfte das Spiel Rheinau — 07 wiederholt werden, was vielleicht zum Führungswechsel dieser beiden Mannschaften die Veranlassung sein könnte. Rheinau muß also das Spiel gegen Ketsch durchaus ernst nehmen und sollte sich, da die Ketscher Leistungen in der letzten Zeit etwas zurückgegangen sind, beide Punkte holen. 07 dagegen wird hinter dem Planetarium gegen die stark aufkommenden Postler einen schweren Stand haben, ein Sieg des Gastgebers ist sehr mög ich. In Neckarau wird Altlußheim trotz des letzten schönen Spieles gegen 46 wenig Siegesaussichten haben. Brühl wird schließlich sein Vorwärtsdrängen in Ostersheim nicht aufhalten lassen, es ist sogar mit einem sicheren Sieg der Gäste zu rechnen. TV 46 kann sich von seiner letzten Schlappe noch erholen.

Wer reitet für wen?

Die ersten Jockei-Verpflichtungen für 1935

Die Rennzeit 1934 ist noch nicht ganz beendet und schon denken die großen Ställe wieder hinsichtlich der Verpflichtungen ihrer Trainer und Reiter an das kommende Jahr. Erstklassige Kräfte sind im Rennsport sehr gesucht und die über den Durchschnitt hinausragenden Jockeis sehr schnell „vergriffen", sofern sie überhaupt durch Beendigung ihres Vertrages frei geworden sind. Ein großer Teil, namentlich der großen Ställe, stützt sich auch 1935 wieder auf seine alten Reiter. So wird der Flachrenn-Champion W. Printen wiederum für den Stall Oppenheim tätig sein, ebenso sein junger Kollege Harry Schmidt, J. Starosta ist dem Stall Mülhens treu geblieben, K. Karr reitet wieder für Frau von Opel und weiterhin haben auch G. Streit mit dem Stall Weinberg, R. Schmidt mit dem Hauptgestüt Graditz, R. Zachmaier mit dem Gestüt Ebbeslob, W. Heßler mit dem Stall Remp und endlich auch der Ungar J. Pinter in Westdeutschland mit dem Stall Rößler ihre teilweise schon langjährigen Verbindungen um weitere zwölf Monate verlängert. Auch Trainer A. Horalek beschäftigt 1935 wieder seine beiden Jockeis Osw. Müller und K. Visek, von denen Müller seinen zweiten Ruf an Trainer F. Weck abgegeben hat. Trainer W. Dyhr hat den tüchtigen Nachwuchsreiter H. Berndt wieder zur Verfügung. Das Gestüt Graditz vertraut seine Pferde W. Frommann und O. Schwietbal an und F. Conrad reitet weiterhin für den Stall Saronia. Gewechselt haben nur einige wenige Ställe. Otto Schmidt hat seine rund zwei Jahrzehnte währende Verbindung mit dem Stall Weinberg gelöst und Blau-Weiß mit den schwarz-weißen Streifen des staatlichen Rennstalles des Hauptgestüts Graditz vertauscht. Sein Vorgänger E. Grabsch ist wieder zum Gestüt Erlenhof zurückgekehrt, dessen Trainer A. v. Borcke noch den Leichtgewichtsreiter W. Lacina beschäftigt. Schon vor längerer Zeit hat H. Zedmisch seinen Vertrag mit dem Stall Haniel getätigt, dessen Pferde er schon in den letzten Wochen mit Erfolg ritt. Ohne festen Vertrag sind von den „Spitzenreitern" dieses Jahr eigentlich nur noch E. Böhlke, J. Rastenberger, von dem man wissen will, daß er den Rennsattel an den Nagel hängt und Artist werden will, ferner P. Ludwig, E. Huguenin und W. Reidl. In Westdeutschland werden sich wohl kaum große Veränderungen ergeben, nur A. Lommatzsch ist aus seiner bisherigen Stellung ausgeschieden.

Im Hindernissport gab es von jeher nur wenige Ställe, die ihre Jockeis fest verpflichteten. So hat der voraussichtliche Champion W. Wolff mit dem Gestüt Ebbeslob abgeschlossen, J. Unterholzner ist wieder für das Gestüt Erlenhof und Trainer v. Borcke tätig und der zwischen den Flaggen führende Stall Heinz Stadl hat sich die Dienste von K. Florian gesichert. Ueber weitere Verpflichtungen unserer bekanntesten Hindernisreiter wie H. Weber und W. Rößler im Westen, H. Mülchen, W. Hauser und B. Adr in der Zentrale Berlin ist noch nichts bekannt geworden.

Immer wieder Amateurismus

Sitzung der IOC-Studienkommission in Paris

Nach Wien, Zürich und Brüssel, wo die Studienkommission des Internationalen Olympischen Comités ins Leben gerufen wurde, um die leidliche Amateurfrage zu behandeln, war nun am Montag und Dienstag Frankreichs Hauptstadt, Paris, Tagungsort der Kommission. Unter dem Vorsitz des Belgiers Anspach vom Internationalen Fecht-Verband fand hier die Sitzung vor verschlossenen Türen statt. Der Bericht der Tagung wird erst verschiedenen Verbänden vorgelegt und dann der Presse zur Veröffentlichung weitergeleitet. Trotzdem sind wir schon heute in der Lage, einige wesentliche Teile der in Paris gefaßten Beschlüsse zu veröffentlichen. Im Prinzip waren sich alle Sitzungsteilnehmer darüber einig, selbst wenn ein Sportler finanziell entschädigt wird, er nicht unter den Professionalismus fällt, solange er nur den Geldpreis annimmt, der der Höhe seiner wirklichen Reisekosten entspricht. Auch soll ein Ersatz für Verdienst-Ausfall erlaubt werden, doch nur bei besonderen Ausnahmen, wie z. B. Weltmeisterschaften usw. Ein Angestellter bei einem Club oder Verband, dessen Tätigkeit sich nicht nur mit Sport befaßt, kann nach Ansicht der Studienkommission gleichfalls als Amateur gelten.

Wie man sieht, waren die Pariser Sitzungsteilnehmer überaus weitherzig. Unter all diesen Umständen wird eine Lösung der Amateurfrage noch lange auf sich warten lassen.

MARCHIVUM

Durch deutsche Gaue

Parole: Urlaubsreise selbstverständlich in Deutschland!

Die Heimat bietet jedem Erholung von Arbeit und Großstadt

Das ist in jedem Jahre wieder gleich schön, das Plänemachen und Luftschlösserbauen: Wo verbringen wir den Urlaub? Wohin soll es mit den Kindern in die Ferien gehen? Urlaubsreise, aber selbstverständlich Urlaubsreise in Deutschland, in unserer schönen Heimat, heißt die Parole!

Einmal im Jahre den Staub von den Füßen schütteln; einmal im Jahre an Erholung denken, an die Flucht aus den Steinmauern der Stadt, an „Ferien vom Ich". Einmal im Jahre nicht mehr an den täglichen Dienst denken, an Kontokorrent, an Ladentisch, an Kontorschemel, an Labor und Werkhalle. Einmal — — nur einmal im Jahre ausspannen! Das volle Leben der Ferien, des Urlaubs ganz genießen! Herrlicher Gedanke! Und das ist auch in jedem Jahre die gleiche Frage: Reise ich in ein Heilbad, in die „Schmiede der Gesundheit", allwo Packungen und Massagen warten, Rohkost und Diät dem Körper neue Kräfte zuführen sollen, wo heilsame Brünnlein fließen und alle Organe erneuern wollen? Oder soll diesmal die Reise an die See gehen, in die Berge; wird man in die Weite reisen oder hübsch in nächster Nähe des Wohnortes ausspannen?

*

Und dann geht man in die Reisebüros, studiert die Zeitungen, die Bäderanzeigen, liest Faltblätter und Prospekte, rechnet und plant und plant und rechnet; stellt Wanderfahrten zusammen; Reisen zu Wasser und zu Lande, Fahrten mit dem Faltboot, Reisen mit dem Motorrad, mit dem flinken Wägelchen, mit dem Fahrrad — — mit und ohne Fräulein Sozia, mit und ohne Kajakfrau . . .

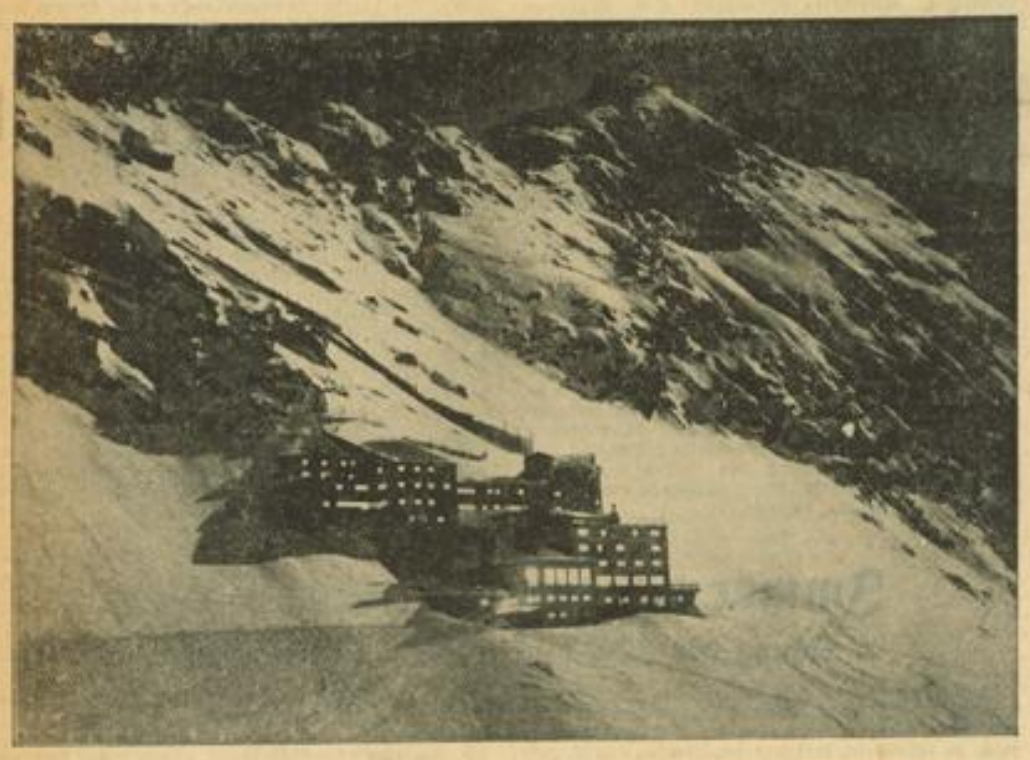
Und ist daß erstaunt — — —: Denn überall zeigt es sich: Ob es nun weite oder nahe Ziele sind, in Ost-, Nord-, Süd-, West- oder Mitteldeutschland — — — überall hat man auch auf den schmalen Geldbeutel Rücksicht genommen. Da gibt es in vielen Sommerfrischen, Luftkurorten und von Fremden bevorzugten Plätzen billige Pauschalaufenthalte, die alle Kosten in sich schließen. Da sind auch die mehrtägigen billigen Sonderzugfahrten der Reichsbahndirektionen zu nennen und die Passionsspiel-Sonderzüge nach Oberammergau, die eine besonders billige Ferienfahrt nach Süddeutschland ermöglichen.

*

Erholen und doch viel sehen! Wenn man reist, will man nicht allein zur Erholung die Großstadt verlassen und vom Beruf ausspannen, sondern auch unterwegs neue Eindrücke sammeln. Und gibt es nicht im eigenen Lande, in Deutschland genug zu entdecken? Hand auf's Herz: Wer kennt sein Heimatland ganz genau? Wer hat die stillen Reize der Lüneburger Heide, der ostpreußischen Seenplatte auf sich wirken lassen, wer hat die Wälder durchstreift, die an der Saar rauschen, in deutschen Grenzgebieten; wer kennt die feingeschwungenen Linien Mecklenburgs, die Düstigkeit Westfalens, die der Eifel, die Romantik alter Städtchen, in denen die Zeit still zu stehen scheint? Und wer hat sich schon einmal in Franken umgeschaut, in Hessen, im Spreewald, in Baden?

Der erste Damen-Trainingskursus des Deutschen Ski-Verbandes für die Olympiade

In der Mittagssonne vor dem Hotel auf dem Kreuzeck, dem Quartier der Teilnehmerinnen am Olympia-Skikursus



Der Winter zieht in die deutschen Gaue ein. Erste Schneefälle überall

Aus allen Gegenden Deutschlands werden jetzt die ersten Schneefälle gemeldet. Im Gebirge gar ist die Winterlandschaft vollkommen und in allernächster Zeit wird auch der Wintersport beginnen. Die groß angelegte Reichs-Wintersportwerbewoche gab einen würdigen Auftakt

Ein phantastisches Bild vom höchsten Gipfel Deutschlands. Das Schneefernerhaus auf der Zugspitze liegt mit hell erleuchteten Fenstern inmitten der wilden Schnee- und Felslandschaft, die in der Nacht vom fahlen Mondlicht beschienen ist.

Das Recht der Kurtaxe

Ueber die Frage der Erhebung von Kurtaxen wird seit langem diskutiert. Noch immer gibt es Leute, die nicht begreifen wollen, daß in Heilbädern, Kurorten usw. eine Abgabe der Gäste zugunsten der mancherlei medizinischen und hygienischen Einrichtungen durchaus angebracht, ja nötig und unerläßlich ist, wenn die Anstalten mit offenkundigen Heilzwecken in gutem Zustand sich befinden sollen. Nun hat es ein angehender Jurist unternommen, in einer Dissertation das „Recht der Kurtaxe" wissenschaftlich zu untersuchen und zugleich die rechtliche Grundlage der Erhebung der Kurtaxe stichhaltig nachzuweisen. Dr. Hans Heinz Lux, der Sohn des bekannten und verdienstvollen Direktors des „Bundes Deutscher Verkehrsverbände und Bäder" verbindet mit seinem willkommenen „Beitrag zur gegenwärtigen Rechtslage" der Kurtaxenfrage auch einen einleuchtenden „Vorschlag zu einer reichseinheitlichen Regelung" des Problems. Die flüssig geschriebene, gründliche Schrift ist dem Präsidenten des Bundes Deutscher Verkehrsverbände und Bäder, Staatsminister Esser, gewidmet.

Dem geschichtlichen Teil der Darstellung ist zu entnehmen, daß die erste Form der Erhebung einer Gegenleistung für die Aufwendungen eines Badeortes für Baden-Baden festzustellen ist. Und zwar verlieh der Markgraf Johann Christoph ums Jahr 1507 der Stadt Baden-Baden das Recht, von allen zureisenden Fremden eine Abgabe, das „badgelt", zu erheben. Diese Kurtaxe verschwand zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts. Die Aufwendungen für den Bade- und Kurbetrieb wurden dann aus einem Teil der Einnahmen bestritten, die aus dem Spielkasino an die Kurverwaltung bzw. Stadtgemeinde abgeführt wurden.

In Karlsbad kam man vom Usus, „freiwillige Beiträge" für die Quellen-Instandhaltung zu entrichten, im Jahre 1795 ab und führte eine gesetzliche festgelegte Kurtaxe ein. Von Karlsbad aus verbreitete sich die Erhebung der Kurtaxe später über die anderen böhmischen und dann auch über die übrigen österreichischen und deutschen Bäder. Später folgten die Bäder von Frankreich, Belgien, der Schweiz usw.

Eine Zwangskurtaxe wird heute in allen deutschen Ländern mit Ausnahme von Lippe-Detmold und Bremen erhoben. Nach geltendem Recht erheben die politischen Gemeinden die Kurtaxe oder kraft eigenen Rechts in Baden die Kurverwaltungen. Dr. Hans Heinz Lux gibt in seiner Schrift einen Ueberblick über die Regelung der Dinge in den einzelnen Ländern. Für Preußen gilt die Kurtaxe als eine „öffentlich-rechtliche Abgabe besonderer Art". In Mecklenburg und Lübeck ist sie als „Beitrag", in Sachsen, Württemberg, Bayern, Hessen als „Gebühr", in Oldenburg, soweit sie vom Staat erhoben wird, als „Steuer" anzusehen. In Anhalt, Baden, Braunschweig, Hamburg, Schaumburg-Lippe, Thüringen ist die Kurtaxe wie in Preußen eine „Abgabe besonderer Art".

Nach einer umfassenden Darstellung der bestehenden Verhältnisse in der Kurtaxen-Frage geht Dr. Hans Heinz Lux auf die gegenwärtigen Streitfragen über die Erhebung der Zwangskurtaxe ein und kennzeichnet abschließend die Grundlagen für eine Erneuerung des Rechtes der Kurtaxe. Der Verfasser kommt dabei zu der überzeugenden Forderung nach einer Regelung der Kurtaxen-Angelegenheit auf der Grundlage einer reichseinheitlichen Gesetzgebung.

Unverbesserlich

Endlich reißt dem Vater die Geduld: „Hör doch endlich mal mit dem vielen Fragen auf, Bubi! Weißt du nicht, daß einmal eine Katze vor lauter Neugier gestorben ist?"

Bubi ist eine Weile wirklich ruhig. Dann platzt er aber los: „Bitte, Papa, was wollte denn die Katze wissen?"

*

„Hm — Ober", studiert der Gast die Speisekarte, „viele Fischgerichte haben Sie auf der Karte, welche sind denn am frischesten?" Beugt sich der Ober diskret herab und flüstert: „Ich würde Ihnen zu Oelsardinen raten!"

Waldmichelbach i. O.
Ideales Wintersportgelände, gute Unterkunftsmöglichkeiten in den Pensionen und Gasthäusern. Auskunft durch Bürgermeisteramt Tel. 1. — Verlangen Sie Prospekte.

Hotel Kaiserhof (Bahnhof) Zentralheizung

Gasthaus zum goldenen Engel

Gasthaus und Pension Heid

Waldkatzenbach Station Eberbach a. N. herrliches Skigelände
Kennen Sie den höchsten Berg des Odenw.? Katzenbucket u. Umgebung? 500-628 m. Gasthof und Pension „Zum Katzenbuckel". Zimmer m. fl. Wasser. Bäder im Hause. Eigene Metzgerei. Pension ab 3.50 RM. Telephon 43. Strümpelbrunn. Bes.: H. Kuhl.

Kurhaus Wiedenfelsen 700 Meter Stat. Bühl
Gute Unterkunftsmöglichkeiten für Wintersportler. In nächster Nähe der Hundseck-Sprungschanze. Zimmer von 1.50 RM. an. Telephon Bühl 793. Postautohaltestelle. Amtswalterschule.

Gaststätte Villa Berta, Zwieselberg
850 Mtr. Stat. Freudenstadt. Gute Unterkunft für Wintersportler. Mäßige Preise. Fließendes Wasser. Zentralheiz. Prospekte. Telephon Freudenstadt 422.

SCHONACH i. Schwarzw.
1000 Meter über dem Meer
Hotel Lamm
führendes Haus. Vorzügl. Unterkunft. Das gute Haus des Skisportlers. T., W., fl. Wasser. Zentralheiz., Garage. Tel. 806. Triberg. Bes.: G. Greiner-Weil.

Pension Hauser / Kniebis
910—980 m. Herrliches Skigelände direkt beim Hause. Gute Verpflegung. Mäß. Preise. — Tel. Baiersbronn 2138.

Gasthof-Pension Sommerauerhof
850—1000 Meter. Station der Schwarzwaldbahn. Sichere Schneelage, bestgeführt. Haus, inmitten der Schneelandsch. Preis einschließlich Heizung 4.- RM. — Prospekte.

Todtmoos 800—1200 m ü. d. M. STATION WEHR südl. bad. Schwarzw.
Wintersport — Skigelände — Höhensonne — Kurort Jahresbetrieb
Auskunft und Prospekte durch die Kurverwaltung.

Schwarzwaldhaus **„Perle von Todtmoos"**
Hotel und Pension. Skigelände und Sprungschanze beim Hause. — Skilehrer. Bes.: Geschw. Schmidt.

Bernau bei St. Blasien
Gasthaus u. Pension „Z. Rößle" (bei d. Kirche)
Herrliches Skigelände, gute u. reichl. Verpflegung. Größtes Haus am Platz. Bes.: A. Mäule.

Bernau bei St. Blasien
Gasthaus „Zum Adler".
Skigelände beim Haus. Altbek. Haus, gemütl. Aufenthaltsräume. Posthilfsstelle Bernau-Rizzenbach.

Besucht St. Märgen
900—1100 Meter. Herrliches Skigelände.
Postautoverbindung ab Freiburg-Hinterzarten.
Prospekte durch die Kurverwaltung.

Missen im Allgäu, 860 Meter ü. d. Meer
Stat. Immenstadt u. Sibratshafen
Brauerei, Gasthof Schäffler
Skigelände direkt beim Hause. Pensionspreis 3.50 bis 3.70 RM. Zentralheizung. Prospekte.

Standesamtliche Nachrichten

Die billigen und guten Trauringe nur von Joh. Klein, Waldhofstr. 6

Kinderstrümpfe Kinder-Pullovers Schlüpfer, Wäsche bei Dugeorge Mittelstraße 90/92 Ecke Gärtnerstraße

Photo-Artikel Arbeiten 1. Photo-Haus C 2, 15 Kloos

Mannheimer Großwäscherei Karl Kratzer 20955K Weißwäscherei, Gardinenspannerei, Industrie-Wäscherei (Putztücherreinig.) M'heim., Hochuferstr. 34 Tel. 53002

Moderne Schlafzimmer Küchen Wohnzimmer Einzel-Möbel stets gut und billig bei Friedr. Krämer nur F 1, 9 Ehestandsdarlehen werden angenommen

Sie wissen doch: der kleine Erdenbürger braucht Kleidung Also zu Hellmann und Heyd Breitestrasse Q 1-5/6

Zum Photographieren alles von Photo-Herz N 3, 9 Kunststraße

Sämtliches Brennmaterial H. F. Reichardt Meerfeldstraße 42 Tel. 23984

Verkündete

Kfm. Irwin Levi u. Elisabeth Graumann
Arbeiter Friedrich Föll u. Maria Brandstätter, geb. Mahl
Färber Wilhelm Flachs u. Charlotte Weilheimer
Kernmacher Franz Rath u. Anna Schieder
Maurer Friedrich Barth u. Hilda Haas
Kaufmann Dietrich Letterer u. Luise Klank
Lehramtsassessor Friedrich Walter u. Lore Spieß
Kraftwagenführer Karl Groß u. Magdalena Ackermann
Mechaniker Johann Glowacki u. Maria Friedrich
Kaufmann Ernst Kick u. Luise Kempf
Arbeiter Johann Braun u. Anna Gedrig
Dipl.-Ing. Joseph Tuisemund u. Elfriede Stempel
Arbeiter Karl Kirsch u. Wilhelmine Kirsch, geb. Linder
Kaufm. Angestellter Fritz Auf u. Katharina Hauck
Installateur Max Purkirsk u. Martha Grammel
Ingenieur Heinrich Grone u. Gretchen Kübner,
Mechaniker Robert Singer u. Maria Kupprecht
Kaufmann Anton Burger u. Erna Klobe
Techn. Otto Hartlieb u. Johanna Freiberger
Gärtner Wilhelm Streckfuß u. Maria Zöller
Journalist Wolfram Groddeck u. Frieda Dziuballa, geb. Pilz
Kapellmeister Karl Margrander u. Elisabeth Hofmann
Metzger Bernhard Philipp u. Frieda Brehm
Kaufmann Franz Seiler u. Magdalena Bosch
Lagermeister Hans Schillbach u. Wilhelmine Hönig
Rundschleifer Adolf Spitzbarth u. Elise Brunn
Kaufmann Otto Maurer u. Thekla Spanagel
Elektromonteur Karl Fucke u. Erna Kreß
Former Walter Schock u. Elisabeth Beul
Monteur Karl Krauter u. Margarete Huckele
Schreiner Franz Bucher u. Anneliese Riedmüller
Werkstattschreiber Richard Mayer u. Sophie Ballreich, geb. Wagner
Arbeiter Friedrich Reidig u. Elisabetha Schmich
Kaufmann Hans Faßott u. Frieda Auf
Rentenempf. Johann Röhler u. Lina Wiedmann
Schlosser Willi Hübner u. Amanda Schmidt
Fräser Nikolaus Hebling u. Margarete Wolz
Arbeiter Ludwig Feyertag u. Anna Jus
Kaufmann Karl Seitz u. Emilie Klenzle
Heinrich Franz gen. Edmund Günther u. Luise Gaul
Kaufmann Otto Schneider u. Elisabeth Hagemeister
Schlosser Heinrich Schaffert u. Elisabeth Uebelhör
Kaufmann Karl Barth u. Johanna Alter
Werkzeugschlosser Ludwig Zorn u. Elsa Kreiter
Schlosser Friedrich Jüdke u. Emma Orth
Friseur Wilhelm Barth u. Rosa Adelmann

Getraute

Melker Theodor Gaffert u. Josefa Polednik
Mechaniker Friedrich Brüdl u. Emma Steck
Expedient Theodor Zinco u. Elisabeth Klein,
Techniker Wilhelm Kaufmann u. Erna Friedrich
Möbelpacker Karl Schimpf u. Magdalena Strupke, geb. Kaefer
Linierer Gustav Weber u. Lina Meixner, geb. Törr
Maurer Georg Bleß u. Wilhelmina Witschel
Arbeiter Philipp Tonn u. Gertrud Dumbeck
Maler Albert Bapler u. Anna Raule
Monteur Walter Klein u. Christina Lehning
Werkmeister Franz Kaminski u. Kath. Zepp, geb. Orth
Metzger Emil Fabrbach u. Hedwig Limbach
Kapellmeister Max Tänzisch u. Alice Edret
Kurt Kirschner u. Edith Bächle
Schlosser Karl Künzler u. Rosa Späth
Autoschlosser Josef Letterer u. Elisabeth Schäfer
Friseur Friedrich Weber u. Marie Merkle
Gärtner Artur Deiwald u. Kath. Göck, geb. Krämer
Lehrer Ernst Gubl u. Anna Seeger
Bäckermeister Adolf Martin u. Maria Heinz, geb. Herre
Landwirt Friedrich Schütte u. Frieda Hering
Metzger Josef Groß u. Mathilde Kübler
Matrose Otto Sprenger u. Hilda Künzig
Maschinenschlosser Albert Oehm u. Lina Heffenauer
Installateur Heinrich Kübner u. Greta Eiser
Schreiner Friedrich Grün u. Maria Weil
Bierverleger Otto Hund u. Liselotte Fischang
Dentist Helmut Burkard u. Maria Senftleber
Bertinker Ernst Riehinger u. Johanna Braun
Maschinenschlosser Anton Worm u. Emma Müller
Arbeiter Wilhelm Bittler u. Elsa Frey
Spengler Josef Thum u. Susanna Weyel
Spengler Friedrich Wieland u. Gertrud Müller
Handlungsgehilfe Hans Schöffel u. Maria Blum
Schiffer Friedrich Hemberle u. Barbara Lehr
Hausdiener Kurt Wittemaier u. Rosa Müller
Kaufmann Eugen Ebert u. Berta Schwarz
Kapellmeister Karl Margrander u. Elisabeth Hofmann
Metzger Kurt Christ u. Wilhelmina Weiner
Kaufmann Paul Fuchs u. Hildegard Valerius
Maschinist Harald Laugenbach u. Christine Kahne
Former Karl Wohlfahrt u. Anna Fritz
Schiffer Paul Eimer u. Katharina Heinz
Oberverl.-Beamter Karl Spaniel u. Klara Endres
Konditor Eugen Tedoff u. Margarete Mayer
Mechaniker Emil Marx u. Magdalena Gottmann
Packer Heinrich Traud u. Sophie Elisabeth Schäfer, geb. Berg

Geborene

Metzgermstr. Phil. Jak. Feuerstein e. T. Maria Lydia
Geschäftsführer Emil Phil. Heftrich e. T. Ruth
Lederarbeiter Heinrich Schmitt e. S. Arno Peter Herm.
Postbeifer Alois Reichert e. S. Bruno Anton
Kaufm. Angest. Robert Müller e. T. Ruth Elsa
Bäcker Hermann Tiefenbach e. T. Hilde
Kaufm. Wilhelm Martin e. S. Horst Heinz
Ofering. Albert Ernst Ullmann e. S. Johannes Herb.
Schreiner Ernst Hildenbrand e. S. Dieter
Schreiner Karl Schweizer e. T. Inge Rosa
Arbeiter Johann Winkler e. S. Hans
Schlosser Josef Hering e. S. Karl

kaufen Sie vorteilhaft Ihre Wolldecken Steppdecken, Daunendecken, Tischdecken, Matratzen im Spezialhaus Weidner & Weiss N 2, 8 Kunststraße

Zu Ihrer Weihnachtsbäckerei sämtliche Backartikel in bekannt guter Qualität aus der Schloß-Drogerie Ludwig Bächler nur L 10, 6

Die Küche das Schlafzimmer sowie alles andere Möbel und Polsterwaren nur bei Dietrich E 3, 11 Bitte genau auf Namen achten!

Sohl-Leder sowie sämtl. Schuhpflegemittel erhalten Sie mit fachmännischer Beratung im Spezialhaus Fleck & Werner, U 3, 14 Schuhmacher-Bedarfsartikel Neben Herschelbad

Die gute Ams-Brezel schmeckt doch am Besten aus dem Spezial-Betrieb Jos. Ams jun., Mannheim Eichendorffstraße 9 Fernruf Nr. 505 43 21226K

Neuer Medizinalverein Mannheim R 1, 2-3 gegr. 1890 R 1, 2-3
Krankenkasse für Familien- und Einzelversicherung
Volle Vergütung für Arzt Arznei Zahnbehandlung
Hohe Zuschüsse zu Krankenhausverpflegung und sonstigen Heilmitteln, Wochenhilfe und Sterbegeld.
Niedrigste Beiträge Höchste Leistungen
Auskunft erteilen Hauptbüro R 1, 2-3 u. Vorortfilialen

Heizer Jakob Siegmann e. T. Liselotte Anna Marg.
Kfm. Karl Aug. Aug. Groebke e. S. Peter Bernhard
Maschinenschloss. Gg. Stumpf III. e. S. Karl Johann
Maschinenschlosser Friedrich Heinrich Fuhr e. T. Gerlinde Friederike
Elektromonteur Phil. Schmitt e. S. Siegbert Philipp
Zimmermann Karl Aug. Heil e. S. Karl Anton
Steuerinspektor Karl Jos. Huck e. S. Gerhard Karl
Schreiner Rudolf Menke e. T. Ruth Waltraud
Elektromonteur Karl Aug. Wilhelm Reese e. S. Heinz August Werner
Metzger Richard Valentin Jennewein e. S. Adolf Josef Horst Dieter
Reklamefachmann Karl Friedrich Lanche e. S. Karlheinz Friedrich
Arbeiter Johann Peter Jakob Kratz e. T. Gerda Erika
Taglöhner Friedrich Riedel e. T. Margot Luise
Former Wilhelm Schaaf e. T. Anna Rosa
Arbeiter Friedrich Kübner e. S. Claus Dieter Georg
Postbeifer Anton Richard e. T. Franziska
Student der Medizin Heinrich Hellmut Wühler e. S. Heinz Helmut August Max
Arbeiter Maximilian Bäier e. T. Herta
Kraftwagenführer Joseph Rode e. T. Brunhilde
Maurer Georg Bleß e. S. Werner Georg
Bauarbeiter Robert Bleß e. T. Elle Anna
Matrose Heinrich Krail e. T. Richarda Elisabeth Johanna
Schlosser Friedrich Lösch e. S. Heinz
Reservelokomotivf. Wilhelm Muth e. T. Irmgard Anna
Schlosser Wilhelm Link e. T. Renate Maria Emilie
Feldmeister Ernst Max Dolch e. S. Gernot
Schlosser Karl Jakob Rühnle e. S. Siegfried Paul
Techniker Richard Stauch e. T. Helga Maria
Kaufmann Friedrich Wilhelm Hennig e. S. Horst
Kaufmann Franz Josef Barth e. T. Christa Anna
Schreiner Otto Oskar Tisch e. S. Gerh. Günter Otto
Polierer Wilh. Hellmut Köcherer e. T. Maria Margot
Kaufm. Ernst Ludw. Doerr e. T. Freia Gudrun Sofie
Flaschenbierhändler Ernst Anton Würth e. T. Ruth Elisabeth
Schlosser Wilhelm Friedrich Philipp Kreidel e. S. Gerhard Willi
Ingenieur Ernst Ludwig Mauke e. S. Werner Ernst
Kaufmann Franz Jakob Herrmann e. S. Karlheinz Christian Franz
Kaufmann Emil Hitzner e. T. Karin Elisabeth
Kraftwagenführer Edwin Hermann Rupp e. S. Günter Edwin August
Schreiner Philipp Lenz e. S. Robert
Dr. med. Wilh. Karl August Bedm e. S. Wennemar Dieter Konrad Hinrich

Gestorbene

Scholastika Weihemseel geb. Kreuzer, Witwe des städt. Oberwiegers Franz Weihemseel, 71 J. 9 M.
Lediger Landwirt Jakob Schnitzler, 57 J. 1 M.
Invalide Franz Karl Rapp, 72 J. 5 M.
Hauptlehrer a. D. Philipp Jakob Herbel, 53 J.
Rosa Kirse geb. Mehner, Ehefrau des Schlossers Friedrich Kirse, 42 J. 1 M.
Anastasia Steigleder geb. Schlindwein, Witwe des städt. Arbeiters Gottfr. Steigleder, 72 J. 1 M.
Albertine Steigenberger geb. Prölchle, Ehefrau des Rentenempfäng. Rochus Steigenberger, 76 J. 10 M.
Anna Maria Blank geb. Farrenkopf, Ehefrau des Schlossers Georg Franz Josef Blank, 61 J. 3 M.
Adelheid Meyer geb. Voll, Ehefrau des Rentenempfa. Karl Stefan Meyer, 79 J. 4 M.
Mina Geibler geb. Stauch, Ehefrau des Maschreiders a. D. Karl Geibler, 70 J. 5 M.
Privatmann Heinrich Gordt, 76 J. 7 M.
Schmied Christian Gottwald Hagmann, 51 J. 1 M.
Ledige Kontoristin Paula Alles, 20 J. 11 M.
Arbeiter Ludwig Georg Wacker, 81 J. 7 M.
Architekt Christoph Michael Schader, 61 J. 11 M.
Maria Renner geb. Knoll, Ehefrau des Rentenempfängers Leo Renner, 72 J. 2 M.
Anna Pauline Bites geb. Scheiffele, Ehefrau des Polierers August Max Bites, 43 J. 4 M.
Schlosser Tobias Goube, 47 J. 5 M.
Rosa Tommer geb. Hoffstaetter, Witwe d. Kaufmanns Otto Sommer, 70 J.
Eisenbahnsekretär Michael Bolz, 63 J. 2 M.
Nachwächter Joseph Schandin, 70 J. 5 M.
Rentenempfänger Karl Schneider, 67 J. 3 M.
Oberlehrer a. D. Jacob Kling, 66 J. 10 M.
Margarethe Barbara Birner geb. Lay, Witwe des Glasermeisters Friedrich Karl Birner, 78 J. 7 M.
Lokomotivführer Jakob Körner, 49 J. 11 M.
Marie Clementine Chambaud, Witwe des Majors Gabriel François Chambaud, 50 J. 4 M.
Kaufmann Isaak Lehmann, 59 J. 1 M.
Maria Schnell geb. Braller, Witwe des Tünchers Joh. Wilhelm Schnell, 51 J. 2 M.
Helene Amalie Lina Lotz geb. Koch, Ehefrau des Reichsbahnsekretärs a. D. Adam Lotz, 60 J. 10 M.
Verlagsdirektor a. D. Heinrich Lintz, 76 J. 11 M.
Josef Georg Hering, 1/2 Std.
Günther Storch, 5 Tage
Glaser Philipp Emrich, 72 J. 8 M.
Franziska Becker geb. Heinrich, Witwe des Schlossers Heinrich Mathias Becker, 87 J. 8 M.
Katharina Schmelcher geb. Scheurich, Witwe des Händlers Christian Schmelcher, 70 J. 8 M.
Raitdiener Franz Georg Gärtner, 54 J. 10 M.
Maria Josefa Mader geb. Engel, Witwe des Stellwerkwiegers Christian Mader, 70 J. 2 M.
Eva Katharina Bohrmann geb. Benninger, Witwe des Landwirts Martin Bohrmann, 67 J.

Uhren, Gold- und Silberwaren Eigene Reparaturwerkstätte! Gegr. 1840 B. Stadel, N 3,15

Alle Erstlings-Artikel bei Daut F 1, 4

Riesige Auswahl Billigste Preise Kinderwagen-Reichardt F 2. 2

Tragen Sie Fritz-Schuh Die Qualitäts-Marke H 1, 8 Breite Straße 24362K

Sohlerei Schmelcher Lange Rötterstraße 28 gegenüber der neuen Post Reell Billig 24360K

Möbelhaus R. Bachmann Bekannt für: Qualität! Große Auswahl! Billige Preise! Qu 2, 9 Für Ehestandsdarlehen zugelassen!

Strickkleider von Weczera Mannheim O 3, 4a Ludwigshafen Bismarckstraße 49

Arbeiter-Hemden eigene Anfertigung Adam Ammann Qu 3, 1 (70658) Tel. 33789 Spezialhaus für Berufskleidung

Sterbewäsche, Sargschmuck Trauerflor Geschw. Karcher, K 1, 5 23567 Telefon 26242

Am 30. Nov., morgens 1 Uhr, entschlief meine innigstgeliebte Frau und Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante, Frau

Kätchen Schmidt
geb. Krämer

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 31 Jahren.

Mannheim (U 5, 13), den 30. Nov. 1934.

In tiefer Trauer:
Wilhelm Schmidt u. Kind Heinz
Peter Krämer u. Frau
Eduard Krämer u. Frau
F. W. Schmidt u. Familie 10082*

Die Beerdigung findet am Montag, 3. Dez., nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Familienanzeigen nur dem HB

Statt Karten!
Todesanzeige

Der Tod entriß uns am 29. November 1934 nach längerem, schwerem Leiden meinen treusorgenden Mann und meinen lieben Großvater 29237K

Willi Matern
Kammermusiker a. D. u. Mitglied d. Nationaltheaters

im Alter von 67 Jahren.

Mannheim-Feudenheim, Berlin, den 30. November 1934
Wingertsbuckel 13

Im Namen der Hinterbliebenen:
Emma Matern

Die Feuerbestattung findet am Montag, dem 3. Dezemb. 1934, nachm. 2.15 Uhr, im hiesigen Krematorium statt.

Advent-Weihnachts-Kerzen sowie Geschenk-Kartons in großer Auswahl Otto Hoffmann Parfümerie-Drogerie U 1, 9 - Breite Straße

Inserieren bringt Gewinn

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß nach langem, schwerem Leiden heute morgen 6 Uhr mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Herr

Wilhelm Weiss Bäckermeister

im Alter von nahezu 64 Jahren in die Ewigkeit abgerufen wurde. 29236K

Mannheim (Riedfeldstr. 19), den 29. 11. 34.

In tief. Trauer **Marie Weiss Wwe. u. Kinder**

Die Feuerbestattung findet am 3. Dezember 1934, nachmittags 1.30 Uhr, statt.

PELZE Pelzmäntel Pelzjacken Pelzbesätze Chr. Schwenzke Das Spezialhaus für Pelze Seit 1740 G 2,1 (am Marktplatz) Fernsprecher 33369

MARCHIVUM

Wirtschafts-Rundschau

Die Tendenz der Eierpreise
Gemilderte Saisonschwankungen

Während für Butter gesetzliche Festpreise zur Einführung gelangt sind, zeigt die Gestaltung der Eierpreise noch die üblichen jahreszeitlichen Schwankungen, was bei einem Erzeugnis, das einem großen stoßweisen Angebot ausgesetzt ist, nicht weiter verwunderlich ist. Auf die niedrigen Preise in den Frühjahrs- und Sommermonaten sind also auch in diesem Jahr wieder erhöhte Preise in den Herbstmonaten gefolgt. Allerdings zeigt der Verlauf der Eierpreiskurven deutlich, daß auf eine Milderung dieser Saisonpreisschwankungen hingearbeitet wird. Denn einerseits waren die Eierpreise im Frühjahr und Sommer dieses Jahres nicht so stark zurückgegangen wie in den beiden Vorjahren 1933 und 1932, andererseits sind auch die Preise im bisherigen Herbstverlauf nicht so stark erhöht worden wie in den Vorjahren, sodaß sich zurzeit die Eierpreise recht beträchtlich unter dem Stand der Vorjahre bewegen.

In dem Schaubild ist der Verlauf der Eierpreise an Hand der Notierungen im Berliner Großhandel für Inlandseier der Sonderklasse G 1 (vollstrich) wiedergegeben. Diese Preise lehnen sich natürlich an die Festsetzungen des Reichskommissariats für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft an und dürften gegenüber den Großhandelspreisen an anderen wichtigen Marktorten des Reiches nur geringfügige Abweichungen aufweisen.

Angebote auf Zementlieferungen für 1935 erst ab 15. Dezember 1934

Der Reichswirtschaftsminister hat bezüglich der Anordnung über eine Marktregelung in der Zementwirtschaft vom 17. Febr. 1934 eine neue, vom 28. November datierte Anordnung erlassen, in der bestimmt wird, daß Angebote auf Lieferungen von Zement für 1935 nicht vor dem 15. Dezember 1934 gemacht werden dürfen.

Berliner Börse

Die Börse war weiter fest, da man hofft, daß die europäische Politik wieder in ein besseres Fahrwasser gleitet, so daß die Lähmungen, die das Effektengeschäft von dieser Seite aus erhielt, überwunden werden könnten. Die freundliche Verfassung des Rentenmarktes und die Berichte aus dem Ruhrkohlenbergbau sowie die steigenden Leistungen der Walzwerke regten ebenfalls an. Die Großbanken führten für ihre Kundschaft zu den ersten Kursen überwiegend Kaufaufträge aus, während die Kulisse eher Glattstellungen vornahm. Im allgemeinen hielten sich die Befestigungen im Rahmen von 1—1½ Prozent. Weiter fest lag der Montanaktienmarkt im Zusammenhang mit der demnächst erfolgenden Einführung der neuen Vereinigten Stahlaktien. Gelsenkirchen, Harpener, Rheinstahl und Schles. Bergbau gewannen 1 Prozent. Braunkohlenwerte waren infolge Materialmangels 2 bis 3 Prozent höher. Rhein. Braunkohlen stiegen um 3 Prozent auf 217. Am Kaliaktienmarkt konnten Westeregeln 2⅞ gewinnen. Auch chem. Aktien lagen unter Führung von Heyden und Rütgers, die beide über 1 Prozent gewannen, fest. Farben eröffneten ½ Prozent höher. Am Markt der Elektrizitätswerte gingen die Befestigungen bis zu 1 Prozent. Akkumulatoren erhöhten sich um 1¼ und Lahmeyer um 2¾ Prozent. Einen starken Kursgewinn erzielten Daimler-Benz (plus 1⅞). Auch Metallgesellschaft (plus 2 Prozent) waren kräftig befestigt. Kabel-, Draht- und Zellstoffwerte gewannen etwa 1 Prozent. Reichsbankanteile waren 1½ Prozent befestigt, da man vermutet, daß die Dividendenausschüttung des Instituts nicht unter das Kapitalstockgesetz fallen wird. Am Rentenmarkt waren Altbesitz gestrichen. Die Vorzugsaktien der Deutschen Reichsbahn setzte auf den bevorstehenden Kuponabgang erneut ¼ Prozent höher ein, Reichsschuldbuchforderungen gewannen ⅛. Umschuldungsanleihe 10 Pfg. und Zinsvergütungsscheine ⅛ Prozent. Am Auslandsrentenmarkt waren Mexikaner angeboten.

Der Satz für Tagesgeld zog am Ultimo auf 4¼ bis 4½ Prozent an.

Am Valutamarkt gab das Pfund nach. Der französische Franken war in der Schweiz nach der vorangegangenen Befestigung ebenfalls schwächer. Die Reichsmark lag unverändert fest.

Im Verlauf war die Tendenz behauptet, nur einige Werte lagen noch fester. Schlesische Bergbau waren insgesamt 1⅞, Schwarzkopf 2¼, Berlin-Karlsruher Industriewerke ⅛, Schultheiß ⅜, Dt. Kabel 4½ und Siemens ½ Prozent höher, Farben bröckelten etwas ab. Der Rentenmarkt lag freundlich, besonders Liquidationspfandbriefe waren gefragt und meist ¼ Prozent höher. Von Pfandbriefen konnten Meininger und Nordd. Grundkreditbank um je ½ Prozent auf 93½ anziehen. Liquidationspfandbriefe der sächsischen Landschaft gewannen 1 Prozent. Von Kommunalobligationen befestigten sich Berliner um ¾ Prozent auf 91 und Thüringer Landeshypothekenbank um ½ Prozent. Länderanleihen waren überwiegend befestigt. Mecklenburgische Anleihe gewannen ½ Prozent. Von Stadtanleihen wurden 26er Bonner, 26er Frankfurter, Geraer und 26er Essener je ½ Prozent höher bezahlt, während 28er Koblenzer ⅜ und Kolberg ½ Prozent verloren. Am Obligationenmarkt waren Lüdenscheid, Aschinger und Konkordia Spinnerei 1 Prozent befestigt und Basalt 1 Prozent niedriger. Umtauschobligationen und Dollarbonds zogen um etwa ¼ Prozent an.

Der Privatdiskont blieb unverändert 3⅞ %.

Wenn sich auch die Anfangsnotierungen vielfach nicht behaupten konnten, so blieb die Grundstimmung der Börse doch fest. Eine stürmische Aufwärtsbewegung vollzog sich in Kabel- und Drahtaktien, die mit Abschlußerwartungen begründet wurde. Deutsche Kabel gewannen 6 Prozent, Deutsche Telefon und Kabel 3 Prozent und Vogel Telegraphen 1½ Prozent. Nachbörslich war die Haltung wenig verändert. Man nannte Farben mit 134¾.

Der Dollar wurde amtlich mit 2,491 und das englische Pfund mit 12,39 festgesetzt.

Der Einheitsmarkt lag auf Käufe des Publikums ausgesprochen fest. Aachener Tuch gewannen 5, Aschaffenburger Brauerei 3, Deutsche Mittel 4½, Portwohler Zement 3⅞, Zeitzer Maschinen 3¼, Halle Maschinen 3½, Kunz Treibriemen 3, Knorr 2 und Dortmunder Ritterbrauerei 4 Prozent. Deutsch-Asiatische Bank waren 7 Mk. niedriger. Schwabenbräu verloren 3½ und Schlegelbrauerei 2½ Prozent.

Steuergutscheine blieben unverändert.

Reichsschuldbuchforderungen notierten u. a. wie folgt: Ausgabe I: 1935er 100,12 G., 1940er 98—98,87, 1943/48er 96,50—97,37, Ausgabe II: 1940er 97,75—98,62, 1943/44er 96,50, 1945er 96,50—97,37, 1946-48er 96,50 G. Wiederaufbauanleihe 1944/45 und 1946/48er 63,62—64,50.

Frankfurter Mittagsbörse

Tendenz: freundlich.

Die gewisse Entspannung in der internationalen Politik blieb auch an der heutigen Börse wirksam und förderte eine weitere Erholung der Kurse. Das Geschäft ist aber gegenüber gestern wesentlich ruhiger geworden, da die Banken, wie am Ultimo üblich, Zurückhaltung übten und sich das Geschäft daher nur auf die kleinen Aufträge aus der Kundschaft beschränkte. Die Stimmung blieb indes weiter zuversichtlich, zumal sie durch fortlaufend günstige Wirtschaftsnachrichten einen weiteren Auftrieb erhielt. Etwas mehr in den Vordergrund rückten Elektroaktien. Elektr. Lieferungen gewannen 1½ Prozent, Felten 2 Prozent und Licht u. Kraft 1¼ Prozent, im übrigen ergaben sich Besserungen von ¼—½ Prozent. Am Montanmarkt waren Harpener mit plus 1 Prozent mehr gesucht, ferner zogen Ilse Genuß 1½ Prozent, Gelsenkirchen, Klöckner, Buderus und Phönix von ¼—½ Prozent an. Von chemischen Werten setzten Farbenindustrie mit 135⅜ um ⅛ Prozent und Deutsche Erdöl 1 Prozent höher ein. Am Bankenmarkt lagen Reichsbank 1 Prozent, Bank für Brauindustrie 1¼ Prozent fester. Kunstseidenwerte erhöhten sich bis ¾ Prozent, Schiffahrtspapiere bis ½ Prozent. Von Einzelwerten lagen Daimler 1 Prozent, Deutsche Linoleum ¾ Prozent, Moenus Maschinen ¼ Prozent höher. Am Rentenmarkt waren Zinsvergütungsscheine (plus 15 Pfg.) weiter lebhaft gesucht, da Tauschoperationen gegen späte Reichsschuldbuchforderungen, die mit 96⅞ Proz. knapp gehalten waren, erfolgten. Kommunal-Umschuldung blieben unverändert. Reichsaltbesitz werden wegen der Ziehung heute und morgen nicht notiert. Exkl. Ziehung wurden sie mit etwa 103 gehandelt, lagen also wenig verändert. Im Freiverkehr waren 1895er Serben mit 8½ Prozent und 1906er Serben mit 6½ Prozent lebhafter gefragt.

Im Verlaufe schrumpfte das Geschäft ziemlich zusammen und infolge noch kleiner Glattstellungen zum Ultimo bröckelten die Kurse eher um ¼ bis ½ Prozent ab. Das Gros der Aktienkurse blieb aber auf dem Anfangsstand unverändert. Höher zur Notiz kamen noch Zellstoff Aschaffenburg mit 64 (62½). Kali Westeregeln mit 107¼ (106), andererseits Südd. Zucker 177¼ (180), Cement Heidelberg 109 (109½), AEG 27¼ (27½). Farbenindustrie gingen auf 135 zurück. Auch am Rentenmarkt war das Geschäft im Verlaufe sehr ruhig. Zinsvergütungsscheine lagen etwas leichter, während sonst die ersten Kurse unverändert blieben. Altbesitz exkl. Ziehung galten 103¼. Für Gold- und Liquidationspfandbriefe bestand bei um ¼ bis ½ Prozent höheren Kursen Nachfrage. Stadtanleihen waren bei kleinen Veränderungen etwas uneinheitlich. Staatsrenten lagen still, ebenso fremde Werte, wobei Schweiz. Bundesbahnen eher etwas nachgaben.

Tagesgeld war zu 4¼ (4) Prozent noch gesucht.

Mannheimer Börse

Stimmung: weiter fest. Der Ultimo nahm einen glatten Verlauf, die Tendenz kann als weiter befestigt bezeichnet werden. Farben zogen auf 135¼, Daimler auf 47¼ an. Fester lagen ferner Deutsche Linoleum, Westeregeln Kali und Zellstoff Waldhof. Dagegen gaben Südd. Zucker 2 Prozent nach. Bankaktien lagen unverändert. Von Versicherungen waren Badische Assecuranz gesucht, dagegen Mannheimer Versicherung angeboten.

Am Rentenmarkt wurde die Notiz für Reichsaltbesitz wegen Ziehung gestrichen. Man hörte das Papier ex-Ziehung 103 Prozent.

Es notierten: Deutsche Anleihe Ablösung Altbesitz — Ziehung, 6proz. Baden Staat 96, 7proz. Heidelberg Stadt 86, 8proz. Ludwigshafen Stadt 87, Mannheimer Ablösung Altbesitz 95,5, 8proz. Mannheim Stadt 90, 8proz. Bad. Komm. Goldpfandbr. 94, 8prozentige Pfälz. Hyp. Goldpfandbr. 95, 8proz. Rhein. Hyp. Goldpfandbr. 93½, 6proz. Farbenbonds 118,5.

Bremen-Besigheim 79, Cement Heidelberg 110, Daimler-Benz 47¼, Deutsche Linoleum 62. Durlacher Hof 62, Eichbaum-Werger 88, Enzinger-Union 98, Gebr. Fahr 115, JG Farben 135¼, 10proz. Großkraft Mannheim 120,5, Kleinlein Brauerei 76, Knorr Heilbronn 198, Konf. Braun 46, Ludw. Aktienbrauerei 85,5, do. Walzmühle 126, Pfälz. Mühlenwerke 110, do. Preßhefe 112, Rheinelektra Stamm 99, do. Vorzugsaktien 103, Salzwerk Heilbronn 220, Schwartz-Storchen 100, Seilindustrie Wolff 34, Sinner AG —, Südd. Zucker 178, Ver. Deutsche Oelfabriken 89, Westeregeln 106, Zellstoff Waldhof 45,75.

Badische Bank 122, Commerzbank 67,5, Deutsche Diskonto 69,5, Dresdner Bank 71,5, Pfälz. Hyp. Bank 77,5, Rhein. Hyp. Bank 111. Bad. AG für Rheinschiffahrt 49, Bad. Assecuranz 31, Mannheimer Versicherung — B., Württemberg. Transport 36. Brown Boveri 15.

Metalle

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 30. Nov. Amtlich u. Freiverkehr. (RM. für 100 Kilo.) Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 39,50; Standardkupfer, loco 33,75 nom.; Originalhüttenweichblei 14,50 nom.; Standardblei 14,50 nom.; Originalhüttenrohzink ab nordd. Stationen 17,50 nom.; Standardzink 17,50 nom.; Original-Hütten-Aluminium, 98 bis 99 Prozent, in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148; Reinnickel, 98—99 Prozent 270, Silber in Barren, zirka 1000 fein, per Kilo 45,50 bis 48,50 RM.

Amtliche Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink

Berlin, 30. Nov. (RM. p. 100 Kilo.) Kupfer, Tendenz stetig. Dez. 34, Jan., Febr. 35: 33,75 nom. Brief, 33,75 G.; März 35: 35,50 G.; April 35: 35,75 Geld; Mai 35: 36 G.; Juni 35: 36,25 G.; Juli 35: 36,50 G.; Aug. 35: 36,75 G.; Sept. 35: 37 G.; Okt. 35: 37,25 G. Blei, Tendenz ruhig. Dez. 34, Jan., Febr. 35: 14,50 nom. Br., 14,50 G.; März 35: 14,75 Geld: April bis Okt. 35: 15 G. Zink, Tendenz ruhig. Dez. 34, Jan., Febr. 35: 17,50 nom. Br., 17,50 Geld: März, April 35: 18,75 Br., 18 G.; Mai, Juni, Juli 35: 19 Br., 18 G.; Aug., Sept. Okt. 35: 19,25 Brief, 18 Geld.

Londoner Goldpreis

Berlin, 29. Nov. Der Londoner Goldpreis betrug am 29. November für eine Unze Feingold 139 sh 6 d gleich 86,5598 RM., für ein Gramm Feingold demnach 53,8203 Pence = 2,78296 RM.

Getreide

Rotterdam, 30. Nov. Anfang. Weizen per Jan. 35: 3,20; per März 35: 3,40; per Mai 35: 3,52½; per Juli 35: 3,65. Mais per Jan. 35: 72; per März 35: 74½; per Mai 35: 69; per Juli 35: 67½.

Baumwolle

Bremen, 30. Nov. Amtlich. Dez. 1378 Br., 1370 Geld, 1374/73 bez., 1373 Abr.; Jan. 35: 1395 Br., 1391 G., 1391/1388 bez., 1393 Abr.; März 35: 1434 Brief, 1429 G., 1431 Abr.; Mai 35: 1446 Br., 1443 Geld, 1444 Abr.; Juli 35: 1456 Br., 1454 G., 1455 Abrechnungskurs, Tendenz ruhig.

Allgäuer Butterbörse

Deutsche Markenbutter 130, deutsche (Allgäuer) feine Molkereibutter 127, deutsche (Allgäuer) Molkereibutter 123, deutsche (Allgäuer) Landbutter (einschl. Vorbruchbutter) 118, deutsche (Allgäuer) Kochbutter 110 RM. Die Preise bei Butter gelten für 100 Pfund einschließlich Faß und Gebinde ab Verladestation des Erzeugers.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann
Chef vom Dienst: Wilhelm Ratzel
Verantwortlich für Innen- und Außenpolitik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. Wilhelm Kicherer; für Wirtschaftsrundschau und Bewegung: Friedrich Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: W. Körbel; für Kommunales: Herm. Wacker; für Unpolitisches: Carl Lauer; für Lokales: Erwin Messel; für Sport: Julius Ex; für den Umbruch: Max Höß, sämtliche in Mannheim.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b. Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Samstag und Sonntag).
Verlagsdirektor:
Kurt Schönwitz, Mannheim
Hakenkreuzbanner-Verlag G.m.b.H., Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30—12 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag u. Schriftleitung: 314 71, 204 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Arnold Schmid, Mannheim.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 (Gesamtauflage) und Nr. 2 (für Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.

Frühausgabe A Mannheim	19 808	
Frühausgabe A Schwetzingen	1 000	
Frühausgabe A Weinheim	1 000	= 21 808
Abendausgabe A	21 251	
Ausgabe B mit Anzeigen der Abendausgabe A Mannheim	13 896	
Ausgabe B Schwetzingen	2 566	
Ausgabe B Weinheim	1 733	
	39 386 D.-A.	= 19 693

Gesamt-D.-A. Oktober 1934 = 41 501
Druck: Schmalz & Laschinger, Abteilung Zeitungsdruck

Frankfurter Effektenbörse

Festverzinsl. Werte	29. 11.	30. 11.
Wertbest. Anl. v. 23	90,50	91,12
Dt. Reichsanl. v. 27	96,12	96,25
Dt. Schatzanw. 23	95,00	95,00
Younganleihe	96,37	96,25
Bad. Staat 1917	96,25	96,25
Bayer. Staat	97,00	97,00
Reichsabl. Sch.Altb.	104,75	—
Heidelberg Stadt 26	—	86,75
Ludwigsh. 26 Ser. I	88,00	88,50
Mannheim von 26	90,00	90,25
do. von 1927	89,50	—
Baden 26	86,50	86,00
Großkraft Mhm. 23	15,65	15,65
Mhm. Stadt Kohle 23	18,55	18,55
† Mannh. Ausl.	—	95,00
Großkraft Mhm. abg.	88,00	88,00
Rhein-Main-Donau23	—	—
Ver. Stahlw. Oblig.	87,12	87,00
Bad. Kom. Gold 26	91,25	91,25
Dt. Komm. Sam. I	101,50	101,50
Bay. Hyp.WBk. S. 7	95,75	95,50
Berl. Hyp. 28 S. 6	93,00	93,00
Frankf. Gold 15	92,75	93,00
Frkt.Hypbk.Gof.Liq.	93,37	94,00
do. Anteilsch.	6,30	6,30
Frkt.Pfbr.Gd. Em.12	92,75	93,00
do. do. 7	92,62	93,00
do. do. 8	92,50	93,00
do. Liqu.	93,75	94,12
Hess. Lds. Liqu.	—	—
Bank-Aktien		
Pfälz.Hyp.Ludw. 2-9	95,50	95,00
do. Liqu.	94,75	94,80
do. Anteilsch.	7,90	7,90
Pr. Ctr. B. Liqu. 2	92,25	92,25
Rh.Hypbk. Mhm. 5-9	94,12	93,50
do. Goldkomm. 4	92,00	92,00
do. do. 5—7	92,00	92,00
do. do. 10—11	94,12	93,50
do. do. 17	94,12	93,50
do. do. 12—13	94,12	93,50
do. Liqu.	93,75	94,00
Südd. Bodencredit	95,00	95,00
5½% do.	95,12	94,50
Allg. Dt. Creditbk.	53,25	53,25
Bad. Bank	122,00	122,00
Bank für Brauind.	101,50	102,50
Bayr. Bodencredit	—	—
Bay. Hyp. u. WBk.	73,50	73,00
D. Bk.-Discontoges.	69,00	70,00
Dresdner Bank	—	72,00
Frankf. Hyp.-Bk.	78,00	78,00
Pfälz. Hyp.-Bank	77,50	77,50
Reichsbank	147,00	147,25
Rhein. Hyp.-Bank	111,25	111,00

	29. 11.	30. 11.
Südd.Bodencreditbk.	—	—
Württ. Notenbank	100,00	100,00
Verkehrs-Aktien		
All. Lok.- u. Kraft	116,50	117,00
Dt. Reichsb. Vz.	114,62	114,87
Hapag	27,75	27,75
Heidelb. Straßenb.	11,00	11,00
Nordd. Lloyd	—	30,25
Schantungbahnen	—	—
Südd. Eisenbahnen	56,00	56,00
Industrie-Aktien		
Aschaff. Aktienbr.	97,00	—
Dortmund. Ritterbr.	74,00	74,00
Löwenbr. München	197,50	200,00
Mainzer Brauerei	59,00	60,00
Nürnbg. Brauhaus	118,00	119,00
Schwartzstorchen	100,50	100,50
Tucherbrauerei	80,00	81,00
Eichbaum-Werger	88,00	88,00
Wulle-Brauerei	42,00	42,25
Accumulatoren	—	161,00
AKU	55,25	56,00
AEG Stamm	27,60	27,12
Anurana-Noris	105,00	105,00
Aschaff. Buntpap.	41,00	42,00
Bekula	139,62	139,50
J. P. Bemberg	132,37	—
Bremen-Besigh. Oel	79,00	79,00
Brown, Boveri	15,00	14,62
Cement Heidelberg	109,50	109,00
Chem. Albert	75,00	76,50
Chade	197,00	196,00
Conti Gummi	130,12	132,00
Daimler-Benz	44,87	46,62
Dt. Atlantic	117,00	119,50
Dt. Erdöl	100,25	101,75
Dt. Gold- Silbersch.	206,00	207,00
Dt. Linoleum	61,25	61,87
El. Licht und Kraft	119,25	122,00
IG. Chemie Basel	148,75	145,50
do. Junge	119,50	119,25
Fahr AG. Pirm.	—	—
IG. Farbenindustrie	134,50	134,75
IG. Farbenbonds	119,50	119,50
Felten Guilleaume	—	73,50
Gesfürel	105,75	107,00
Goldschmidt	90,00	90,00
Gritzner	26,00	26,50
Grün & Bilfinger	—	203,50
Haid & Neu	20,00	20,00
Hilpert Armaturen	43,50	44,00
Hoch-Tiefbau	107,00	107,50
Holzmann Phil.	75,00	76,00
Junghans	60,00	—
Knorr-Heilbronn	198,00	198,00
Ludwigsh.Walzmühl	126,00	125,00
Mainkraftwerke	—	79,62
Malzexport	155,00	155,00
Rhein. Elekt. Vorz.	105,00	105,00
do. do. Stamm	99,00	99,00

	29. 11.	30. 11.
Rhein-Main-Don.Vz.	100,00	100,00
Rheinmetall	144,00	146,00
Schnellpr. Frkthal	—	—
Schuckert	92,87	92,87
Siemens & Halske	139,50	141,00
Südd. Zucker	180,25	177,00
Tietz Leonhard	31,50	31,50
Ver. Dt. Oele Mhm.	—	—
ZellstoffAschaffenbg.	62,50	63,37
Zellstoff Memel	39,00	—
Zellstoff Waldhof	45,00	45,00
Buderus	82,50	83,25
Eschweiler	320,00	316,00
Gelsenkirchen	57,00	58,87
Harpener	102,00	103,50
Ilse Genuß	117,00	117,75
Kali Aschersleben	107,00	—
Kali Salzdetfurth	—	—
Klöckner	72,50	72,12
Mannesmann	72,62	72,50
Mansfelder	77,50	—
Otavi Minen	11,25	11,50
Phönix	45,50	—
Rhein. Braunkohlen	212,50	214,00
Rheinstahl	87,75	88,75
Riebeck-Montan	90,75	91,00
Ver. Stahlwerke	39,00	39,50
Versicher.-Aktien		
Allianz	199,00	203,00
Frankona 100er	104,00	104,00
Frankona 300er	312,00	312,00
Mannh. Versich.	—	—
Ula	47,00	46,75
Steuergutscheine		
Steuergutscheine 34	103,62	103,66
do. 1935	106,00	106,00
do. 1936	104,50	104,50
do. 1937	102,00	102,00
do. 1938	99,87	99,87
Verrechnungskurs	103,20	103,20

Berliner Kassakurse

Festverzinsl. Werte	29. 11.	30. 11.
6% Dt. Reichsanl. 27	96,50	96,37
Dt. Anl. Abl. I	104,40	—
Dt. Schutzgebiete 08	9,62	—
5% Roggenrentenbk.	—	—
Pfandbriefe		
6% Pr. Centr. Bod. Pr. Em. I	92,25	92,50
6% do. do. Kom. I	90,50	90,50
6% Pr. Ld. Pfdbrf. Anst. G. R. 19	95,25	—
6% do. do. R. 21	95,10	—
6% do. do. Komm. R. 20	—	—

Verkehrs-Aktien	29. 11.	30. 11.
AG. Verkehrswesen	76,37	76,37
Allg. Lok.-u. Kraftw.	116,00	114,00
Südd. Eisenbahn	—	—
Baltimore Ohio	—	17,00
Hb.-Amer. Paketf.	27,62	27,62
Hb.-Südam. Dpfsch.	22,25	—
Nordd. Lloyd	30,25	30,50
Bankaktien		
Adca	53,12	54,00
Bk. f. El. Werte	75,00	77,00
Bk. f. Brauind.	101,62	102,00
Berliner Hyp.-Bk.	116,00	—
Comm. u. Privatbk.	67,50	68,25
Dt. Bk. u. Disconto	69,00	70,00
Dt. Golddiskontbank	—	100,00
Dt. Uebersee-Bk.	55,00	55,00
Dresdner Bank	71,75	72,00
Meininger Hyp.-Bk.	79,75	80,00
Reichsbank	147,00	147,75
Rhein. Hyp.-Bank	111,00	—
Versicher.-Aktien		
Aachen-Münch.	1160,0	1170,0
Allianz Allg.	203,00	211,00
Allianz Leben	193,00	202,00
Mannh. Vers.	—	—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren-Fbr.	159,50	161,50
Allgem. Bau Lenz	—	62,50
Allg. Kunstzijde Aku	53,50	55,00
Allg. Elektr.-Ges.	27,25	27,00
Aschaffenb. Zellstoff	62,00	62,00
Augsburg-Nürnberg	63,50	64,00
B. Motoren (BMW)	123,75	123,75
Bayr. Spiegelglas	39,00	—
J. P. Bemberg	132,00	131,00
Bergmann Elektr.	77,25	—
Berlin Karlsr. Ind.	116,25	118,62
Braunk. u. Briketts	184,00	176,00
Braunschweig A.-G.	117,75	—
Bremer Vulkan	—	—
Bremer Wolle	138,00	—
Brown, Boveri	14,00	14,62
Buderus Eisenwerke	82,50	83,00
Conti Caoutschuc	130,50	132,87
Conti-Linoleum	57,25	58,62
Daimler-Benz	45,12	47,12
Deutsch Atl.-Tel.	118,00	—
Deutsch.-Kontl. Gas	117,00	116,75
Deutsche Erdöl	100,00	101,75
Deutsche Kabelw.	86,00	90,00
Deutsche Linoleum	61,50	62,50
Deutsche Steinzeug	—	—
Dürener Metall	—	115,00
Dyckerh. -Widmann	100,00	100,00
Dynamit Nobel	70,75	72,75
El. Lieferungen	97,50	97,87
El. Licht u. Kraft	119,75	121,50

	29. 11.	30. 11.
El. Schlesien	—	103,00
EnzingerUnionwerke	99,00	99,50
Farbenind. IG.	134,62	135,00
Feldmühle Papier	116,50	117,50
Felten & Guilleaume	71,62	73,75
Ford Motor	46,00	46,00
Gebhard & Co.	99,75	100,00
Gelsenk. Bergw.	57,50	58,87
Germ.Portl.-Cement	91,00	91,50
Gerresheim. Glas	58,00	58,00
Ges. f. El. Unternehm.	106,00	106,75
Goldschmidt, Th.	89,50	89,75
Gritzner Maschinen	—	27,00
Gruschwitz Textil	101,75	100,25
Guano-Werke	74,00	75,50
Hackethal-Draht	85,00	86,50
Hamburg Elektr.	115,75	116,00
Harb.-Gummi-Phön.	29,25	28,75
Harpener Bergbau	100,50	104,00
Hedwigshütte	—	—
Heilmann&Littmann	8,12	8,00
Hilpert Maschinen	—	—
Hoesch Eis. u. Stahl	74,00	74,37
Hohenlohe-Werke	44,00	45,25
Philipp Holzmann	75,50	75,75
Hotelbetrieb	59,50	59,87
Gebr. Junghans	60,25	62,00
Kahla Porzellan	20,75	20,75
Kaliw. Aschersleben	107,50	107,25
Kali Chemie	129,00	131,00
Klöcknerwerke	71,75	72,50
Koksw. u. Chem. F.	93,25	93,75
C. H. Knorr	—	200,00
Kollmar & Jourdan	39,75	39,87
Kötiz.Led. u. Wachs	81,50	83,00
Kronprinz-Metall	115,50	116,25
Lahmeyer & Co.	108,12	112,00
Laurahütte	18,00	18,87
Leopold Grube	77,50	79,12
Lindes Eismasch.	96,25	96,50
Mannesmannröhren	72,50	72,75
Mansfelder Bergbau	76,50	78,50
Masch'bau-Untern.	56,00	56,00
Markt- u. Kühlhall.	92,87	93,00
Masch-Buckau-Wolf	98,50	99,00
Maximilianshütte	150,50	150,50
Mülheimer Bergw.	113,75	114,50
Nordd. Eiswerke	100,00	100,00
Orenstein & Koppel	86,50	87,00
Phönix Bergbau	45,50	46,50
Rathgeber Waggon	—	43,75
Rheinfelden Kraft	104,00	102,50
Rhein. Braunkohlen	214,00	215,00
Rhein. Elektr.	98,00	97,37
Rhein-Main-Donau	—	—
Rhein. Stahlwerke	87,50	89,00
Rh.-Westf. Kalkw.	88,00	91,50
Riebeck-MontanAG	91,50	—
Salzdetfurth Kali	150,25	151,75
Hugo Schneider	72,00	72,00
Schubert & Salzer	151,25	152,50
Schuckert & Co.	92,75	93,00

	29. 11.	30. 11.
Schulth.Patzenhofer	101,75	101,62
Siemens & Halske	139,75	141,75
Stoehr Kammgarn	92,25	92,50
Stolberger Zinkhütt.	63,37	63,75
Stettin Cham.	37,00	—
Südd. Zucker	—	177,00
Thür. Gas	119,00	117,50
Tietz Leonhard	31,25	31,75
Trans-Radio	51,00	51,25
Ver. Dt. Nickelw.	100,62	104,75
Ver. Glanzst.Elberf.	—	—
Ver.Harz.Portl.-Ct.	115,75	115,75
Ver. Stahlwerke	38,75	—
Ver.Ultramarinfabr.	—	—
Vogel Telegr.-Dr.	106,50	106,00
Voigt & Haeffner	8,37	8,75

	29. 11.	30. 11.
Wanderer-Werke	125,00	125,50
Westeregeln Alkali	104,50	106,75
Wf.Drahtind. Hamm	106,00	—
Wilke Dampf	95,00	95,00
Witner Metall	103,00	104,50
Zellstoff Waldhof	46,00	45,25
Dt.-Ostafrika	63,75	64,00
Neu-Guinea	—	135,87
Otavi Min. u.Eisenb.	11,75	11,75
Freiverkehrswerte		
Burbach Kali	19,50	20,00
Neckarsulmer	13,50	14,50
Ufa-Film	46,50	46,75
Tägl. Geld	4,12	4,12
Monatsgeld	—	—

Berliner Devisenkurse

	Geld 29. Nov.	Brief 29. Nov.	Geld 30. Nov.	Brief 30. Nov.
Aegypt. (Alex.,Kairo) 1 ägypt. Pfd.	12,705	12,735	12,685	12,715
Argentin. (Buenos Aires) 1 Pap.-P.	0,628	0,632	0,628	0,632
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	58,170	58,290	58,170	58,290
Brasilien (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,204	0,206	0,204	0,206
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada (Montreal) 1 kanad. Doll.	2,547	2,553	2,547	2,553
Dänemark (Kopenhag.) 100 Kronen	55,320	55,440	55,250	55,370
Danzig (Danzig) 100 Gulden	81,040	81,200	81,070	81,230
England (London) 1 Pfund	12,395	12,425	12,375	12,405
Estland (Rev.-Tal.) 100 estn. Kr.	68,680	68,820	68,680	68,820
Finnland (Helsingf.) 100 finnl. Mk.	5,470	5,480	5,465	5,475
Frankreich (Paris) 100 Francs	16,380	16,420	16,390	16,430
Griechenld. (Athen) 100 Drachmen	2,354	2,358	2,354	2,358
Holland (Amsterd. u. Rott.) 100 G.	168,040	168,380	168,110	168,450
Island (Reykjavik) 100 isl. Kronen	56,070	56,190	56,000	56,120
Italien (Rom u. Mailand) 100 Lire	21,300	21,340	21,300	21,340
Japan (Tokio und Kobe) 1 Yen	0,722	0,724	0,722	0,724
Jugoslaw. (Belgr. u.Zagr.) 100 Din.	5,694	5,706	5,694	5,706
Lettland (Riga) 100 Latts	80,920	81,080	80,920	81,080
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit	41,660	41,740	41,660	41,740
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	62,260	62,380	62,170	62,290
Oesterreich (Wien) 100 Schilling	48,950	49,050	48,950	49,050
Polen (Warschau/Pos.) 100 Zloty	46,910	47,010	46,930	47,030
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	11,260	11,280	11,250	11,270
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	63,900	64,020	63,810	63,930
Schweiz (Zür.,Basel,Bern) 100 Fr.	80,550	80,710	80,560	80,720
Spanien (Madr. u. Barcel.) 100 Pes.	33,970	34,030	33,990	34,050
Tschechoslowakei (Prag) 100 Kr.	10,375	10,395	10,375	10,395
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfund	1,970	1,974	1,970	1,974
Ungarn (Budapest) 1 Pengö	—	—	—	—
Uruguay (Montevideo) 1 Gd.-Pes.	1,049	1,051	1,049	1,051
V. St. v. Amerika (Newy.) 1 Dollar	2,486	2,492	2,489	2,493

Ski-und Rodel-Sport-Artikel

Skier aus Hickory oder Esche, ohne Bindung
12.- 17.- 25.-

Rodel, Esche geölt
4.- 4.75 6.25

Schlittschuhe f. Damen u. Herren, Solling, Marken
4.- 6.90 8.75

Ski-Stöcke
2.75 3.25 4.75

Ski-Stiefel
19.- 21.- 24.50

Ski-Fäustel
1.40 1.90 2.25

Ski-Socken
1.50 2.- 2.50

Alle Ski-Wachse

Engelhorn & Sturm
Mannheim, O 5, 4–7 Sportabteilung

Pelze

Denken Sie jetzt schon an Ihre **Weihnachtseinkäufe!**

Gekaufte Stücke werden bei klein. Anzahlung bis z. Feste zurückgelegt

Kaufen Sie bei

Pelz-Kunst

er ist der richtige Fachmann für Sie

Sie finden schöne Auswahl u. dazu billige Preise!

S 3, 13
Telefon 28065

Graue Haare?

Orfa Haarfarbe-Wiederhersteller

gibt jugendliche Farbe und Schönheit zurück

Spielend einfache Anwendung
Unschädlich
Sichere Wirkung!
Flasche 1.80
extra stark 2.50

Seifenhaus
am Markt G 2, 3/4

Der „ELWE"-Mann kennt „IHRE" Sorgen!

Für die vielen Päckchen und Pakete braucht „SIE" eine moderne Stadttasche. Das ist ein schönes und nützliches Weihnachts-Geschenk - und in ELWE-Qualität schon ab Mk. 2.95. Damit können Sie Freude machen, meine Herren!

Leonhard Weber
E 1, 16 PARADEPLATZ E 3, 8

Bis Weihnachten ist's nicht mehr lange!

Also empfiehlt es sich auch für Sie, den **Anzug,** den **Mantel** zum Fest schon jetzt bei uns anzuschaffen.

Ulster-Paletots
ganz auf K'seide gefüttert
gefüttert mit glattem Rücken
45.- 38.- 32.- 25.-

Winter-Ulster
aus modern gemusterten Cheviots, 2 rhg., weite Form mit Rückengurt
68.- 58.- 48.- 38.-

Marengo-Paletots
mit und ohne Samtkragen solide Ausführung
68.- 55.- 49.- 38.-

Sakko-Anzüge
modern, 1 rhg., aus neuesten Kamm.- od. Cheviotstoffen
75.- 65.- 55.- 45.- 39.- 28.-

Wilhelm Bergdolt
Mannheim, H 1, 5 Breite Straße

Möbeltransport
Lagerung
Spedition
Mannheimer Verkehrsanstalt
Kaiserring 38, Waldhofstr. 23/27
Telefon 520 48/49 Gegründet 1906
„Helvetia"

Wer Arbeit gibt, gibt Brot!

Solche Geschenke machen Freude!

z. B. ein fesches Pelzjäckchen, ein schöner Pelzmantel - die sind modisch richtig u. nicht teuer bei

Richard Kunze
dem Fachmann für Pelze am Paradeplatz

Suchen Sie heute schon das passende

Weihnachts-Geschenk

so besichtigen Sie bitte meine Schaufenster.
Sie finden nur geschmackvolle Formen.
Eine unübertroffene Auswahl in allen Artikeln bei äußerster Preisstellung.
Mein Prinzip: Nur Qualitätsware. —
Lassen Sie sich unverbindlich in meinem Geschäft beraten.

Cäsar Fesenmeyer P 1, 3 Breitestraße
Uhren, Juwelen, Gold, Silberwaren und Bestecke

Pelzhaus
ZEUMER
das solide - alte
Fachgeschäft
in der
Breitenstraße
H 1, 6 - Gegr. 1886

Schöner Saal
200 Pers. fassend, für Vereine und **Festlichkeiten** noch einige Tage frei.
Gambrinus, U 1, 5

Seit 20 Jahren Spezialgeschäft in
LADEN-Einrichtungen
Josef Ziegler
Schreinerei, Windmühlstr. 12

MOHNEN

Gebrauchte und billige neue Räder? Gebrauchte gute Räder, **in der Fabrik** aufgearbeitet, mit labelkn. Lenker, Bremse, Sattel, Kette, Pedale, Gummi, Nabe u. Freilauf M. **25.95.** Auch Vollbalon für nur M. **29.85.**
Alles bei **MOHNEN, Breitestraße, J 1, 7**
Alte Fahrräder, **fahrbereit 7.50,** 9.—, 11.70, 14.50. **Marken**-Fahrräder **Opel u. Dürkopp.** — Alte Räder nehme ich in Zahlung, neue mit **Zahlungs-Erleichterung.**

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Tafel- u. Kaffee-Service

sind oft für's ganze Leben. Da sucht man etwas Schönes und Gutes aus der großen Auswahl von

Louis **Franz**
aus Paradeplatz u. Rathaus
das große Spezialgeschäft für Porzellan und Kristall

Zu vermieten

3 Zimm., Küche
neuzeitger., m. el. Licht, Innenstadt, per sof. od. später zu vermieten. Hausverwaltung Immob.-Büro Rich. Ratzmann, R 5, 7.

Sofort zu vermiet.
Herrsch. Wohg.
3 gr. Z., Vorraum, Diele, Küche, Bad, monatl. 100 RM.
Büro, 53 qm,
50 M. Auch geteilt zu verm. à 30 M. Besicht. 11—3 Uhr. L 4, 4, 1 Treppe (39 374 R)

Schöne 4-Zimmer-Wohnung
2 Tr. h., mit all. Zubeh., Wea.-Verleh. p. sof. od. sp. preiswt. zu verm. Näheres (39 270 R Heinrich-Lanz-Str. Nr. 26, parterre.

Mobl. Zimmer zu vermieten

Gut möblier. **Zimmer**
sofort zu vermiet. S 5, 3, 1 Tr. links (10 299*)

Mobl. Zimmer zu mieten gesucht

Herr sucht f. sofort möbl. Zimmer in gt. Hl. Ausführ. Preisangebote u. 10 056* an d. Exp.

Leere Zimmer zu vermieten

Sonn. Zimmer
leer o. teilw. mbl. an alleinst. Person zu verm. Gl. L., W. Gr. Merzelstr. 26, V. rechts. (10 293*)

Leer. Zimmer
20 qm, in Zweif.-Haus, Neuostheim, Herd od. Ofen, 2 gr. Fenster, separ. Eingang, Wasser und WC. 15 RM. Telephon 444 55. (10 100*)

Zu verkaufen

Warmer
Herren-Mantel
sehr gut erhalten, zu verkaufen. Näheres (32 628 R Haydnstr. 9, pt. r

Puppenwagen, m. od. oh. Puppe, wh. Bett m. Matr., 4fl. Gasherd zu verkf. Schimperstr. 11, pt. Anzus. a. Sonntag (10 084*)

Puppenzimmer
puppenfähig, leer, m. abnehmb. Fuß. Puppenwiege, bill. zu verkaufen. M 1, 1, IV. (10 261*)

Weißer, 4türiger
Wäscheschrank
gut erh., billig zu verkauf. Lorenzstr. 30, 3. St. rechts (10 556*)

Kurz vor Weihnachten
ist nicht mehr die richtige Zeit ein
Piano
zu kaufen. Kaufen Sie jetzt bei noch großer Auswahl in dem bekannten Pianohaus
C. Hauk
Mannheim, L 1, 2
gegenüb. d. Sparkasse

Mod. Putzschrank, 12 M. abzugeben. Stockhornst. 17, 4. St (10 553*)

Radio, Lorenz
4 Rh. Super, neu, m. Schwundausgl. kaum zu hören, Trennsch., m. Garantie weit u. Pr. zu vk. Gartenstadt Waldpforte 62. (10 086*)

Kinderbeiwagen
f. Fahrrad zu vkf. Adresse u. 10 094* in der Exp. d. Bl.

Fahrräder
neu, billig, gewuff., ab 35 RM. P. Martin, Waldhofstraße 7.

Stellengesuche

Frau geht **Ausnähen.**
Neuanfert. u. Ausbess., tägl. 2.50 M. Zuschr. u. 10 063* an die Exp. d. Bl.

Kaufgesuche

Herren-Anzüge Hosen Schuhe kauft
Kavalierhaus K 1, 20. Tel. 25736

Gold
Brillanten, Silber, Pfandscheine kauft höchstzahlend R. Leister, Qu 5, 15 (18 581 R)

100 bis 200 gebrauchte **Wirtschafts-Stühle**
zu kaufen gesucht. Angeb. u. 2749 R an die Exp. d. Bl.

Kaufe **Schreibmaschine**
gegen bar. Ausk. Angeb. m. Prs. u. 9115* an die Exp.

Gut erhaltener, gebrauchter **Kinderwagen**
zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 10 552* an die Exp. d. Bl.

Offene Stellen

Haus-**Schneiderin**
m. gt. Empf. ges. Zu erfr. u. 10 091* in der Exp. d. Bl.

Offene Stellen

Südd. Farben- u. Lackfabr.
sucht für die Rheinpfalz gut eingeführten
Reisenden
Angeb. mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Gehalts- u. Spesenansprüchen u. G. B. 4746 an Ala Anzeigen AG., Stuttgart.
(2747 R), R 7 4746.

Automarkt

DKW HORCH DKW
AUTOMOBILE
Rheinische Automobil-Gesellschaft m. b. H.
Hafengarage
Jungbuschstr. 40, an Verbindungskanal
Telefon 26141/140

Finanzierung von Ratenkäufen
Inzahlungnahme gebr. Wagen
Ersatzteillager — Kundendienst

Spezialwerkstätte: Werkgeschultes Fachpersonal für Horch u. DKW.

4/16 PS Opel-Limousine
fahrbereit, billigst zu verkaufen. Hofmann, E 2, 1. (10 067*)

Nationalsozialisten Werbt Abonnenten für unser Kampfblatt

DKW
Wagen
Vertretung
G. Ernst
Käfertalerstr. 162 (Brauerei)
Telefon 51000
Besteingerichtete Reparatur-Werkstätte
Kundendienst
15768K

Verschiedenes

Advents-Kerzen
nichttropfende Qualitäts-Ware kaufen Sie vorteilhaft in der Kurfürsten-Drog.
Th. v. Eichstedt
R 4, Kunststraße (Ecke Gockelm.)
Stück v. 7 ₰ an Schachtel 25, 45 Pfg. usw.

Ski
Esche ab RM 9.75
Hickory ab 17.-
Bindungen
Kultfeld ab 4.75
Aufschraubbdg. ab 4.75
Stöcke mit Teller
Rasel .... ab 1.90
Tonkin m. Ka. ab 3.90
Skistiefel handzwiegenäht und Lederfutter .. ab 21.-
Alle übrigen Ausrüstungsgegenstände ebenso preiswert bei
Sport-Pape
Mannheim
Breite Straße, L 1, 2 (gegenüb. d. Sparkasse)
Anerkannte Verkaufsstelle für „Kraft durch Freude". Ski-Ausrüstungen zu RM 35.—

Elektr. Eisenbahnen preiswert
Nürnberger Spielwarenhaus
E 2, 1-3

Meine neue Kaffeesorte
Kolonial-Mischung mit **Ostafrika-Kaffee**
Volles kräftiges Aroma!
1/4 Pfd. **60 Pfg.**
STEMMER
02, 10

Sie erhalten gegen **Ratenzahlung Steppdecken**
Woll- und Kamelhaar-Decken, Bett-, Tisch-, — seidene **Unterwäsche.**
Verlangen Sie Vertreterbesuch.
Hug & Co.
Mhm.-Wallstadt.
(10 555*)

Speicher-Gerümpel
sind Sie sofort los durch eine kleine „HB"-Anzeige.

Selbst geschenkt

macht auch Freude!

Ja, meine Herren, in einem neuen **Anzug** oder **Mantel** fühlt man sich besser! Wählen Sie ein Qualitätsstück aus meinem großen Lager, dann haben Sie für wenig Geld Freude und Nutzen auf lange Zeit.

Paletot, Ulster

Ulster-Paletot
25.- 32.- 45.- 58.- 68.- 75.-

Sacco- u. Sport-Anzüge
22.- 34.- 48.- 56.- 69.- 78.-

Sport-Jacken
19.75 28.- 36.- 45.- 59.-

Haus-Jacken
mollig warm, flotte Formen
6.75 9.75 12.50 18.- 22.- 29.-

Schenken Sie!
Herren-Hemden, Kragen, Krawatten, Schals u. Gamaschen

10 Schaufenster stehen unter dem Motto: „Spende Freude, Schenke"

Maier-Mack
SPEZIALHAUS FÜR GUTE HERREN- UND KNABEN-KLEIDUNG
MANNHEIM - P 4, 11/12 - AM STROHMARKT

Schenkt Strümpfe
Handschuhe
Schals und
warme Unterwäsche
nur von
Lina Lutz & Co.
R 3, 5a

Am Samstag, 1. Dez. 1934, abends 8 Uhr
Weihnachts-Feier
des Handharmonika-Club „Rheingold" 10202
im großen Casinosaal, R 1, 1.
Eintritt 50 Pfg. Saalöffnung 7 Uhr.

Der Mann, der weiss, was er will, kauft
Neugebauer-Herrenwäsche
In unseren bekannten Herrenartikel-Fenstern an den Planken findet er stets die richtigen Angebote zu richtigen Preisen!
Neugebauer
MANNHEIM AN DEN PLANKEN

--jedem Deutschen sein Fahrrad

Größte Freude ein
Suprema-Rad

Suprema-Chromrad
Freilauf mit Rücktrittbremse, Elastik-Sattel u. Kettenkasten 46.50
½-Ballon 49.50
Voll-Ballon ... 53.75

Suprema-Straßenzepp
5 Jahre Garantie, Torpedo, erste Qualitätsware ..... kompl. 67.50

Opel-Markenrad
Fabrik-Garantie, in kompl. Ausstattung 53.–

Dürkopp-Chrom-Ballonrad in kompletter Ausstattung mit Chromfelgen 68.–

Hess-Volksrad 27.00
Spezialrad, gemufft ... 35.00
Ballon-Räder IIa 28.95
Spezial-Ballon 31.00

MOHNEN
N 4, 18 Nähe Strohmarkt Keine Eckläden
Filiale J 1, 7 (Breitestraße)

Größte Auswahl, ständig über 300 Räder zur Auswahl. Neuheiten und Modelle 1935 lieferbar.

Kinder- und Jugendräder
in größter Ausw., verlangen Sie Katalog

GP

Die große Pelzecke

C 1, 1 Breitestraße

bietet Ihnen hinsichtlich Auswahl, Qualität, Verarbeitung und Preise stets ganz Bedeutendes

Weihnachtsaufträge erbitte frühzeitig

GUIDO PFEIFER
INHABER: AUGUST STARK

Ihr Kollege
wirkt schon durch seine Erscheinung. Daher seine Erfolge, die Achtung, die man ihm allgemein entgegenbringt. Sein Äußeres, seine Schuhe ... elegant, solide im Schnitt, bequem und tadellos sitzend, eben

Roland
HERRENSCHUHE
Ihr Auge freut sich und Ihr Fuß
8.50 9.50 10.50 12.50
Mannheim O 4, 7 (am Strohmarkt)
Ludwigshafen a. Rh., Ludwigstraße 26

Schröder's Weinstübe 36401 K
B 2, 4
Jeden Dienstag u. Samstag
Verlängerung
Angenehmer gemütl. Aufenthalt

Kölner Schwarzbrot
aus geschrotetem Roggen (in Scheiben geschnitten, hyg. verpackt)
500 Gramm nur 20 Pf.
Neckarbrot
zu haben in meinen eigenen Geschäften und in vielen Lebensmittelgeschäften, sowie in allen Zweiggeschäften der Firma
Johann Schreiber

Zu Weihnachten Gardinen Läufer Teppiche von:
Twele, E 2, 1
Etage

BERGBOLD
Das Radio-Fachgeschäft P 4, 7

Wir machen Ihnen das Schenken leicht!

Lassen Sie sich einmal die wundervollen Tafel- u. Kaffee-Service zeigen. Über die niedrigen Preise werden Sie staunen. Oder die entzückenden Konfekt-Dosen, die modischen Gedeck-Tassen u. die edlen Kunstgegenstände aus Porzellan.

Schon für 1 Mark können Sie echtes deutsches Porzellan schenken.

Wir führen nur erstklassige Marken-Qualität!

Sie können sich alles ohne Kaufzwang ansehen.

Bitte, besuchen Sie uns!

Kirner, Kammerer & Co.
seit 1742 R·1·15/16

Hoppe's Qualitäts-Kaffee
¼ Pfund -.85, -.75, -.65
Kunststraße, N 3, 11 26867K
Ludwigshafen, Bismarckstr. 42

Wie wär's mit einem Photo?

Bild-Erinnerungen werden in Jahren unbezahlbar. Darum einen Foto und Zubehör preiswert vom bekannten Fachgeschäft, wo Sie auch kostenlos Foto-Unterricht bekommen:

Photo-Breunig
Mannheim - O 7, 4
Heidelbergerstr.

Städt. Planetarium
Montag, 3. Dezember, 20 Uhr
3. Lichtbildervortrag
der Reihe „Das Weltbild der Naturwissenschaften"
Prof. Dr. K. Feurstein
spricht über **Der Ablauf des Weltgeschehens**
Einzelkarten 50 Pfg., Schüler 25 Pfg.
Reihenkarten zu ermäßigtem Preis

Deutsche Glaubensbewegung
Vortrag:
„Schuld u. Sühne"
im Rahmen unserer monatlich. Veranstaltungen morgen Samstag, 1. Dez., Beethovensaal L 4, 4
Nur für Eingeladene Zutritt!
292338K

PELZE das richtige Geschenk!
Sie finden in meinem Spezial-Geschäft eine große Auswahl in Skunksen, Füchsen, mod. Besätzen, Hufttaschen usw.
Mäntel u. Jacken in tig u. n. Maß
Reparat., Umarbeitungen fachm. u. billig
Gerben und Färben. 32900 K
Kürschnerei M. GENG
Waldhofstraße 6 - Telefon 51717

Wenn Kind Sie zweifeln, ob Ihr Talent u. Freude da hat am
Klavierspiel
Mieten Piano Sie vorerst ein Gutschrift bei später. Kauf
Heckel O 3, 10 Kunststraße

Was schenkst Du?
H. u. H. berät Sie!

Für die Dame: Mantel- und Kleiderstoffe, Seide, Wäsche und Schals.

Für den Herrn: Oberhemden, Unterwäsche, Sporthemden, Kragen, Hosenträger, Sockenhalter, Binder und die praktische Druckknopfkrawatte.

Und alles so billig bei

Hellmann und Heyd
BREITESTRASSE: Q1·5/6

wie eine Symphonie

wirken die herrlichen Meisterschliffe des echten Kristalls, Werke deutscher Schaffenskunst! Sehen Sie sich unbedingt die Fenster und die **große Weihnachtsvorschau** bei

Bazlen
am Paradeplatz
dem großen Spezialhaus am